Nr. 17 — 16. Jahrg. Donnerstag, den 18. Januar 1934 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,- Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Verantwortung und Kameradschaft

Das neue deutsche Arbeitsrecht

Erweiterter Aufgabenbereich für den Treuhänder der Arbeit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Januar. Wir veröffentlichen nachstehend das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, das am 1. Mai in Kraft tritt, im Wortlaut.

Erster Abschnitt.

Führer des Betriebs und Vertrauensrat

Im Betriebe arbeiten der Unternehmer als Führer des Betriebes, die Angestellten und Arbeiter als Gefolgschaft gemeinsam zur Förderung der Betriebszwecke und zum gemeinsamen Nutzen von Volk und Staat.

Der Führer des Betriebes entscheidet der Gefolgschaft gegenüber in allen betrieblichen Angelegenheiten. Er hat für das Wohl der Gefolgschaft zu sorgen. Diese hat ihm die in der Betriebsgemeinschaft begründete Treue zu halten.

Dem Führer des Betriebes mit in der Regel mindestens 20 Beschäftigten treten aus der Gefolgschaft Vertrauensmänner beratend zur Seite. Sie bilden mit ihm unter seiner Leitung den Vertrauensrat des Betriebes. Der Vertrauensrat hat die Pflicht, das gegenseitige Vertrauen innerhalb der Betriebsgemeinschaft zu vertiefen.

Vertrauensmann soll nur sein, wer das 25. Lebensjahr vollendet hat, mindestens ein Jahr dem Betriebe oder dem Unternehmen angehört und mindestens zwei Jahre im gleichen oder verwandten Berufs- oder Gewerbezweige tätig gewesen ist. Er muß die bürgerlichen Ehrenrechte besitzen, der Deutschen Arbeitsfront angehören, durch vorbildliche menschliche Eigenschaften ausgezeichnet sein und die Gewähr bieten, daß er jeder Zeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintritt.

Der Führer des Betriebes stellt im Einvernehmen mit dem Obmann der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation im März jeden Jahres eine Liste der Vertrauensmänner und deren Stellvertreter auf. Die Gefolgschaft hat zu der Liste alsbald durch geheime Abstimmung Stellung zu nehmen.

Kommt auf diesem Wege ein Vertrauensrat nicht zustande, so kann der Treuhänder der Arbeit Vertrauensmänner in der erforderlichen Anzahl berufen.

Der Treuhänder der Arbeit kann einen Vertrauensmann wegen sachlicher oder persönlicher Ungeeignetheit abberufen.

Gegen Entscheidungen des Führers des Betriebes über die Gestaltung der allgemeinen Arbeitsbedingungen, insbesondere der Betriebsordnung (§ 6 Abs. 2) kann die Mehrheit des Vertrauensrates des Betriebes den Treuhänder der Arbeit unverzüglich schriftlich anrufen, wenn die Entscheidungen mit den wirtschaftlichen oder sozialen Verhältnissen des Betriebes nicht vereinbar erscheinen. Die Wirksamkeit der von dem Führer des Betriebes getroffenen Entscheidung wird durch die Anrufung nicht gehemmt. Der Treuhänder der Arbeit kann unter Aufhebung der Entscheidung des Führers des Betriebes die erforderliche Regelung selbst treffen.

Zweiter Abschnitt.

Treuhänder der Arbeit

Für größere Wirtschaftsgebiete werden Treuhänder der Arbeit ernannt. Sie haben für die Erhaltung des Arbeitsfriedens zu sorgen. Zur Erfüllung dieser Aufgaben haben sie:

1. **über die Bildung und Geschäftsführung der Vertrauensräte zu wachen und in Streitfällen zu entscheiden;**
2. **in den vom Gesetz näher bezeichneten Fällen Vertrauensmänner der Betriebe zu berufen und abzuberufen;**
3. **auf Anrufung der Mehrheit des Vertrauensrates Entscheidungen des Führers des Betriebes über die Gestaltung der allgemeinen Arbeitsbedingungen, insbesondere der Betriebsordnung, nachzuprüfen und gegebenenfalls die erforderliche Regelung selbst zu treffen;**
4. **bei größeren Entlassungen die bisher dem Demobilmachungskommissar nach der Stillegungsverordnung zustehenden Rechte wahrzunehmen;**
5. **die Durchführung der Bestimmungen über die Betriebsordnung zu überwachen;**
6. **Richtlinien und Tarifordnungen festzusetzen und ihre Durchführung zu überwachen;**
7. **bei der Durchführung der sozialen Ehrengerichtsbarkeit mitzuwirken;**
8. **die Reichsregierung nach näherer Anweisung des Reichsarbeitsministers und des Reichswirtschaftsministers ständig über die sozialpolitische Entwicklung zu unterrichten.**

Die Stillegungsverordnung wird aufgehoben. Es ist jedoch vorgesehen, daß vor größeren Entlassungen dem Treuhänder Anzeige zu erstatten ist und die Entlassungen nicht vor Ablauf einer Sperrfrist von vier Wochen wirksam werden.

Dritter Abschnitt

Betriebsordnung und Tarifordnung

In jedem Betriebe, in dem in der Regel mindestens zwanzig Angestellte und Arbeiter beschäftigt sind, ist vom Führer des Betriebes eine Betriebsordnung für die Gefolgschaft des Betriebes (§ 1) schriftlich zu erlassen.

In die Betriebsordnung sind folgende Arbeitsbedingungen aufzunehmen:

1. **Anfang und Ende der regelmäßigen täglichen Arbeitszeit und der Pausen;**
2. **Zeit und Art der Gewährung des Arbeitsentgelts;**
3. **die Grundsätze für die Berechnung der Akkord- oder Gedingearbeit, soweit im Betriebe im Akkord oder Gedinge gearbeitet wird;**
4. **Bestimmungen über die Art, Höhe und Einziehung von Bußen;**
5. **die Gründe, aus denen die Kündigung des Arbeitsverhältnisses oder Einhaltung einer Kündigungsfrist erfolgen darf;**
6. **die Verwendung der durch rechtswidrige Auflösung des Arbeitsverhältnisses verwirkten Entgeltbeträge, soweit die Verwirkung im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen in der Betriebsordnung oder im Arbeitsvertrag vorgesehen ist.**

Soweit in der Betriebsordnung der Arbeitsentgelt für Arbeiter oder Angestellte festgesetzt wird, sind Mindestsätze mit der Maßgabe aufzunehmen, daß für die seinen Leistungen entsprechende Vergütung des einzelnen Betriebsangehörigen Raum bleibt. Auch im übrigen ist auf die Möglichkeit einer angemessenen Belohnung besonderer Leistungen Bedacht zu nehmen.

Ist zum Schutze der Beschäftigten einer Gruppe von Betrieben innerhalb des dem Treuhänder der Arbeit zugewiesenen Bezirks die Festsetzung von Mindestbedingungen zur Regelung der Arbeitsverhältnisse zwingend geboten, so kann der Treuhänder nach Beratung in einem Sachverständigenausschuß eine Tarifordnung schriftlich erlassen. Die Bestimmungen der Tarifordnung sind für die von ihr erfaßten Arbeitsverhältnisse als Mindestbedingungen rechtsverbindlich.

Vierter Abschnitt

Soziale Ehrengerichtsbarkeit

Jeder Angehörige einer Betriebsgemeinschaft trägt die Verantwortung für die gewissenhafte Erfüllung der ihm nach seiner Stellung innerhalb der Betriebsgemeinschaft obliegenden Pflichten. Er hat sich durch sein Verhalten der Achtung würdig zu erweisen, die sich aus seiner Stellung in der Betriebsgemeinschaft ergibt. Insbesondere hat er im steten Bewußtsein seiner Verantwortung seine volle Kraft dem Dienst des Betriebes zu widmen und sich dem gemeinen Wohle unterzuordnen.

Gröbliche Verletzungen der durch die Betriebsgemeinschaft begründeten sozialen Pflichten werden als Verstöße gegen die soziale Ehre von den Ehrengerichten gesühnt. Derartige Verstöße liegen vor, wenn

Unternehmer, Führer des Betriebes oder sonstige Aufsichtspersonen unter Mißbrauch ihrer Machtstellung im Betriebe böswillig die Arbeitskraft der Angehörigen der Gefolgschaft ausnutzen oder ihre Ehre kränken;

Angehörige der Gefolgschaft den Arbeitsfrieden im Betriebe durch böswillige Verhetzung der Gefolgschaft gefährden, sich insbesondere als Vertrauensmänner bewußt unzulässige Eingriffe in die Betriebsführung anmaßen oder den Gemeinschaftsgeist innerhalb der Betriebsgemeinschaft fortgesetzt böswillig stören;

Angehörige der Betriebsgemeinschaft wiederholt leichtfertig unbegründete Beschwerden oder Anträge an den Treuhänder der Arbeit richten oder seinen schriftlichen Anordnungen hartnäckig zuwiderhandeln;

Mitglieder des Vertrauensrates vertrauliche Angaben, Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse, die ihnen bei Erfüllung ihrer Aufgaben bekannt geworden und als solche bezeichnet worden sind, unbefugt offenbaren.

Die ehrengerichtlichen Strafen sind: Warnung, Verweis, Ordnungsstrafe in Geld bis zu zehntausend Reichsmark, Aberkennung der Befähigung, Führer des Betriebes zu sein oder das Amt eines Vertrauensmannes auszuüben, Entfernung vom bisherigen Arbeitsplatz.

Ueber Verletzungen der sozialen Ehre entscheidet auf Antrag des Treuhänders der Arbeit ein Ehrengericht, das für jeden Bezirk eines Treuhänders der Arbeit zu errichten ist.

Anzeigen wegen Verletzung der sozialen Ehre sind beim Treuhänder der Arbeit anzubringen.

Entscheidet der Vorsitzende des Ehrengerichts nicht selbst, dann erfolgt Verhandlung vor dem Ehrengericht.

Frankreichs Manöver vereitelt

Deutschland geht nicht nach Genf

(Telegraphische Meldung)

Genf, 17. Januar. Der deutsche Konsul in Genf, Dr. Krauel, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes die folgende Antwort der Reichsregierung übergeben:

„Herr Generalsekretär!

Indem ich den Empfang Ihres Schreibens vom 15. Januar mit verbindlichem Dank bestätige, beehre ich mich Ihnen mitzuteilen, daß die Deutsche Regierung bei aller Würdigung der in der Sitzung des Völkerbundsrates vom 15. Januar vorgebrachten Gesichtspunkte zu ihrem Bedauern aus grundsätzlichen Erwägungen davon absehen muß, an den Beratungen der Tagung des Völkerbundsrates über Punkt 26 der Tagesordnung beizuwohnen.

gez. Freiherr von Neurath."

In Genf will man die ablehnende Antwort Deutschlands erwartet haben. Man glaubt, darauf hinweisen zu sollen, daß die deutsche Antwort zwar jegliche Beteiligung am Völkerbundsrat strikt ablehnt, nicht jedoch Besprechungen über die Vorbereitung an der Saarabstimmung auf einer anderen Grundlage. So nimmt man an, daß die deutsche Regierung z. B. sich nicht weigern würde, an einer Kommission teilzunehmen, die im Saargebiet selbst die Förmlichkeiten der Abstimmung festlegen würde, sofern auch Frankreich dort vertreten ist, Deutschland würde dann nicht als Ratsmacht, sondern nur als interessierte Partei mitwirken.

Es ist im übrigen nicht uninteressant, daß man in Völkerbundskreisen jetzt durchblicken läßt, es habe sich bei der Einladung Deutschlands vor allem um ein französisches Manöver gehandelt, das niemals einen praktischen Erfolg haben konnte. Sein einziger Zweck war der, Deutschland den Einwand zu nehmen, ihm sei keine Gelegenheit geboten worden, sich an den Vorbereitungen für die Abstimmung rechtzeitig zu beteiligen.

Reichsgründungstag

Am 18. Januar d. J. werden im allgemeinen keine amtlichen Reichsgründungsfeiern veranstaltet. In Preußen ist der Tag schulfrei, dafür finden entsprechende Schulfeiern statt. Der 18. Januar ist und bleibt ein Ehrentag preußischer und deutscher Geschichte. An diesem Tage wurde vor mehr als 230 Jahren in der Krönungsstadt im Osten das preußische Königreich ausgerufen, wurde damit ein Grundstein gelegt zur Entwickelung von der Hausmacht der Hohenzollern zum geeinten Deutschland. Auf Frankreichs Boden vollzog sich vor 63 Jahren die deutsche Einigung, die ihren sichtbaren Ausdruck im neuen deutschen Kaisertum, im „Zweiten Reiche" fand. Alljährlich sah dieser 18. Januar das Ordensfest der preußischen Könige, bis mit der November-Revolution von 1918 die alten historischen Kräfte und Ordnungen gestürzt wurden.

Die Republik von 1918 hat widerwillig einsehen müssen, daß ein großes Staatswesen der Symbole und Kundgebungen bedarf, die durch Glanz und Freude den Alltag im Jahreslauf unterbrechen. Nichts hätte nähergelegen, als den 18. Januar, den Tag der Reichsgründung und Reichseinigung, für eine solche gemeinsame Feier aller Deutschen auszuwählen. Aber die Tempelhüter der Weimarer Verfassung lehnten diesen „schwarz-weiß-roten" Tag mit kühler Nichtachtung ab. Sie kamen auf den völlig verfehlten Gedanken, den 11. August, der Tag der Verfassung von Weimar, zum nationalen Feiertag zu erklären. Wie weltfremd und theoretisch war dieser Beschluß! Als ob ein trockenes und unvollkommenes Paragraphenwerk dem breiten, großen Volkstum etwas Lebendiges, Fortreißendes und Begeisterndes zu sagen hätte? So ist der „schwarz-rot-goldene" 11. August niemals volkstümlich geworden, ganz abgesehen davon, daß das System, das er repräsentierte, im Laufe weniger Jahre immer mehr abwirtschaftete.

Ganz anders der Reichsgründungstag! Es ist den Hoffenden und Stolzen im Lande der große Erinnerungstag geblieben, der Tag deutscher Glorie, der Tag des greisen Kaisers und seines eisernen Kanzlers, des Schmiedes deutscher Einheit. So waren es die alten Soldaten und die jungen Studenten, die an erster Stelle und stets mit besonderer Begeisterung Jahr um Jahr sich unter dem schwarz-weiß-roten Siegeszeichen am 18. Januar festlich vereinigten, im gleichen Geiste wie große Volksmassen, die an eine Erneuerung des Reiches über den Ungeist des früheren Parteistaates zu glauben niemals aufgehört hatten!

Der Kampf ist entschieden, die Bedeutung des 18. Januar ist unbestritten. Das Werk der Einigung der deutschen Stämme ist nicht untergegangen, es hat die furchtbarsten Erschütterungen überdauert. Der 30. Januar 1933, der die große Wende der neuen deutschen Geschichte brachte, fußt auf dem Tage der Reichsgründung und will sein Werk vollenden. Ein großes Erbe fürwahr! Von Gefahren umdräut, steht Deutschland an einem der wichtigsten Gedenktage seiner Geschichte. Es wird aber alle Hindernisse überwinden und das Vermächtnis der Väter erfüllen, weil es heute einig und geschlossen vor der Welt dasteht. So bewahrheitet sich das Wort des Dichters: Nimmer wird das Reich zerstöret, wenn ihr einig seid und treu.

Fünfter Abschnitt

Kündigungsschutz

Wird einem Angestellten oder Arbeiter nach einjähriger Beschäftigung gekündigt, so kann er, wenn es sich um einen Betrieb mit in der Regel mindestens zehn Beschäftigten handelt, beim Arbeitsgericht mit dem Antrag auf Widerruf der Kündigung klagen, wenn diese unbillig hart und nicht durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt ist. Die Klage ist ausgeschlossen, wenn die Kündigung auf Gesetz oder Tarifordnung beruht.

Erkennt das Gericht auf Widerruf der Kündigung, so wird gleichzeitig im Urteil eine Entschädigung für den Fall festgesetzt, daß der Unternehmer den Widerruf ablehnt.

Sechster Abschnitt

Arbeit im öffentlichen Dienst

Der Dienst von Angestellten und Arbeitern bei den Verwaltungen und Betrieben des Reiches, der Länder usw. wird durch ein in Vorbereitung befindliches Sondergesetz geregelt.

Siebenter Abschnitt

Schluß- und Uebergangsvorschriften

Das Gesetz tritt mit einigen Ausnahmen mit dem 1. Mai 1934 in Kraft. Folgende Gesetze sind außer Kraft gesetzt: das Betriebsrätegesetz mit Nebengesetzen, die Tarifvertragsverordnung, die Verordnung über das Schlichtungswesen, das Gesetz über Treuhänder der Arbeit, die Verordnung betr. Maßnahmen gegenüber Betriebsabbrüchen und -stillegungen u. a. m.

Schließlich ist vorgeschrieben, daß die am 1. Dezember 1933 geltenden oder nach diesem Tag in Kraft getretenen Tarifverträge bis zum 30. April 1934 in Kraft bleiben.

Arbeitsdienst für 20 Jahre beschäftigt

Großzügige Siedlungen in Oberschlesien

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Januar. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat einen Aufruf zur Neubesiedlung des deutschen Bodens erlassen, aus dem u. a. hervorgeht, daß nach dem zuerst vorzunehmenden Neuaufbau des Aachener Kohlengebietes Oberschlesien und das Ruhrgebiet bearbeitet werden sollen.

In dem Aufruf heißt es:

„Das Leben eines Volkes wird von zwei Grundelementen bestimmt, von der Rasse und von dem Boden. Wahre Staatsmänner werden deshalb ihr Handeln allein von diesen Grundsätzen beeinflussen lassen. Der Klassenkampf war der äußere sichtbare Ausdruck eines allmählichen rassischen Zerfalls, der nicht bedingt war durch den enger werdenden Raum unseres Volkes. Nationalsozialismus ist der Ausdruck der rassischen Erneuerung unseres Volkes. Der Marxismus sah seine Staatskunst in zusammenhanglosen Einzelhandlungen. Der Nationalsozialismus sieht in allem nur eine Ganzheit. **Die Neugestaltung eines Volkes ist seine Wiedergeburt, die vor allem auch in Verbindung der Rasse mit dem Boden zu suchen ist. Die Verbindungen sind die ländlichen Siedlungen des Volkes, sein Heim, seine Wohnung. Jedoch diese Wohnung darf wiederum nicht als einzelnes gesehen werden, sondern nur im Zusammenhang mit der Umgebung, mit dem Dorf, mit der Stadt, mit der Landschaft. Mit einem Wort, die Wiedergeburt liegt in dem Erwachen des Volkes für das Schöne, Edle und Erhabene, für das Zweckmäßige, das allein ist sein Glück und sein Wohlstand.** Die Siedlung werden wir nur lösen können in Verbindung mit all den großen nationalsozialistischen Aufgaben. Unser

Siedlungswesen

wird natürlich an bestimmte Grenzen gebunden sein, an den vorhandenen Raum, an die Arbeit der Menschen, die in diesem Gebiet leben, an den Charakter der Landschaft und an die Stammeseigenart der Menschen, die besiedelt werden sollen. Andere Grenzen erkennen wir nicht an. **Wir wollen einmal ganz Deutschland erneuern,** wissen aber auch, daß wir uns nicht verzetteln können. Deshalb fangen wir an einem Punkt an, und zwar auf Wunsch und Befehl des Führers in dem **Wurmkohlengebiet des Aachener Landes,** weil dort im Laufe der Jahrzehnte sehr viel gesündigt worden ist, aber auch deshalb,

weil wir Nationalsozialisten das Herz der Nation an der Grenze sehen.

Wir werden für dieses Gebiet einen Generalplan aufstellen, der von dem Gedanken ausgeht, wie man diese häßlichen Siedlungsgebiete wohnlich schön und zweckmäßig gestalten kann.

Der Generalplan wird alle Gebiete umfassen, die Siedlungen, Verkehrsverhältnisse, Sportanlagen, Erholungsstätten, selbst die Fabriken und Zechen, damit die Menschen, wenn sie aus dem dunklen Schacht emporsteigen, Schönheit, Würde und Freude erleben. Außer diesem Generalplan werden örtliche Pläne aufgestellt werden müssen. Arbeiter und Bauern, Beamte, Handwerker und Mittelstand werden in diesen Siedlungen vereinigt sein. Dieser Gedanke ist auch wirtschaftlich gesund. Haus, Garten, Kleintierzucht, alles wird eine Ganzheit sein und wird immer die Existenzmöglichkeit des anzusiedelnden Menschen bedeuten.

Die Siedlung wird von zwei finanziellen Gedanken getragen sein. Einmal wollen wir dem, der schon Erspartes ansetzen kann, ein Eigentum erhalten; den Menschen, die wurzellos geworden sind, wiederum die Bodenständigkeit geben und sie mit Hilfe menschenwürdiger Siedlungen im Volke verankern und damit an die Nation binden. In dem Wissen und Glauben, daß dieses allein die Voraussetzung für die rassische Erneuerung unseres Volkes bedeutet, werden auch jene Menschen, die diese Siedlungen schaffen sollen, nicht ausgesucht werden als Einzelarchitekt, Einzelgärtner, sondern es werden Arbeitsgemeinschaften aus all diesen Männern gebildet werden müssen, die uns Pläne für dieses Werk herrichten. Zu diesem Zweck wird die Arbeitsfront

Preisausschreiben

veranstalten.

Träger dieses Gesamtplanes ist die Deutsche Arbeitsfront und das Werk „Kraft durch Freude". Innerhalb dieser Organisationen ist ein Heimstättenamt gebildet. Der andere Träger innerhalb der Arbeitsfront ist das Amt für Würde und Schönheit der Arbeit. Der Stellvertreter des Führers, Heß, hat dem Heimstättenamt das alleinige Recht gegeben, über die Gestaltung des Siedlungswesens in Deutschland zu wachen. Die Vorarbeiten für das erste große Projekt im Wurm-Gebiet sind heute beendet. Dieses kühne Werk kann nur vollendet werden, wenn es getragen ist von dem Willen, der Energie und Kameradschaft der gesamten Nation. Deshalb rufe ich alle schaffenden Deutschen auf: Helft mit, daß wir hier an der westlichen Grenze ein Stück Sozialismus vollenden, damit wir alsdann in

Oberschlesien

und an der Ruhr das Werk fortsetzen können. **Wir werden sofort beginnen.** Der erste Spatenstich, der bereits in einigen Wochen getan werden wird, soll für Dich, deutscher Arbeiter, das Sinnbild der Verwirklichung Deines Schaffens und Sehnens sein. Er soll den Beginn eines neuen Zeitalters bedeuten. Adolf Hitler zeigt uns den Weg. Er führt uns, lenkt uns. An Dir liegt es nun, deutscher Arbeiter, mitzumarschieren, damit auch Dir und Deinen Kindern das Glück und die Freiheit gegeben werden.

Vorwärts mit Hitler! Schaffen wir ein neues Deutschland!"

*

Der Leiter des Amtes für Arbeitsplanung in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, Gauarbeitsführer Tholens, gab der Presse einen Ueberblick über die umfassenden Maßnahmen, die im Hinblick auf eine langfristige Arbeitsplanung für den Dienst getroffen worden sind. Hierbei handelt es sich in erster Linie um Landeskulturarbeiten, dann aber auch um Vorhaben auf dem Gebiet der Siedlung und der Forstwirtschaft. **In mühseliger Kleinarbeit ist es mit Unterstützung aller beteiligten Stellen gelungen, sich einen erschöpfenden Ueberblick über den gesamten Arbeitsvorrat in ganz Deutschland zu verschaffen, ein Arbeitsvorrat, der hinreichend ist, um für zwei Jahrzehnte den Arbeitsdienst mit einem Durchschnittsjahrgang zu beschäftigen. Gauarbeitsführer Tholens wies darauf hin, daß die Bewältigung dieses Arbeitsvorrates für unsere Selbstversorgung mehr bedeutet, als ein Landgewinn im Umfang von ein Sechstel Deutschlands.**

Um den Ueberblick möglichst anschaulich zu machen, wurden die erfaßten Arbeitsvorhaben auf einer großen Karte Deutschlands im Maßstab 1 : 200 000 von der Reichsleitung eingetragen. Uebrigens hat jeder der 30 Gaue in Deutschland noch eine ähnliche Karte der Arbeitsvorhaben zur Verfügung, und jede der 180 Gruppen des Arbeitsdienstes hat für ihr Gebiet einen ähnlichen Ueberblick aufgestellt.

Saar-Abstimmung unter fremden Bajonetten?

Vor neuen Gewaltakten — Landesverräter am Werk

(Telegraphische Meldung)

Genf, 17. Januar. Der Völkerbundsrat trat Mittwoch vormittag zu einer geheimen Sitzung zusammen. Als wichtigster Punkt stand die Wahl der Saarregierung auf der Tagesordnung, die terminmäßig fällig ist. Wie allgemein erwartet, wurde die bisherige Regierung einstimmig wiedergewählt. Die Saarregierung besteht also weiter aus folgenden Mitgliedern: Knox (England), Ehrenroth (Finnland), Koßmann (Saarland), Morice (Frankreich), Zoritschitsch (Jugoslawien).

In Genf häufen sich die Versuche, den Völkerbundsrat zu veranlassen, „besondere Schutzmaßnahmen" im Saargebiet zu treffen, um die durch „nationalsozialistischen Terror" angeblich bedrohte Freiheit der Abstimmung zu sichern.

Dabei hat man ganz offensichtlich den Plan im Auge,

die Fremdherrschaft im Saargebiet in der Abstimmungszeit durch Entsendung fremder Truppen oder Polizeikräfte noch zu verschärfen.

Aus zuverlässiger Quelle hört man, daß auch der am Montag hier eingetroffene Präsident der Regierungskommission des Saargebiets, der Engländer Knox, in Genf darauf drängt, daß ihm derartige Machtmittel zur Verfügung gestellt werden.

Um für entsprechende Ratsbeschlüsse die notwendige Stimmung zu erzeugen, wird der angebliche Terror der Nationalsozialisten durch eine Fülle von Lügen, Entstellungen und Uebertreibungen glaubhaft zu machen versucht, dabei zeigt sich ein enges Zusammenspiel zwischen den berüchtigten kleinen landesverräterischen Cliquen im Saargebiet und der Regierungskommission selbst. Nicht umsonst ist eine angebliche Saarabordnung unter Führung der Landesverräter Matz Braun und Petri in Genf eingetroffen, die sich bemüht, Völkerbundskreise und die hier versammelten internationalen Presseleute in diesem Sinne zu beeinflussen.

Dabei schwankt man noch zwischen der Forderung nach Verschiebung der Abstimmung um mehrere Jahre „bis zur Wiederherstellung einer freien Abstimmung" und einer Abstimmung, die unter fremden Bajonetten stattfinden soll.

Auch außerhalb des Saargebiets wohnende deutsche Emigranten beteiligen sich an diesem üblen Spiel.

Zur Unterstützung aller dieser Machenschaften ist vom Völkerbundssekretariat ein Schreiben des Präsidenten der Regierungskommission, Knox, an den Völkerbundsrat bekanntgegeben worden, gleichzeitig mit einer Denkschrift der „Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung der saarländischen Interessen" und der „Saarländischen Wirtschaftsvereinigung", also ausgesprochen separatistischen Organisationen, die hier in Genf den Anschein erwecken wollen, als ob beträchtliche Kreise der Bevölkerung hinter ihnen stünden.

Es handelt sich um ein winziges Häufchen von Landesverrätern, die in engster Fühlung mit der französischen Propaganda stehen.

Diese Landesverräter warten nicht nur mit den bekannten Lügen auf, sondern

„bitten den Rat. der Regierungskommission des Saargebiets im Hinblick auf die bevorstehende Abstimmung sofort außerordentliche Vollmachten zu erteilen",

damit diese u. a. in der Lage sei,

die Unabsetzbarkeit der Richter aufzuheben, die lokalen Behörden und die Polizei zu reinigen, die Schulbehörden zu überwachen (!).

Die Denkschrift dieser Landesverräter, die der Präsident der Saarregierungskommission, wie erwähnt, dem Völkerbundsrat als Unterlage für seine Beschlüsse vorgelegt hat, trägt folgende Unterschriften: Karl Kramer, Dr. Rupp, Busert, Dr. Marx, Schackmann, Johann Miller, Peter Wagner.

*

Die Saarregierung ist vom Völkerbundsrat in ihrer bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt worden. Das war zu erwarten und kann auch in Deutschland nicht überraschen. So wenig man mit dem bisherigen Wirken dieser Kommission einverstanden ist, die sich immer hemmungsloser zu deutschfeindlichen Maßnahmen hat hinreißen lassen und an Parteilichkeit und Willkür kaum noch zu überbieten ist, so hat sie doch, freilich wider Willen, das eine Gute getan, die Deutschen ungeachtet aller sonstigen Anschauungsunterschiede zu einer starken Front unter nationalsozialistischer Führung zusammenzuschließen, die schon wiederholt Beweise ihrer starken Aktivität gegeben hat und bis zur Entscheidung alle in sich

Unterhaltungsbeilage

Von der Musik als Qual / Von Dr. Walther Günther

Zeit: Gegenwart.

Ort: Lichtspielhaus, Schulkino, Kulturfilmbühne, das traute Heim.

Personen: Musikillustratoren, Komponisten, Tonfilmvorführer, Hörer.

Wenn hier von der Musik als Qual gesprochen wird, so wird nicht an das glückliche Geschick gedacht, das einem im Umkreis von drei Wohnungsnachbarn überfällt, die alle musikalisch arbeiten. Rechts pflegt man das Klavier (alt), oben dient man dem Rundfunk (laut!) und unten übt ein Kammersänger (lange!). Vielleicht macht das trotzdem empfindlich und bewahrt vor übertriebener Objektivität in dem, was zu berichten ist.

Ich durfte neulich einer Folge von Filmen beiwohnen, die dem Handwerk gewidmet waren. Städtische und bäuerliche Handwerker waren beim Weben, Schindelmachen, Gerben, Schnitzen usw. aufgenommen worden, zum Teil mit gutem Licht, im wesentlichen klar und gut zu erkennen, geschickt und wirkungsvoll, sodaß die Bilder in ihrem Ablauf fesseln, festhalten, und daß die Werkstücke Leben bekommen. Das muß dem Hersteller mißfallen haben. Als der Seiler anfing, im üblichen langsamen Marschtakte, also 4/4, rückwärts zu gehen, um seine Seile zu knüpfen und auszuziehen, da mußte plötzlich — Beethoven helfen: aus Op. 21 (1. Sinfonie) — ging das „Andante cantabile con moto" im 3/8 Takte mit und schlug die dem Werke gewidmete Aufmerksamkeit entzwei. Es war dem Zuschauer nun viel wichtiger, herauszubekommen, wie der Takt des Gehens sich mit dem 3/8 Takte der Musik einigte. Natürlich einigten sich beide nicht. Schließlich aber war der Seiler am Ende und fing irgend etwas anderes an. Dazwischen sagte der Tonfilmredner einiges, was ich vergessen habe, weil ich wieder der Musik nachging. Der Film, von dem die Beurteiler sagten, er sei gute Arbeit, ist mir leider verloren gegangen, zum Teil aus Aerger darüber, daß man Beethoven mit der Seilerei zusammenbrachte, und dann aus irregeleiteter Aufmerksamkeit und aus Enttäuschung darüber, daß das Andante zu schnell genommen wurde, daß es nicht paßte, daß es piepsig kam, und daß der Abschluß nicht geschickt war.

Zu anderen Handwerken holte man Haydn, Mozart, Schubert, auch einiges von Clementi wimmelte im Hintergrunde, ganz leise werdend, wenn der Redner mitzuteilen hatte, daß hier eine Haut behandelt und dort ein Bettuch gewebt würde. Der normale Musikillustrator meint nun einmal, daß die Welt ein Kaffeehaus sei, und daß zu Büro und Werkstatt, zu Beamtenwohnung und Bauernhaus, zu Mond- und Sternenlicht und zu allen Seelenregungen immer von irgendeiner Estrade her Musik gemacht werden müsse, passend oder unpassend, aber Musik.

Es wird glaubhaft versichert, daß durch Musikzugabe der Tonfilm einen großen Fortschritt getan und gebracht habe. In der Zeit des stummen Filmes liefen die Musiker regelmäßig aus dem Kino, um während des steuerermäßigenden Filmes ihre Pause zu halten; der unwichtige Film sei stumm gelaufen und habe so seine Bedeutungslosigkeit auch stumm offenbart. Jetzt aber durch den Tonfilm könne man endlich in jedem Kino, auch im kleinsten, schon Lehrfilme mit Musik zeigen und jeden Kulturfilm seiner Bedeutung gemäß behandeln.

Diejenigen, die so sprechen — und das sind eine ganze Menge — bedenken nicht, ob der übliche Filmton zum Film belehrenden Inhalts eine Beziehung haben könnte. Sie nehmen Beziehungslosigkeit ruhig hin (Musik ist an sich Fortschritt, nämlich gegenüber der Stummheit). Andere sind erquickt davon, daß die Möglichkeit einer Beziehung besteht, wieder andere begeistert es, wie „fein" die Stimmung der Musik der des Films angepaßt ist.

Abwesenheit jeder Beziehung — als das Bequemste — ist die vorläufig verbreiteste Form, Musik in Lehrfilme einzufügen, sie muß nur einfach sein und leicht eingehen, gar nicht auffallen. Aus irgend einer Schamanwandlung wird meist klassische Musik gewählt (z. B. Wagners „Feuerzauber" zum ersten Sturz beim Ski-Lehrfilm!). Es hängt dann nur von den aufzuwendenden Mitteln ab, ob man jemanden ans Klavier setzt oder noch eine Geige dazu gibt, ob man Kammermusik oder ein ganzes Orchester verwendet. Und so wird denn in Mozart und Haydn, in Beethoven und Schubert hineingegriffen, in Bekanntes und Unbekanntes, und neben irgendeiner Handlung und irgendwelchem Tun her läuft beziehungslos Musik (laut, leise, dröhnend, klingend, zurücktretend oder aufdringlich, je nach Neigung). Einteilungsgrundsatz: Keiner! Die Einteilung des Originals wird halt abgespielt. So kommt es öfters vor, daß am Höhepunkt des filmischen Tuns oder in der Steigerung zur Katastrophe, zur Vollendung, plötzlich ein Abfallen der Musik zustande kommt, in einem Seitensatz hinein zu einem Finale oder mindestens in pp. oder auch zur Fermate, wenn gerade die Handlung stürmt und drängt (warum hat auch Schubert so wenig Rücksicht auf den Film genommen?). Umgekehrt erklingt zum Abfallen der Handlung nicht etwa die Umkehrung, sondern ein neues Stück. Wenn in irgend welchen italienischen Sümpfen ernsthaft gearbeitet wird, um sie zu entwässern, dann läßt man das „Schicksal an die Pforte" klopfen, oder die 3. Sinfonie Beethovens ertönt, und während die Handlung ruhig abläuft, eins aus dem andern sich entwickelt, holt man aus irgend einer anderen Sinfonie — geboren aus ganz anderem Wollen und Fühlen — neue Begleitmusik, genau so beziehungslos daneben gesetzt wie die andere — nur durch den Komponisten und seinen „Abnehmer" zusammengehalten.

Die Bemühungen sind in dieser Form nicht nur falsch, sie sind obendrein nutzlos. Je besser das Bild, je gelungener die Filmfolge, desto unwichtiger wird jede Tonbegleitung, die nicht das Bild steigert, mindestens ergänzt. Man läßt die Begleitung schon ganz zurücktreten, wenn jemand sprechend erläutert, daß man den Elch gleich haben werde, oder daß die Fjorde von Gletschern ausgewaschen seien, oder daß die Heringsschwärme, nachdem sie eingefangen seien, mariniert, gebraten oder sonstwie geändert wurden. Dies Zurücktreten mag von dämmerndem Verständnis zeugen; es ist noch immer zuviel. Je mehr der Beschauer auf den Film merkt, desto unwichtiger wird bloßes Musikgeleit. Am besten tut er, nicht hinzuhören, weil sonst der Film verloren geht. Musik hat hier zugestandenermaßen nur den einen Zweck, sinn- und zwecklos Geräusch zu organisieren. Die Leistung ist durchaus die gleiche, wie diejenige, hinein ins Kaffeehausgemurmel aktienhandelnder Börsianer ein Adagio zu spielen. Der Unterhändler, der auf das Adagio achtet, ist kein aufmerksamer Kaufmann, erleidet Verluste und läßt Musik Musik sein. Im günstigsten Falle wird also festgestellt, was da gespielt wird, und dann ist es Aufgabe, so schnell wie möglich die Musik zu vergessen.

Es bedeutet eine viel höhere Stufe der Musikbegleitung, wenn Beziehungen zwischen ihr und dem Stoffe hergestellt werden. Am Film belehrenden Inhalts, am sogenannten Kulturfilm, werden solche Beziehungen mit besonderer Gelassenheit gebaut.

Irgendjemand zieht hinaus ins Freie, die Landschaft dehnt sich, ein Dorfkirchturm wird sichtbar, ein Bächlein rauscht. Bäume, Wiesen, eine Kuh und ein fröhlicher Landmann zeigen sich. Natürlich gibt es dazu den Einleitungssatz zur Pastorale. Weil Beethoven so leichtsinnig war, über sie zu schreiben: „Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande", darum muß die Musik angefügt werden. Und wenn das Motiv verdaut und einige Male abgewandelt ist, dann schließt sich natürlich der 12/8-Satz an, wenigstens wenn die Waldbilder weitergehen. Niemand käme auf den Gedanken, diese beiden Themen zu benutzen, wenn nicht Beethoven selber darüber geschrieben hätte, was er sich dabei gedacht hat.

Wenn im Eichsfeld ein Schäfer auf seinen Stab gebeugt steht, seine Strümpfe strickt, die Frau ihm Essen bringt und er nun hoffen darf, sich recht bald satt zu essen, dann kommt — im Film — natürlich dazu der Hirtengesang. Daß richtige Hirten nicht singen, es sei denn, daß sie einmal dienstfrei zusammensitzen, und daß sie wegen des Mittagbrotes noch lange nicht bei Beethoven Anleihen machen, daß die nüchterne Wirklichkeit des Eichsfelds, oder sonstigen Hirten der sich „Landwirtschaftlicher Gehilfe bei Schafen" nennt, mit dem Jubel des Schlußsatzes der Pastorale gar nichts zu tun hat, das alles weiß der Musikanfertiger gar nicht, spürt er nicht.

Wenn jemand im Film recht herzlich lacht, oder wenn drei, vier Leute vergnügt eine Straße entlang ziehen, dann ist das noch lange kein Grund „Freude schöner Götterfunken" dazuzugeben. Wenn die Musik zu der Tatsache, daß jemand das große Los gewonnen hat, oder daß jemand einen Auftrag für drei Särge erhält, womit er für die nächsten Wochen wirtschaftlich gerettet ist, gleich schreien muß: „Diesen Kuß der ganzen Welt", dann ist das die gleiche Entweihung von Kulturgütern, wie der schon zitierte Fall: „Sinfonie auf den Tod eines Helden" zum Tode des Spielers Mabuse. Die Assoziation, die hier zur Verwendung des Themas oder der Melodie führt, ist äußerlichst Berührungsassoziation, auch nur von der Möglichkeit irgendeiner inneren Beziehung ist nicht die Rede.

Die bisher höchste Steigerung dieser Art hat einmal ein Liederfilm gebracht, der alle möglichen deutschen Kunst- und Volkslieder vereinigte und zu ihnen eine Handlung erfand. Weil es in der Loreley heißt: „Ich glaube, am Ende verschlingen die Wellen noch Schiffer und Kahn", steckte im Film der Kahn mit dem Ende im Wasser. Natürlich blieb man im Bilde und „sah" nun, wie die Wellen leckten und schlangen — alles am „Ende". Hier war die Höhe der äußeren Beziehung erklommen. Es gibt aber Hunderte von Fällen, in denen ähnlich äußerliche Beziehungen gesucht werden. Im Rügenfilm läßt es sich nicht vermeiden, die Küste zu zeigen und wie das Meer immer wieder zwischen die Steine schlägt. Dazu singt eine gerührte Stimme: „Das Meer erglänzte weit hinaus". Und wegen der Konsequenz singt sie dann auch: „Mich hat das unglückselige Weib vergiftet mit ihren Tränen". (Dabei sollte es ja eigentlich heißen: „seinen" Tränen.) Mit Rügen hat das nichts zu tun, aber es steht nun einmal so im Liede.

Kommt im Lehrfilm eine Lerche vor, so muß es heißen: „Horch, horch die Lerche im Aetherblau". Zieht auf dem Wasser ein Elbkahn, dann klingt: „Ein Schifflein sah ich fahren" oder auch, besonders stimmungsvoll: „Ein Schifflein ziehet leise". Das paßt zu Elbkähnen besonders gut.

Der geographische Film hat es besonders in sich. Ist von Innsbruck die Rede, klingt auf: „Innsbruck, ich muß dich lassen", wenn auch die Mehrzahl der Hörer gar nicht weiß, daß der Choral: „Nun ruhen alle Wälder" — den sie kennen — nicht gemeint ist. Kommt Frankfurt an die Reihe, dann muß natürlich gedudelt werden: „Es, es, es und es, es ist ein harter Schluß, weil, weil, weil und weil, weil ich aus Frankfurt muß". Hierzu gehören auch alle die örtlich bedingten Schlager: „Das war in Schöneberg, im Monat Mai" oder: „Solang noch Untern Linden die alten Bäume blühn, kann uns nichts überwinden, Berlin bleibt doch Berlin", oder „Ein Jäger aus Kurpfalz", oder „Es durkelt schon in der Heide", „Es steht ein Baum im Odenwald", oder „O Straßburg" oder „Lippe-Detmold" oder „Hamburg ist ein schönes Städtchen, weil es an der Elbe liegt" oder „Zu Heidelberg hab ich mein Herz verloren" und „Als wir jüngst in Regensburg waren" oder „Zu Lauterbach hab ich mein Strumpf verloren" und „Wenn ich auf Amorbach geh". Ob das alles paßt, ist unwichtig. Am deutlichsten zeigt sich das alles am Rhein, am Rolandsbogen oder bei Aßmannshausen, überall da, wo ein bekannter Ort mit einer bekannten Melodie verbunden ist. Je bekannter, desto besser.

Bei Reportagen, Stimmungsbildern aller Art wird das Gebiet nun noch weiter. Wenn irgendwo eine Mühle klappert, dann klappert die Musik „am rauschenden Bach" oder „Die Mühle im Schwarzwald". Wenn im Spreewald gesponnen wird, dann gibt es ein Spinnerliedchen oder das Volkslied: „Spinn, spinn". Es darf sich kein Schmied zeigen, ohne daß die Schmiede im Walde ertönt, und es darf kein Postauto über den Thüringer Wald fahren, ohne daß die „Post im Walde" exekutiert wird. Erscheint ein Bergmann, dann erklingt: „Glückauf, Glückauf, der Steiger kommt". Läuft irgendwo ein Brunnen, dann „gang i ans Brünnele", und flötet ein Vogel, dann heißt es: „Ein Vogel wollte Hochzeit machen". Steht auf irgendeinem Berge ein gastliches Haus, dann erklingt: „Dort oben auf jenem Berge".

Wie viel Gewalttat und sogar Roheit mit diesem System verübt wird, das sehen die wenigsten der Beteiligten. Und selbst die äußerlichsten Beziehungen werden einfach angeklebt. Bei der Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Kanals im Jahre 1895 wurde jedes Schiff der verschiedenen Nationen mit der betreffenden National-Hymne begrüßt. Als ein türkischer Kreuzer kam, wußte der Kapellmeister sich keinen Rat — die Noten der türkischen Hymne waren nicht mitgenommen worden, — als daß er spielen ließ, „Guter Mond, du gehst so stille" (und mit stiller Heiterkeit hörte alles zu). Was damals eine elegante Lösung war, das ist jetzt wichtiger Grundsatz für die musikalische Illustration von Kulturfilmen geworden.

Und nun wird man verstehen, warum und wieso Musik Qual ist. Für die einen um des Stoffes willen — Musik lenkt ab, wenn man auf sie hören möchte und sie wirklich aufnehmen und doch dem Stoffe folgen will —, und für die anderen wegen der Musik. Sie ist nicht nur Dienerin, sie soll nicht Geräuschkulisse sein, Ohrenschmaus und Nebensache. Ist sie gut, dann stört der Film; ist sie schlecht, dann ärgert sie. Und ist sie bei aller Güte an sich aus der Melodie, dem Geist oder dem Text falsch bezogen, äußerlich aufgepappt — dann muß sie zur Qual werden. Es fragt sich nur, ob niemand bereit ist, abzuhelfen.

Zum Lobe der Beamten / Von —ck.

In neuerer Zeit läßt sich manches zum Lobe der Beamten sagen, die viel umgänglicher geworden sind und auf eine sympathische Art Würde und Menschlichkeit vereinen. Der frühere schnauzbärtige Schutzmann z. B. war ein strenger Herr, dessen weiße Wollhand gebieterisch drohte und der zwischen zwei Knöpfen seiner Uniform immer das gefürchtete Buch zur Bestandsaufnahme bereit hatte. Der heutige Schupo ist ein netter Herr, leutselig, gefällig, Helfer und Ratgeber, ein Schutz-Mann des Publikums, der nicht so wie seine Vorfahren den rächenden Diener des Gesetzes hervorkehrt. Auch in amtlichen Büros findet man heute mehr Entgegenkommen als ehedem — obgleich es noch immer einzelne gibt, die noch nicht erfaßt haben, daß sie für das Publikum da sind und nicht dieses für sie — und so auch auf der Post und der Eisenbahn. Ein hübsches Beispiel dafür:

Eine junge Dame betrat an einem Freitag nachmittag einen Bahnhof, sagen wir den in Düsseldorf. Sie gedachte mit dem Zug um 15.30 Uhr nach Köln zu fahren. Die Fahrkarte hatte sie schon am Vormittag besorgt und noch einmal nachgesehen: ja, 15.30. Nun eilte sie auf den Auskunftsbeamten zu und fragte:

„Auf welchem Geleise fährt der Zug 15.30 nach Köln?"

Der erprobte Beamte, der wie alle Kollegen seines Faches die sämtlichen europäischen Fahrpläne in verblüffender Weise im Kopf hat, erklärte der Hastigen sofort:

„Der Zug 15.30 fährt Freitags nicht."

Das Fräulein geriet in nicht geringe Bestürzung und rief erschrocken aus:

„Das muß ein Irrtum sein, ich habe doch nachgesehen!"

„Aber nicht richtig nachgesehen", erwiderte der unfehlbare Mann der Auskunft, „sehen Sie hier."

Und zog seinen Fahrplan heraus: „Sehen Sie da oben diese Anmerkung. Der Zug fährt Freitags nicht. Aber warten Sie doch bis zum nächsten Zug, der geht um 16.50 Uhr."

Damit war dem Mädchen nicht gedient. Es regte sich gräßlich auf und rief: „Ich muß, ich muß nach Köln, ich muß mit dem Zug 15.30 hin, ich werde am Zuge erwartet."

Der Beamte, an mancherlei Aufregungen verwirrter Reisender gewöhnt und ein Menschenkenner obendrein, versuchte zu begütigen:

„Na, nur nicht so hitzig, Fräulein. Einen Sonderzug kann ich Ihnen nicht stellen, warten Sie nur geduldig bis 16.50. Sie kommen anderthalb Stunden später nach Köln, aber Sie kommen doch hin."

Eindruck machte er damit nicht. Die Augen des Mädchens füllten sich mit Tränen, es jammerte:

„Es ist schrecklich. Ich werde in Köln von, von, von einer Tante erwartet, die einige Minuten vor dem 15.30-Uhr-Zug ankommt, wir haben es so ausgerechnet."

Der Mann der Auskunft strich seinen Bart, überlegte und schlug vor:

„Schicken Sie doch eine Depesche an den Zug, mit dem Ihre, Ihre — Tante kommt. Die Depesche wird dann am Zuge ausgerufen, und ihre Tante hörts vielleicht. Wenn aber nicht, so erkundigt sie sich gewiß nach dem nächsten Zug aus Düsseldorf, nachdem es doch nun mal ausgemacht ist, daß Sie die Tante treffen wollen."

Der Vorschlag mit der Depesche fand keine Billigung, die junge Dame weinte laut und rang verzweifelt die Hände.

Da neigte der Beamte seinen Mund an das kleine Ohr und sagte väterlich milde:

„Beruhigen Sie sich nur. Er wartet!"

Stille Gasse (Holzschnitt von Baule)

Auflösung vom 13. Januar

Geographisches Rebus

1. Leine, 2. Mitau, 3. Don, 4. Leiden, 5. Aller, 6. Zeitz, 7. Rom, 8. Rennes.

Sei mit den Deinen allzeit im reinen.



Die kleine Kapelle (Holzschnitt von Lipp)

Vereins-Kalender

Beuthen

Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Standort Beuthen. Generalappell Reichsgründungsfeier Do. (20) Evangelisches Gemeindehaus.

MGV. Franz Schubert. Heute um 20 Uhr in der Schießhalle wichtige Probe.

Katholischer Jungmännerverein St. Hyazinth. Donnerstag, 18. Jan., Monatsversammlung. Erscheinen ist sehr wichtig!

Gleiwitz

Volkshochschule. Der nachweihnachtliche Lehrplan ist bereits veröffentlicht. Alle diejenigen, die an den Veranstaltungen teilnehmen wollen, werden gebeten, sich rechtzeitig Karten in der Geschäftsstelle, Stadtbücherei, Wilhelmsplatz 8/12 werktägl. von 11 bis 13 und 16,30 bis 19 Uhr (Mittw. und Sonnab. nachm geschlossen) zu besorgen. Rechtzeitige Anmeldung ist dringend erwünscht. Nähere Auskunft erteilt die Stadtbücherei.

Deutscher Technikerverband. Frei. (20) im Stadtgarten-Restaurant, Blüthnersaal, spricht Pg. Schirdewahn über das Thema „Vererbungslehre und Rassenhygiene als Grundstein beim Aufbau des Dritten Reiches".

Morgen wieder Sonne

10

Ein Roman um die Zugspitze von Paul von Hahn

Sie tritt von der Tür zurück. Was geht es mich eigentlich an, ob dieser Silva entkommt oder nicht —, denkt sie.

Trotzdem geht sie an den Stahltrossen entlang, durch die Münchner Haus und Observatorium am Grat gesichert sind. Es ist wohl das Bestreben, Hans vielleicht auf der oberen Plattform der Station zu sehen, als Neugierde Silvas wegen.

Da . . . unterhalb des Westgipfels, steht Silva! Er hat wohl Lottes Schritt gehört. Er zuckt auf . . . horcht! Mit verhaltenem Atem preßt sich Lotte an die Wand. Jetzt schaufelt der Mann Schnee mit den Händen über eine Stelle am Steinhaufen . . . richtet sich tiefatmend auf . . .

Nun hat Lotte eine unvorsichtige Bewegung gemacht. Ein kleiner Eisbrocken löst sich und schreckt die Bergdohlen hoch, die auf den vereisten Stahltrossen sitzen.

Krächzend flattern die kleinen schwarzen Vögel in der Luft. Silva . . . er ist's wirklich, Lotte erkennt ihn nun genau . . . sieht sich um, schlägt den breiten Mantelkragen über den Kopf und flieht hastig. In langen, sicheren Schritten stürmt er über den flimmernden Schnee.

Erst nach einer Weile traut sich Lotte aus ihrem Versteck hervor und geht auf die Stelle zu, wo sich Silva zu schaffen gemacht hatte.

Da ist der Abdruck eines Männerfußes abseits des festgetretenen Steiges zur Aussichtsplattform des Westgipfels. Lotte kniet nieder und kratzt mit den behandschuhten Fingern den Schnee von den Steinen. Einer sitzt locker, während die anderen angefroren sind, und als das Mädchen die Hände gegen seine zackige Spitze stemmt, gibt er nach. Lotte versucht, ihn zu halten, doch er ist zu schwer. Mit einer gewandten Bewegung weicht sie im letzten Augenblick aus, und der scharfkantige Stein poltert an ihr vorbei. Schnee stiebt unterhalb des Gipfels auf . . .

Im nächsten Augenblick ist jedoch ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Lücke konzentriert, die der Stein hinterlassen hat. Da steckt zwischen vereisten Steinen, von Schnee überstäubt, mit Rissen und Schrammen in kostbarem grauem Leder, eine schmale Handtasche.

Vorsichtig zieht Lotte ihren Fund hervor, der durch sein Gewicht überrascht. Wie kommt Silva zu einer Damenhandtasche? überlegt sie. Warum versteckt er sie hier?

Die Schlösser geben nicht nach, die Tasche ist fest verschlossen. Lotte klopft den Schnee vom Leder und erhebt sich. Ich nehme sie mit und gebe sie dem Kommissar Meirich, beschließt sie. Sicher hängt diese versteckte Tasche irgendwie mit Silvas Schmuggelgeschäft zusammen. Vielleicht . . . Lotte hat davon gehört, daß man für Erbringung von Schmuggelgut große Belohnungen erhält.

Sie hastet am Observatorium vorbei zur Gipfelstation. „Wart nur!" droht sie Hans hinter der verschlossenen Tür. „Wenn ich eine Belohnung bekomme, miete ich mir für das Geld im Schneefernerhaus oder hier im Münchener Haus ein, und der gestrenge Herr Meteorologe kann mich dann nicht mehr hinunterschicken!"

„Herr Kommissar!" sagte Lotte zwanzig Minuten später in der Fernsprechkabine des Schneefernerhauses, nachdem die Polizeidirektion München die Umschaltung des Gesprächs nach Garmisch veranlaßt hat, „ich habe eine Handtasche gefunden."

„Eine graue Ledertasche!?" Meirichs sonst so ruhige Stimme ist fassungslos erregt. „Das ist doch unmöglich! Auf der Zugspitze?"

„Ja, was wissen denn Sie schon von der Tasche?" fragt Lotte überrascht dagegen. „Die Leute hier oben haben mich auch so angestarrt . . ."

„Ich weiß nichts, bevor nicht Frau Morton die Tasche als die ihre erkannt hat. Wenn das geschehen sollte, so . . . Sagen Sie, Sie haben wohl weder Rundfunk gehört, noch Mittagszeitungen gelesen?"

„Nein . . . aber . . ."

„Also, Frau Morton wurde heute eine solche graue Ledertasche mit hunderttausend Mark in Scheinen geraubt. Für die Wiederbeschaffung des Geldes oder für zweckdienliche Angaben, die dazu führen, sind zehntausend Mark Belohnung ausgesetzt. — Ist die Tasche verschlossen?"

„Ja." Lotte muß sich erst beruhigen, bevor sie Kommissar Meirich genauer über ihre Begegnung mit Silva und die Auffindung der Tasche berichten kann. „Um Gottes willen!" wiederholte sie zum Schluß, „dann würde ich also . . . bare zehntausend . . . zehntausend Mark könnte ich bekommen?"

„Abwarten!" befiehlt Meirich. „Ich danke Ihnen jedenfalls, daß Sie ohne Kenntnis der Sachlage und Belohnung sofort Meldung gemacht haben. Ich möchte aber nicht, daß Sie mit der wertvollen Tasche nach München fahren, zudem muß ich auch den Fundort besichtigen und Ihre Aussage an Ort und Stelle aufnehmen. Den Silva werden wir ja hoffentlich jetzt bald haben, da wir seinen Weg nunmehr kennen."

„Was soll ich denn jetzt tun?" will Lotte wissen. „Ich kann doch nicht mit hunderttausend Mark in der Tasche so dasitzen?"

Meirich überlegt einen Augenblick, dann entscheidet er: „Sie bleiben im Schneefernerhaus. Ich, und wahrscheinlich auch Frau Morton, werden sofort hinauffahren. Erregen Sie möglichst wenig Aufsehen und setzen Sie sich am besten derart in einen Raum des Hotels, daß Sie Hotelangestellte in der Nähe und keine Fremden neben sich haben. In den Speisesaal zum Beispiel. Oder soll ich den Hoteldirektor verständigen?"

„Nein, nein, kommen Sie nur bald, Herr Kommissar. Ich könnte ja auch zu meinem Manne . . .", beginnt sie und verwirft im selben Augenblick den Gedanken. „Nein, das geht nicht!"

Meirich verspricht schnellstens einzutreffen, und Lotte verläßt die Fernsprechstelle in begreiflicher Erregung. Aber an Hansens eiserne Tür klopfe ich erst wieder, wenn ich meine zehntausend Mark in der Tasche habe! beschließt sie. Sie freut sich mächtig auf den Augenblick. Dann, denkt sie, dann . . .

„Verzeihung!" unterbricht ihre Gedanken ein Hotelangestellter. „Darf ich Ihnen die Handtasche abnehmen? Die Aufbewahrung . . ."

„Danke!" Lotte preßt die Tasche an sich. „Ich behalte sie lieber bei mir!"

12.

Der Wachtmeister Wissel erinnerte sich später seiner Renntour auf winterlicher Straße hinter Pasquale her immer nur mit Grauen.

Er hatte von Meirich den Auftrag erhalten, Pasquale zu beobachten. Ob er diesem auch nach Garmisch folgen sollte, hatte der Kommissar zwar nicht gesagt, aber Wissel hatte den Ehrgeiz, den amerikanischen Wagen nicht aus den Augen zu lassen.

Der Neger Abraham hatte noch nicht das ganze Gepäck in Grace Mortons großem Wagen verstaut, als Wissel schon sein altes, aber immer noch gutes Motorrad zur nächsten Straßenecke am Hotel Splendid besorgt hatte.

Sie fuhren fast gleichzeitig los. Der schwere Reisewagen bahnte sich mit tiefem Hupenton den Weg, und Wissel ratterte — immer in vorsichtigem Abstand — hinterdrein.

Auf der Landstraße hatte Wissel Zeit zu Ueberlegungen. Der Kommissar, stellte er fest, hat sich verrannt . . . oder . . . Wissel nahm an der Kurve vorsichtig das Gas weg, oder er hat sich gar in die Amerikanerin verliebt?

In Starnberg verlor der Wachtmeister das Auto aus den Augen. Aber eine Viertelstunde später hatte er den Wagen wieder vor sich. Durchgehen werdet ihr mir nicht! brummte er grimmig. Die Hände und Füße froren trotz dickster Bekleidung, und das Fahren auf der teilweise vereisten Straße war an sich schon kein Vergnügen.

Ich hab's doch gesagt, überlegte er. Wer hat eigentlich Silva zur Flucht verholfen? Wer hat die Amerikanerin gewarnt? Dieser Doktor Richter und das Mädchen! Erst holt sie sich einen ordentlichen Schwips in Silvas Gesellschaft, und nachher soll man sie mit Glacéhandschuhen behandeln! Armes Ding . . ., sagt der Kommissar . . . . und anständige Leute! Na, das werden wir ja sehen!

Wachtmeister Wissel hatte von Anbeginn dieser ganzen Untersuchung an eine andere Meinung vertreten als sein Vorgesetzter.

*

Bevor er den Bahnübergang erreichte, hatte Wissel den Zug gesichtet, den Grace Morton und Meirich benutzten. Jetzt glaubte er auch zu verstehen, warum der Neger Abraham in dem tollen Tempo fuhr: Pasquale will gleichzeitig mit der Amerikanerin — oder sogar schon vor ihr — in Garmisch sein!

Voller Schadenfreude sah der durchfrorene Wissel den Reisewagen auf der Landstraße, die hier hart neben dem Bahngeleise lief, stehen. Panne! dachte er. Da brauste auch schon der Zug an ihnen vorbei, und gleichzeitig gab es einen lauten Knall. Wissels Motorrad schleuderte gefährlich, und nur durch einen gewandten Absprung entging der Wachtmeister einem Sturz.

Mit schmerzenden Gliedern richtete er sich auf und mußte feststellen, daß sein Motorrad außer dem geplatzten Reifen verschiedene Beulen und Beschädigungen aufwies, die sich wohl nicht so schnell beseitigen ließen. Die Ursache seines Unfalls war leicht zu ermitteln: über die ganze Breite der Straße waren spitze Nägel und Flaschenscherben gestreut.

„Hallo, Herr Wachtmeister!" Pasquale kam auf den Verunglückten zu, der seine Lederkappe abgenommen hatte. „Gemeinsames Unglück!" Es schien ihn gar nicht zu wundern, daß Wissel hier auf der Straße nach Garmisch stand, nachdem er ihn vor der Abreise im ‚Splendid' gesehen. „Der arme Abraham kann auch beide Ersatzreifen montieren. Eine Autofalle, scheint's, denn da vor uns hielt wohl auch schon ein Auto." Er zeigte auf einen kleinen Wagen, der sich schnell entfernte.

*

„Der Pasquale ist doch weit anständiger, als ich angenommen hab'", berichtete Wissel dem Kommissar Meirich im Zimmer des Garmischer Hotels. „Er hat mich in seinem Wagen mitgenommen, weil mein Motorrad net mehr zu brauchen war. Und dann, er ist viel zu dumm zum Verbrecher. Er hat es mir ohne weiteres geglaubt, wie ich ihm erzählt hab', ich hätt' nur einen Sonntagsausflug nach Garmisch zu den Hockeyspielen machen wollen!"

Meirich marschierte finster vor ihm auf und ab. Plötzlich blieb er stehen. „Haben Sie Pasquale und den Chauffeur im Auge gehabt, als der Zug vorbeifuhr?"

„Natürlich! Der Neger hat sich mit den Reifen beschäftigt — und Pasquale ist gleich auf mich zugekommen. Nachher haben wir die Straße aufgeräumt, damit net noch andere in die Malefiznägel hineinfahren."

„Und es war kein anderer Wagen in der Nähe? Es ist bestimmt kein Mensch vom fahrenden Zug gesprungen?" forschte Meirich.

„Donnerwetter ja! Abgesprungen, das weiß ich net. Aber vor uns ist ein kleiner Wagen gefahren. Wir haben gedacht, er hätte auch eine Panne gehabt, aber vielleicht . . . ."

„Die Nummer haben Sie sich nicht gemerkt?" rief Meirich elektrisiert. „Wie sah der Wagen aus?"

„Ja mei, ein kleiner roter Wagen, aber . . . nein, die Nummer hab' ich net g'sehen. So einer von den kleinen Sportwägen."

Meirich sprang zum Telephon. Wenige Minuten später wurde in Garmisch und Umgebung ein kleiner, roter Sportwagen gesucht.

13.

Im Schreibzimmer des Schneefernerhauses steht die Ledertasche auf dem Tisch. Der Zugang ist für Gäste gesperrt, nur die Polizeibeamten und die Beteiligten dürfen zugegen sein.

Kommissar Meirich beginnt in amtlichem Tone: „Nachdem einwandfrei festgestellt ist, daß die hier vor uns liegende Handtasche mit der Frau Grace Morton geraubten Tasche identisch ist, schreite ich zur amtlichen Oeffnung und Feststellung des Inhalts." Der Kommissar nimmt den Schlüssel, den Grace Morton schon die ganze Zeit über bereit hält. Die Schlösser schnappen auf.

Grace Morton schnellt vor. Sie hebt selbst den Deckel der grauen Ledertasche.

Nun sehen es alle: Auf dem graugrünen Seidenfutter der Tasche liegen nur einige rote Papierstreifen, aber kein Geld! Die hundert Tausender fehlen!

„Das Geld ist gestohlen . . . !" stammelt Pasquale.

Die Tasche ist unversehrt", stellt Meirich fest.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Der Schlesische Woiwode über seine Politik

Haushaltsberatungen des Schlesischen Sejms — Bessere Wirtschaftslage in Ost-OS. 23 polnische Gymnasien werden errichtet

Kattowitz, 17. Januar. Am Mittwoch vormittag trat der Schlesische Sejm in einen neuen Sitzungsabschnitt ein, in dessen Verlauf der Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1934/35 beraten werden wird. Der Woiwode Dr. Grazynski brachte den Entwurf mit einer längeren programmatischen Rede ein.

Einleitend unterstrich der Woiwode, daß der Haushaltsplan um etwa 10 Millionen Zloty niedriger sei als der des Vorjahres, und daß die Einkommensteuer 25 v. H. niedriger eingeschätzt werden müßte als die des Vorjahres. Der Woiwode ging dann auf die

die Lage der ostoberschlesischen Industrie

ein und erklärte, daß sie sich wesentlich gebessert habe. Die Kohlenausfuhr sei um 17 v. H. gestiegen, die Erzeugung der Eisenindustrie habe sogar eine Steigerung um rund zwei Drittel erfahren. In Aussicht stehende sowjetrussische Aufträge würden einen erheblichen Teil zur Wiedergesundung der Eisenindustrie beitragen. Auch die Entwicklung der Zinkindustrie zeige ein zufriedenstellendes Bild. Dagegen hätte die Textilindustrie bisher keine Belebung erfahren.

Ueber die Fortführung seiner Politik erklärte der Woiwode u. a.: **Mit der Besserung der Wirtschaftslage in der ostoberschlesischen Industrie gehen Hand in Hand die Maßnahmen der Behörden gegen die betrügerischen Machenschaften der großen Konzerne. Durch eine stärkere Kontrolle von seiten des Staates und durch Besetzung der verantwortlichen Posten durch Vertrauensmänner der Regierung, die wiederholt den Beweis ihrer Befähigung zur Ausfüllung verantwortlicher Stellen erbracht hätten, würde sich der Staat einen**

stärkeren Einfluß auf die Wirtschaft

sichern. Der gesamte Verwaltungsapparat der ostoberschlesischen Industrie müsse mehr denn je mit verantwortlichen Persönlichkeiten durchsetzt werden, die das Vertrauen der Regierung besitzen und die Interessen des Staates verfolgen. Die Schuldigen in den bisher zutage getretenen Fällen von Vermögenshinterziehung würden zur strengsten Verantwortung gezogen.

Der Woiwode zollte dann dem polnischen Beamtenapparat und besonders der Lehrerschaft höchste Anerkennung. Beide hätten es in den letzten Jahren verstanden, den polnischen Charakter des Landes in jeder Beziehung zu fördern.

Dr. Grazynski legte dann ein

Programm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

in Ostoberschlesien dar, wobei er mitteilte, daß das Programm Arbeitsvorhaben im Werte von 24 Millionen Zloty vorsehe. Der ostoberschlesischen Landwirtschaft werde man in Zukunft besondere Fürsorge angedeihen lassen. Einen breiten Raum widmete der Woiwode dem Schulwesen in Ostoberschlesien, wobei er jedoch nicht auf das Minderheitsschulwesen einging. Er wies auf die Anpassung des ostoberschlesischen Schulsystems an das gesamtpolnische Schulsystem hin und erklärte, daß die auf diesem Gebiet geplanten Reformen

die Errichtung von 23 polnischen Gymnasien sowie zehn polnischen Lyzeen

bringen würden. Dr. Grazynski schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß das Jahr 1934 eine Besserung auf allen Gebieten bringen möge.

Das Haus behandelte dann zunächst einen Antrag des Sozialistischen Klubs auf baldige Festsetzung der noch ausstehenden Kommunalwahlen in Bielitz, der vom Deutschen Klub unterstützt wurde. Der Vertreter des Woiwoden erklärte, daß man an die Durchführung der Wahlen herangehen würde, wenn sich die Finanzverhältnisse in Bielitz gebessert hätten.

Die Sitzung wurde dann auf Freitag vormittag vertagt. Es beginnt dann die große Aussprache über den Haushaltsplan.

Große Strafkammer Beuthen

Um 1,5 Millionen geschmuggelte Zigaretten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Januar. Die hiesige Große Strafkammer, die wiederum unter Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Wünsch stand, hatte sich mit dem Rückschmuggel von über 1,5 Millionen Zigaretten zu beschäftigen. Damit erfuhr heute der in den Jahren 1931 und 1932 in Blüte stehende Zigaretten-Rückschmuggel, der den heimischen Tabakwarengeschäften viel zu schaffen gemacht hat, eine aufschlußreiche Beleuchtung.

Zur Rechenschaft wurde der bereits wegen Schmuggels verurteilte Kaufmann D. gezogen. Die geschmuggelten Zigaretten waren insofern billiger, als für die zur Ausfuhr bestimmten Zigaretten die Tabaksteuer in Fortfall kommt, so daß die Lieferung unbanderoliert erfolgt. Die Zigaretten wurden bei Repten über die Grenze nach Polen geschafft. Sie kamen aber dort nicht in den Handel, sondern wurden zur passenden Zeit wieder nach Deutschland zurückgebracht und dann hier zu billigeren als den wirklichen Preisen abgesetzt. **Der Verdienst aus diesem Geschäft war wegen der Steuerfreiheit, die allerdings nur für das Ausland galt, teilweise recht erheblich,** so daß die Rückschmuggler einen guten Tag leben konnten, während der ordnungsmäßige Handel sich mühte und plagte.

Eines Tages war der polnische Zollbeamte Broszczyna aus Tarnowitz, der an der Grenze Repten Dienst tat, in Beuthen unter eigenartigen Umständen als der Spionage verdächtig verhaftet worden. Dieser inzwischen zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte Zollbeamte machte eines Tages den Zollfahndungsbeamten Kruppa und Röhrs Angaben über diesen Zigarettenschmuggel.

Er behauptete sogar, die deutschen Zigaretten seien mit Wissen eines polnischen Zollbeamten über die Grenze nach Polen gekommen und entweder auf dem Friedhof in Repten oder in einer nahen Waldecke versteckt worden, um bei einer sich bietenden Gelegenheit wieder nach Deutschland zurückgeschmuggelt zu werden.

Als das Haupt der Schmugglerbande wurde der Angeklagte D. bezeichnet.

In der heutigen Verhandlung wußte der als Zeuge vernommenen Pole Broszczyna um den Rückschmuggel weiterhin Bescheid, erklärte aber im Gegensatz zu seinen früheren Bekundungen, daß der Angeklagte D. mit dem Schuldigen D. nicht personengleich sei. Auch von seiner eigenen Behauptung, polnische Beamte hätten für die Beteiligung an dem Rückschmuggel Prozente bezogen, wollte er jetzt nichts wissen. Für die Beurteilung seiner Aussagen waren kennzeichnend aber nachfolgende Worte, die dem Broszczyna während seiner lebhaften Gespräche entschlüpften:

„Nicht dieser auf der Anklagebank sitzende D., sondern ein anderer D. ist mein „Agent!“

Da keiner der weiteren Zeugen bekunden konnte, daß der Angeklagte D. derjenige ist, der den durch andere Prozesse erwiesenen Rückschmuggel betrieben hat, stand das Gericht vor einem derart mageren Beweisergebnis, daß Staatsanwalt Dr. Dettmann die Vertagung und Rückgabe der Akten an die Staatsanwaltschaft beantragte. Die Kammer entschied in diesem Sinne, nachdem vorher sämtliche Zeugen vereidet worden waren. —k.

Bergmannsgruß „Glück auf“

Der Preußische Ministerpräsident hat in einem Erlaß an den Preußischen Minister für Wirtschaft und Arbeit ausgeführt, daß der Reichsminister des Innern gegen eine Beibehaltung des alten deutschen Bergmannsgrußes „Glück auf“ in Verbindung mit dem deutschen Gruß durch Erheben der rechten Hand für den preußischen Bergbau keine Einwendungen zu erheben hat. Nach dieser Entscheidung kann der alte deutsche Bergmannsgruß „Glück auf“ in Verbindung mit dem deutschen Gruß durch Erheben der rechten Hand von allen im Bergbau tätigen Volksgenossen weiter angewandt werden.

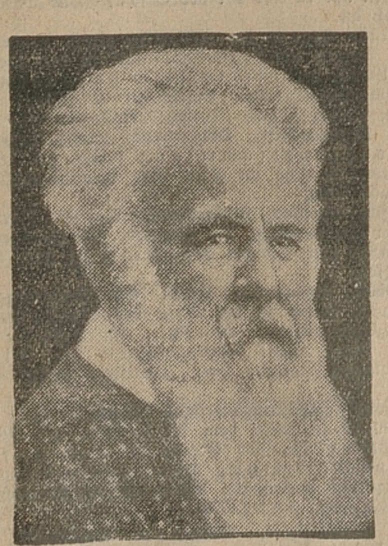
Kunst und Wissenschaft

Konzert- und Tanzabend in Gleiwitz

Wer geglaubt hatte, das Oberschlesische Landestheater werde mit seinem Versuch, einen Konzert- mit einem Tanzabend zu verbinden, einen Publikumserfolg haben, sah sich am Mittwoch abend im Gleiwitzer Stadttheater enttäuscht. Ein beschämend schwach besuchtes Haus wohnte diesem Abend mit klassischer Walzer- und Operettenmusik und Tänzen mit Orchester bei, ließ sich willig führen und spendete überreichen Beifall.

Beurteilt man diese Veranstaltung nach der orchestralen und tänzerischen Leistung, so ergibt sich eine beachtliche Leistung. Fritz Dahm, unser Operettenkapellmeister, hat ohne Zweifel die Fähigkeiten, uns Musik dieser Art nahe zu bringen. Seine ruhige, vornehme Art, mit der er das Orchester fest in der Hand hat, berührt sympathisch und bringt den überzeugenden Beweis, daß er bei der Operette am richtigen Platze ist. Wie er mit jedem kleinen Wink das Orchester in das richtige Gleichgewicht bringt, ist beachtenswert. Aus einem oft gehörten Stück macht er eine Glanznummer. So faßt er die „G'schichten aus dem Wiener Wald“ von einer neuen Seite an. Nirgends tritt süßliche Musik in Erscheinung. Die Coda klingt fast herb, und doch ist alles von fließender, liebenswürdiger Melodik. Auch das Potpourri aus dem „Vogelhändler“ von Zeller, oft, fast zu oft, aufgeführt, erhält unter seiner Leitung ein anderes Gesicht und schön blüht das „Sei gepriesen, du lauschige Nacht“ in Ziehrers Walzer aus dem „Landstreicher“ auf. Suppés Ouvertüre zur „Schönen Galatee“ wurde außerdem noch ein Sondererfolg, an den auch Lanners Hochballtänze und die Ouvertüre zur „Fledermaus“ heranreichten.

Die Darbietungen des zweiten Teils, in dem das Ballett des Landestheaters erneut Proben seines Könnens ablegte, gelangen ebenfalls durchweg. So gab es gleich am Anfang mit Webers „Aufforderung zum Tanz“, Frl. Zeller und Ferry Dworak, eine gute tänzerische Leistung, die vielleicht kompositorisch nur eine Kleinigkeit zu wenig durchgearbeitet schien. Dafür bewies das Paar mit Frl. Richter zusammen im Csardas schön ausgewogenes, rhythmisches Gefühl. Ferry Dworak zeigte sich im Spanischen Tanz als Solist von Format; die Art, das Schwergewicht der mimischen Deutung in Arme und Hände zu verlegen, zeugt von eigenwilliger Gestaltung und schöner harmonischer Abstimmung. Ein Strauß-Walzer und der Radetzky-Marsch rundeten den zweiten Teil zu dem Erfolg, den auch die erste Hälfte des Abends erzielte. G. N.



Hermann Bahr

Bücherordnen . . .

Der Mensch, der seine Bücher ordnen möchte,
Dem ist ein ganzer Sonntag nicht zu lang.
Ein Monat mindestens wär ihm das Rechte!
Der Mensch, der seine Bücher ordnen möchte,
Steht unter eines Dämons Zwang.

Da sind die Bücher . . . noch ganz ohne Leben,
Sie halten sich vorerst mal völlig still
Nun kommt (und zwar mit ernsthaftem Bestreben,
Sie nur zu ordnen — nur . . . das ist es eben)
Der Mensch, der sie gern ordnen will.

Und jetzt beginnen jenes Dämons Plagen!
Der Mensch ergreift ein Buch . . . und stutzt . . .
und denkt:
Kenn ich das schon? Und kann sich nicht versagen,
Bloß so die erste Seite aufzuschlagen . . .
Und hat bereits sich tief versenkt . . .

Er läßt das Rauchen sein und auch das Essen.
Um ihn die Bände türmen sich haushoch.
Er wollte sie nur ordnen, nur . . . Indessen,
Er hat die schöne Absicht ganz vergessen
Und liest. Und tut es immer noch.

Der Tag ging längst zur sogenannten Rüste.
Der Mensch, gebannt, läßt nicht vom Schmökern ab,
Weil er noch dies und jenes gerne wüßte . . .
Und wenn er nicht verdienen gehen müßte —
Er „ordnete“ bis an sein Grab!

Joachim Lange.

Zoppoter Waldoper 1934. Die Leitung der Festspiele in der Zoppoter Waldoper hat infolge des von der Reichsregierung verfügten „Parsifal“-Reservates für Bayreuth das Wagnersche Weihespiel von dem Programm der diesjährigen Festspiele abgesetzt. Zur Aufführung gelangen „Die Meistersinger“ und „Die Walküre“. D. B.

Berlins Großes Schauspielhaus als „Theater des Volkes“

Das „Große Schauspielhaus“, das seit Monaten geschlossen war, wird auf Veranlassung des Reichsministers Dr. Goebbels am 18. Januar als „Theater des Volkes“ mit Schillers Erstlingswerk, „Die Räuber“, wieder eröffnet. Mit der künstlerischen Leitung des Unternehmens wurde Ministerialrat Otto Laubinger beauftragt. Das „Theater des Volkes“ soll den Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront bei völlig freiem Eintritt den Genuß sorgfältig vorbereiteter Theateraufführungen mit allerersten Kräften verschaffen.

Das Würfelspiel 3000 Jahre alt

Zu den interessantesten Ergebnissen der Vorgeschichtsforschung des Jahres 1933 gehört der Fund von Spielwürfeln aus der Zeit von 1000 bis 800 v. Chr., der in Nordböhmen gemacht worden ist und über den die „B. Z. a. M.“ auf Grund der ersten wissenschaftlichen Veröffentlichung darüber wie folgt berichtet:

Spielwürfel aus Kalksandstein, Ton oder Knochen sind aus dem keltischen wie aus dem etruskischen Kulturkreis schon seit langem bekannt. Die keltischen Würfel tragen auf den Flächen Punktaugen bezw. Doppelkreise wie unsere heutigen Spielwürfel, und zwar auch in der zahlenmäßigen Gegenüberstellung 1:6, 2:5 und 3:4. Die etruskischen Würfel haben keine Punktaugen, sondern auf den Flächen einsilbige Wörter, die Zahlwörter von eins bis sechs darstellen, und zwar ebenfalls in der üblichen Gegenüberstellung 1:6, 2:5, 3:4. Die etruskischen Würfel sind aber jünger als die keltischen.

Die 1933 im Bezirk Podersam in Böhmen gemachten neuen Funde sind ein braunschwarzer Würfel aus hartgebranntem Ton, der zusammen mit 14 kleineren und größeren durchlochten Tonkugeln und drei flachen Spielsteinen aus Ton in einer Tasse mit breitem Bandhenkel

Beuthener Stadtanzeiger

Neue Straßenbezeichnungen

Folgende im Stadtkreis Beuthen gelegenen Straßen sind entsprechend dem Vorschlage des Magistrats umbenannt worden:

Gartenstraße 26—28 und Bahnhofstraße 18—20 (Bahnhofsvorgelände) in „Am Bahnhof".

Verbreiteter Teil der Wilhelmstraße in „Wilhelmplatz".

Gr. Blottnitzastraße in „Bismarckstraße".

Kl. Blottnitzastraße in „Kreuzstraße".

Wilhelmstraße südlich des Wilhelmplatzes in „Gräupnerstraße".

Wilhelmstraße nördlich des Wilhelmplatzes in „Wilhelmstraße".

Hyazinthkirchstraße in „Küperstraße".

Mannheimer Straße in „Schlageterstr.".

Kirchstraße westlicher Teil in „Marienstr.".

Hohenlinder, Königshütter und Siemianowitzer Chaussee in „Hohenlinder Landstr.", „Königshütter Landstr.", „Laurahütter Landstraße".

Die neuen Wege in der Siedlung an der Scharleyer Straße und in der Ludwigsfreude-Kolonie haben folgende Bezeichnungen erhalten:

Straße 40: „Birkenweg".

Straße 41: „Ahornweg".

Der parallel zur Scharleyer Str. laufende Weg: „Keithweg".

Der in die Scharleyer Straße mündende Querweg: „Heidebreckstraße".

Die Ludwigsfreudekolonie: „Kapellenweg", „Hedwigsweg", „Kameradschaftssteg", „Nordweg" und „Helenenweg".

Neuer Vorstand des Betriebsamtes Beuthen

Als Nachfolger des bisherigen Vorstandes des Reichsbahn-Betriebsamts Beuthen, Reichsbahnoberrats Riemann, der kürzlich nach Hannover versetzt worden ist, wurde Reichsbahnrat Lehmann ernannt. Reichsbahnrat Lehmann war bisher Vorstand des Schmalspuramts Beuthen. Als Vorstand dieses Amtes wurde Reichsbahnrat Hoffmann aus Stettin nach Beuthen versetzt.

Vorzugsbehandlung für kinderreiche Mütter

Kinderreiche Mütter empfinden es häufig schmerzlich, wenn sie von Fürsorgeämtern und anderen Behörden vorgeladen werden und dann zusammen mit ledigen Personen stundenlang warten müssen, bis sie der Reihe nach abgefertigt werden; Hauswirtschaft und kleine Kinder entbehren dann stundenlang die Mutter. Das Mecklenburgische Ministerium des Innern hat daher in einer nachahmenswerten Verfügung die unterstellten Behörden angewiesen, kinderreiche Mütter bevorzugt und mit größtem Entgegenkommen zu behandeln. Diese Neuregelung für die Mütter soll gleichzeitig eine staatliche Anerkennung ihrer Würde als Frau darstellen.

Härteausgleich für entlassene Beamte

Der Preußische Minister des Innern gibt in einem Runderlaß Richtlinien für die Gewährung einer Rente bezw. eines Härteausgleichs für frühere Beamte, Angestellte und Arbeiter der Gemeinden, Gemeindeverbände und gleichgestellten Einrichtungen und Unternehmungen, die auf Grund des Berufsbeamtengesetzes entlassen worden sind. Bei der Entscheidung über die Gewährung einer Rente kommt es in der Hauptsache darauf an, ob das dienstliche und außerdienstliche Verhalten des Antragstellers ihn der Gewährung einer Rente würdig erscheinen läßt. In den Berichten ist daher auf die Tätigkeit des Antragstellers in seinem bisherigen Amt unter Würdigung seiner persönlichen Verhältnisse besonders einzugehen. Auf die politische Einstellung und Betätigung kommt es hierbei im allgemeinen weniger an. Der Antragsteller hat sich schriftlich zu verpflichten, der Anstellungskörperschaft jede Aenderung seiner persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse mitzuteilen. Falsche oder unvollständige Angaben bei der Antragstellung haben die Entziehung bezw. Minderung einer etwa bewilligten Rente sowie eine Anzeige wegen Betruges zur Folge. **mr.**

Glücksmann Nr. 810 verkauft ein Glückslos

Ein Diplom-Ingenieur, der in Beuthen ein kleines Geschäft betreibt, kaufte vom Glücksmann der Winterhilfe-Lotterie Nr. 810 im Restaurant Erstes Kulmbacher, Dyngosstraße, ein Los und gewann 100 Mark. Das Geld wurde ihm sofort ausgezahlt.

Vierteljahrsversammlung der Schuhmacher-Zwangsinnung

In der im Saale des Katholischen Vereinshauses abgehaltenen ersten Vierteljahrsversammlung der Zwangsinnung für das Schuhmacherhandwerk im Stadt- und Landkreise Beuthen konnte Obermeister Paul Bartella wieder vier neue Mitglieder auf die Satzungen verpflichten. Schriftführer Engl streifte die Geschehnisse im Jahre 1933, die auch für das Handwerk einschneidende Bedeutung haben. Jedem Mitgliede machte der Redner zur Pflicht, in seinem Berufskollegen nicht den Konkurrenten zu sehen, sondern seinen Mitmenschen und Volksgenossen, der auch Anspruch auf das Leben habe. Die Innung zählte am Schlusse des Berichtsjahrs 222 Mitglieder. Im Laufe des Jahres wurden 20 neue Mitglieder aufgenommen und 19 Lehrlinge freigesprochen. Bei der Gleichschaltung der Innung wurde der bisherige Obermeister Paul Bartella zum Obermeister wiedergewählt. Nach dem vom Kassierer Fuchs erstatteten Bericht stehen den Einnahmen in Höhe von 609,40 Mark Ausgaben in Höhe von 608,31 Mark gegenüber. In der Innungssterbekasse befindet sich ein Bestand von 1294,84 Mark. Auf die von den Mitgliedern gezeichnete Hitler-Spende sind bis jetzt 182,45 Mark eingezahlt worden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt.

Der am Tage vorher abgehaltenen Gesellenprüfung haben sich mit Erfolg unterzogen: Josef Ptok bei Rudzki, Ferdinand Demarczyk bei Engl, Paul Skrobisch bei Gojczyk, Konrad Kaczmarczyk bei Schroetter und Robert Kolassa bei M. Smarczny. Den Junggesellen wurden vom Obermeister unter recht beherzigenswerten Worten die Lehrbriefe ausgehändigt. Nach der Bekanntgabe einer Reihe von Eingängen hielt Gewerbeoberlehrer Waluga einen Vortrag über **„Theorie und Praxis im Schuhmacherhandwerk!"** —g.

Der Dank des Führers

Bei der am 9. Dezember 1933 abgehaltenen Enthüllung des großen Hitler-Bildes, das von dem 65jährigen Rentier und Hausbesitzer Stanislaus Frach, Bahnhofstraße 2, dem Kameradenverein ehemaliger Angehöriger des Feldartillerie-Reg. von Clausewitz (1. Oberschl.) Nr. 21 geschenkt worden war, gedachte der zweite Schriftführer, Klingberg, seines Volkskanzlers in einem Treue- und Ehrfurchtsschreiben, das auch alle anwesenden Kameraden und Gäste unterschrieben hatten. Dem Einschreibebriefe legte Kamerad Klingberg gleichzeitig einige Aufnahmen dieses prächtigen Bildes sowie auch noch andere Aufnahmen der Schrotholzkirche und des Ehrenmals, wo vom Kameradenverein ein Kranz niedergelegt worden war, bei

Für die Ehrung ging dem Verein folgendes Dankschreiben zu:

Berlin, 11. Januar 1934.

Der Führer läßt Ihnen für Ihre Zeilen und vor allem für die ihm gleichzeitig übersandte Aufmerksamkeit seinen besten Dank aussprechen.

Er hat sich über die Verehrung, die Sie damit zum Ausdruck gebracht haben, sehr gefreut.

Mit deutschem Gruß!

gez. Albert Bormann.

*

* **Generalappell der ehem. Zehner.** Beim Generalappell der Kameraden des ehem. Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 am Dienstag sprach der Vereinsführer, Oberstudiendirektor Pg. Dr. Wolko, über die Reichsgründung am 18. Januar 1871 und über die Einigung des deutschen Volkes durch Adolf Hitler. In schwerer und ernster Zeit übernahm unser Volkskanzler die Macht. Das, was im ersten Jahre von der nationalsozialistischen Regierung für das deutsche Volk geleistet worden ist, läßt uns vertrauensvoll in die Zukunft blicken. Wir bitten zu Gott, daß uns der Volkskanzler noch recht lange erhalten bleiben möge. — Sodann erstatteten Schriftwart Przybilla, Kassenwart Vogt und Fechtschulleiter Schuster ihre Tätigkeitsberichte. Kamerad Erdelt berichtete über die letzte Führertagung des Kreisverbandes und Kamerad Schuster über die Kassenprüfung. Oberstudiendirektor Dr. Wolko betonte, daß die alten Soldaten bei der Aufbauarbeit im Staate nicht zu entbehren seien. Er ernannte zum stellvertr. Vereinsführer den Steinmetzmeister Erdelt, zum Schriftwart Lehrer Ernst Przybilla, zu dessen Stellvertreter Oberpostsekretär Winkler, zum Kassenwart Oberzollsekretär Vogt, zu dessen Stellvertreter Tischlermeister Holitzka, zum Schießwart Oberpostsekretär Schuster, zu Beiräten Konditoreibesitzer Dylla, Steueramtmann Machnow und Steuerinspektor Pietsch. Hingewiesen wurde auf die Reichsgründungsfeier am Donnerstag. Der stellv. Vereinsführer Erdelt dankte dem Vereinsführer Dr. Wolko und gelobte im Namen des Vereins treue Gefolgschaft. Stadtobersekretär Glagla hielt dann einen geschichtlichen Vortrag über das deutsche Volk. **K.**

* **Der Sängerverein „Liedertafel"** hielt seine diesjährige Hauptversammlung ab. 1. Vorsitzender, Steinmetzmeister Franz Kucharczyk, begrüßte die Anwesenden. Aus den Jahresberichten ist zu entnehmen, daß trotz der immer noch anhaltenden ungünstigen Verhältnisse die Sangesfreudigkeit nicht erlahmte. Für das kommende Jahr wurden vom 1. Chormeister, Lehrer Ullmann, ganz besondere günstige Ausblicke eröffnet. Außer den großen Sängertreffen in Ratibor und Tost ist eine Reihe gesellschaftlicher Veranstaltungen vorgesehen, die zur Hebung der Sangesfreudigkeit und Zusammengehörigkeit sehr viel beitragen dürften. Aus den weiteren Ausführungen des 1. Chormeisters Ullmann war zu entnehmen, daß die Sängerschaft als „die SA der Kultur-Bewegung" zu betrachten ist. Dieses wurde auch von den höchsten Regierungsstellen anerkannt und die Zusicherung gegeben, daß die bisher in der SA Dienst tuenden Sänger für die Singstunden befreit werden müssen. Die Gesamtsängerzahl war am Jahresschluß an aktiven Mitgliedern 82 und inaktiven 74. Nach Entlastung des Gesamt-Vorstandes nahm der Alterspräside, Tischlermeister Markowski, die Neuwahl nach den jetzt bestehenden Richtlinien vor. Der bisherige 1. Vorsitzende, Steinmetzmeister Kucharczyk, wurde einstimmig als Vereinsführer gewählt. Als

Epilog

Lieber Dr. Zehme!

Nun haben wir von Dir Abschied genommen; nun liegst Du draußen unter Gottes weitem Himmel, und die Kränze decken Deinen stillen Hügel . . . Niemals mehr werde ich mit Dir zusammensitzen am gemütlichen Sonntag-Nachmittags-Kaffeetisch bei Deinen Verwandten, die meine Freunde sind; niemals mehr werde ich am Montag bei meinen anderen Freunden im Doktorhause die feststehende Frage tun: „Habt Ihr gestern den famosen Artikel von Dr. Zehme gelesen?"

Du, — das ewig gläubige, das ewige liebe — sehnsüchtige Kind warst deren einer, denen das Himmelreich gehört. Und wenn Du drum jetzt dort oben in St. Petrus' Machtbereich Deine geliebte „Morgenpost" entfaltest und die vielen lobenden und aufrichtig trauernden Worte gelesen hast, — wenn Du mit einem Blick über die Brillengläser hinweg den schönen, großen Leichenzug durch Beuthens Straßen mitangesehen hast — dann hast Du bestimmt die immer ein wenig erstaunten Augenbrauen noch erstaunter in die Höhe gezogen und in Deinem heimeligen Süddeutsch gesprochen: „Sollte ich etwa damit gemeint sein?!"

Denn, Du Heimatloser, dem unser Oberschlesien Heimat — ewige Heimat — wurde; denn Du Ruheloser, dem selbstloseste Verwandtenliebe sehnlichst wünschte, Ruhe und Frieden zu geben, — das war die Tragik Deines Lebens, daß Du nicht wußtest, wieviel Du uns allen, wieviel Du überhaupt wert warst . . . Du bist, trotz allem, den Tod des Glücklichen gestorben: Deine letzte Stunde war leicht und heiter; lächelnd und unbewußt bist Du durch das dunkle Tor hindurchgegangen. Und Dein jäher Todesfall hat nur uns, die wir Dich beweinen, schaudernd dem Schicksal ins sphinxgesichtige Antlitz blicken lassen . . .

Lebewohl, lieber Dr. Zehme! Ruhe sanft, lieber Genosse von der humorig geschwungenen Feder! Wir vergessen Deiner nicht!

Else Rostalski Beuthen,
Schriftstellerin.

1. Chormeister und 2. Vereinsführer stellte sich Lehrer Ullmann wieder in den Dienst der Liedertafel. 2. Chormeister wurde Buchdrucker Polewka, 1. Schriftführer Kaufmann Müller, 2. Schriftführer Büro-Assistent Platzek, 1. Kassierer Kaufmann Palaschinski, 2. Kassierer Elektriker Regel, 1. Notenwart Monteur Vogel, 2. Schlosser Nowotny, Vergnügungsmeister Tischlermeister Paul. Das Faschingsfest wird am 4. Februar abgehalten.

* **Kameradenverein ehem. 62er.** Mit dem Januar-Appell war ein kleines Faschingsvergnügen verbunden, zu dem sich die Kameraden mit ihren Angehörigen und Freunden in großer Anzahl eingefunden hatten. Die Konzerthausdiele mit den anstoßenden Räumlichkeiten erwies sich fast als zu klein. Nach einigen, von der Hauskapelle flott gespielten Märschen begrüßte Vereinsführer Hiller die Erschienenen, ganz besonders aber Hauptmann Schmidt aus Gleiwitz, den Geschäftsführer des Verbandes ehem. 62er. Frl. Hiller trug einen Prolog vor. Der Tanz brachte eine fröhliche Karnevalsstimmung. Der Verlosung stand ein reich gedeckter Gabentisch zur Verfügung. Die Anordnung der in allen Teilen wohlgelungenen Feier lag in den Händen der Kameraden Greiner und Stosch. — Zur Reichsgründungsfeier am Donnerstag versammeln sich die Kameraden beim Vereinsführer auf der Piekarer Straße um 19 Uhr. —g.

* **Die Frauengruppe des Vereins ehem. Elfer** hielt im Stadtkeller ihre Generalversammlung ab. Die 1. Vorsitzende, Frau Schwingel, begrüßte alle herzlich und wünschte den Kameradinnen ein gesundes neues Jahr. Hierauf leitete die Alterspräsidin Frau Thomas die Neuwahl. Frau Schwingel wurde als 1. Vorsitzende wiedergewählt, Frau Polotzek wurde 2. Vors., Frau Dziuba 1. Schriftführerin, Frau Seher 2. Schriftführerin, Frau Groher 1. Kassiererin, Frau Fröhlich 2. Kassiererin. Unter Dankesworten nahmen die Vorstandsdamen das Amt an.

* **Turnverein „Eiselen"** feierte kürzlich einen Elternabend im Ev. Gemeindehaus. Nach dem Eröffnungsmarsch begrüßte die Gründerin des Vereins, 1. Vorsitzende Frl. Mittelschullehrerin Viola Heilborn, die Mitglieder und Gäste. Besonders willkommen waren die vielen

und in der Mitte gelochtem Boden gefunden wurde, sowie ein zweiter Würfel aus tiefschwarzem Ton. Außerdem wurde noch ein dritter Würfel aus Kalksandstein in einer kleinen Privatsammlung festgestellt. Auch dieser Würfel ist im Bezirk Podersam aufgelesen worden. Die Bedeutung dieser Funde von Spielwürfeln liegt darin, daß sie aus der Bronzezeit stammen, also älter als die früher bekannten sind, und daß sie auf ihren Flächen nicht wie die keltischen Würfel Punktaugen zeigen, sondern ganz ausgesprochene und sehr schöne Runenzeichen. Professor Helmut Preidel schreibt über diese Zeichen: „In der Tat lassen sich auch die meisten dieser Zeichen zwanglos in die bekannten alteuropäischen Alphabete unterbringen, in keines aber vollzählig, so daß wir entweder einem ganz neuen alteuropäischen Alphabet gegenüberstehen oder aber, wie es auch wahrscheinlicher ist, daß diesen Zeichen überhaupt noch kein Lautwert zukommt . . . Auf jeden Fall haben wir in den auf den böhmischen spätbronzezeitlichen Spielwürfeln überlieferten Zeichen Ansätze bezw. Belege einer Schriftentwicklung vor uns, nur können wir vorläufig nicht ermessen, welche Stufe dieser Entwicklung vorliegt . . ."

Die Funde von Podersam zeigen uns also nicht nur, daß das Würfelspiel schon dreitausend Jahre alt ist und daß vielleicht, wenn man an den Becher denkt, in dem der eine Würfel gefunden wurde, auch damals schon der Knobelbecher benutzt wurde, der uns Heutigen noch so manchen Abend verkürzt, sondern daß auch die Frage der Entstehung der Runenschrift von völlig neuen Gesichtspunkten aus geprüft werden muß. —ci.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Freitag (20) zum letzten Male die Oper „Fra Diavolo"; Montag (20) Wiederholung der Operette „Die Männer sind mal so".

Partei-Nachrichten

NSDAP. Beuthen. Am 20. Januar gelangt in den Capitol-Lichtspielen der Film vom Reichsparteitag in Nürnberg „Sieg des Glaubens" und der Heimatfilm „Im Schlesierland marschieren wir" zur Vorführung. Es finden drei Vorstellungen statt: um 16 Uhr für Pg., Pgn. und alle Mitglieder der NS.-Formationen, um 18 und 20 Uhr für die übrigen Volksgenossen. Die NSDAP. veranstaltet hierbei besondere Einführungsfeiern. Es ist Pflicht aller Volksgenossen, diese Veranstaltungen zu besuchen.

NSDAP., Ortsgruppe Beuthen-Roßberg. Am Montag, 20 Uhr, findet im Deutschen Haus eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Punkte. Das Erscheinen ist Pflicht. Pg. Schmidt hält zum Schluß einen Schulungsvortrag über das Programm der NSDAP.

NS. Kriegsopferversorgung Beuthen. Die Mitglieder der NSKOV. werden ersucht, Beiträge nur gegen Aushändigung von Beitragsmarken zu bezahlen. Quittungen und dergleichen dürfen in keinem Falle angenommen werden. Wir sind gezwungen, diese Maßnahme anzuwenden, um Betrügereien zu verhindern.

NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-West. Der Zellenabend der Zellen 1, 2 und 3 findet am Donnerstag 20 Uhr, im Vereinszimmer des Restaurants Stadtgarten statt. — Der Schulungsabend für Amtswalter findet wie üblich in der Aula der Mittelschule statt.

NSDAP., Ortsgruppe Hindenburg-Südost. Am 18. Januar, 14 Uhr, findet die Beerdigung des Pg. Sowka, Holwedestraße 4, statt. Alle Pg. und Amtswalter der Ortsgruppe Südost nehmen an der Beerdigung teil und treten um 14 Uhr vor der Geschäftsstelle Dorotheenstraße 41 an.

Amt für Beamte der NSDAP., Kreis Hindenburg. Am 19. Januar um 20,15 Uhr findet in der Aula der Oberrealschule der vierte Schulungsabend für die Beamtenschaft statt. Erscheinen ist Pflicht! Referent Pg. Rektor Obst. Thema: „Rassenkunde".

NS. Frauenschaft, Ortsgruppe Hindenburg-Mitte. Die Monatsversammlung findet am 18. Januar um 20 Uhr im Saal des Kamillianerklosters, Alsenstraße, statt.

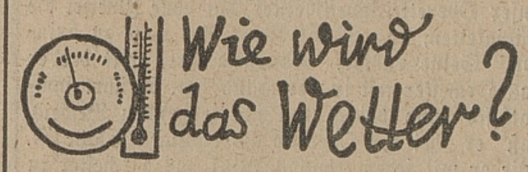
Deutsche Christen, Hindenburg. Auf die Versammlung am Donnerstag, 25. Januar, im Evangelischen Vereinshaus mit Pfarrer Rüpprich sei noch einmal hingewiesen.

NSDAP., Kreisleitung Cosel. Am Donnerstag, dem 18. Januar, findet in der Aula des Staatl. General-Litzmann-Gymnasiums, 20 Uhr, ein Schulungsabend statt, wobei Amtsgerichtsrat Pg. Riedel einen längeren Vortrag über „Deutsches Recht" halten wird.

Deutscher Flüchtlingsverband Neiße. In Neiße findet am Donnerstag, dem 18. d. Mts., um 19 Uhr im Restaurant Berliner Straße 11 eine Aufklärungsversammlung statt. Zutritt haben nur Flüchtlinge und Bedrängte. Es spricht der Kreisobmann des DFVO., Pg. **Hadrian.**

NS. Frauenschaft, Ortsgruppe Oppeln-Ost. Der Heimabend findet am Montag, dem 22. Januar, statt.

(Teilw. aus parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen)



Bis zu 15 Zentimeter Schnee sind auch in den vergangenen 24 Stunden in den schlesischen Bergen niedergegangen. In Kammlagen überschreitet die Schneehöhe bereits ¾ Meter. Die Sturmstörung hat die Britischen Inseln erreicht und kräftigen Temperaturanstieg sowie verbreitete Regenfälle gebracht. Mit der Annäherung der Sturmstörung sind weitere Niederschläge zu erwarten. Die Temperaturen steigen an, und zumindest vorübergehend besteht auch für mittlere Lagen Tauwettergefahr.

Aussichten für OS. bis Donnerstag abend:

Auffrischender Südwest, meist trübes Wetter mit Niederschlägen, weitere Milderung.

Einziehung von Zehnmarkscheinen

In der Oeffentlichkeit besteht vielfach Unklarheit über die Gültigkeit der Zehn-Mark-Scheine, nachdem im Oktober v. J. ein Aufruf dieser Noten erfolgt ist. Es ist deshalb darauf hinzuweisen, daß es sich bei diesem Aufruf um die Zehn-Mark-Reichsbanknoten handelt, die das Ausgabedatum des 11. Oktober 1924 tragen. Diese Noten verlieren allerdings bereits am 31. Januar, also in zwei Wochen, ihre Gültigkeit im allgemeinen Verkehr, so daß es höchste Zeit ist, Noten dieser Serie abzuliefern. Auch die Reichsbankanstalten nehmen sie nur noch bis Ende Februar zur Einlösung an. Alle übrigen Zehn-Mark-Noten, die das Datum des 22. Januar 1929 tragen, behalten auch fernerhin ihre Gültigkeit, ebenso die Rentenmarkscheine, die das Ausgabedatum vom 3. Juli 1925 tragen. Es ist auch in der Oeffentlichkeit vielfach nicht bekannt, daß die Fünf-Rentenmark-Scheine bisher nicht aufgerufen sind und infolgedessen, wenn sie auftauchen, noch immer als vollgültiges Zahlungsmittel anzusehen sind.

Es werden grundsätzlich neue Zehn-Mark-Scheine nicht mehr ausgegeben, da diese Noten nach den Absichten des Reichsfinanzministeriums durch Silbergeld ersetzt werden sollen. Wie das VDZ.-Büro von zuständiger Stelle erfährt, wird besonders die Einziehung der Drei-Mark-Stücke in den nächsten Wochen mit Nachdruck betrieben werden, um das für die Ausprägung der neuen kleinen Fünf-Mark-Stücke erforderliche Silber zu gewinnen.

Miechowitzer Turnbrüder und Turnschwestern des „Eiselen" und „Eiselen" Broslawitz, der als Zweigverein in den Beuthener „Eiselen" aufgenommen wurde. Dann leitete die Ansagerin Ali Hasch die Programmnummern ein. Frl. Regina Grau gab durch einen Klaviervortrag eine Probe ihres hervorragenden technischen Könnens. Frl. Tomaczewski als staatlich geprüfte Gesangslehrerin entzückte durch ihre gesanglichen Darbietungen. Dann folgte das Weihnachtsstück „Wie Peter und Inge das Christkind beschenken wollten". Die Sketsche „Wir sind doch so gerne mal groß", „Frau Hirsemeier gibt Gesellschaft" und „Lieselotte geht zum Ballett" wurden ganz köstlich von den Jugendlichen und Kleinsten zur Aufführung gebracht. Sämtliche Theaterstücke und Tänze waren von Frl. Heilborn verfaßt. An die Darbietungen schloß sich der Tanz.

* **Wieder aufgefunden.** Der Aufenthalt der am 13. 1. durch die Presse und den Rundfunk als vermißt gemeldeten dreizehnjährigen Schülerin Hilde Wrobel aus Beuthen konnte durch diese Veröffentlichungen festgestellt werden. Sie hatte bei einem Tischlermeister Unterkommen gefunden.

* **Die Strafen im Reichsbahnbestechungsprozeß rechtskräftig.** Durch die jetzt ergangene endgültige Entscheidung des Reichsgerichts sind, wie der Reichsgerichtsdienst des DNB. meldet, der Reichsbahnamtmann Heinrich G. und der Reichsbahnoberinspektor Karl L. aus Beuthen nunmehr rechtskräftig wegen schwerer Bestechlichkeit zu acht bezw. vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die beiden Angeklagten waren seit 1924 in der Beuthener Güter- bezw. Eilgutabfertigung tätig und hatten für Angaben über schmuggelverdächtige Waggons von polnischen Zollbeamten Geldgeschenke bis zu 4000 Zloty je Kopf angenommen. In dem ersten Strafverfahren waren die Beamten zunächst freigesprochen worden, doch hatte das Reichsgericht dieses Urteil aufgehoben, worauf die Beuthener Strafkammer in erneuter Verhandlung zur Verurteilung der Beamten zu den oben angegebenen, jetzt auch in der Revisionsinstanz bestätigten Strafen gelangte.

*

* **Dombrowa.** NS.-Frauenschaft. Unter Leitung des Zellenwarts Pg. Kontny fand im Terrassen-Restaurant die Gründungsversammlung der Nationalsozialistischen Frauenschaft, Ortsgruppe Dombrowa, statt. Die stellvertretende Frauenschafts-Kreisleiterin Pgn. Lichotta, machte die Frauen in kurzem Umriß mit Zweck und Ziel der Frauenschaft und den Aufgaben der deutschen Frau im Dritten Reich Adolf Hitlers bekannt. Sodann wurde Frau Wiefelspütz zur Ortsgruppenleiterin ernannt. In der Anwesenheitsliste hatten sich 112 Frauen zum Eintritt in die neugegründete NS.-Frauenschaft gemeldet. I.

*

* **Schomberg.** Silberhochzeit. Gastwirt Bialas und seine Ehefrau feiern heute am 18. 1. ihr Silbernes Ehejubiläum.

*

* **Mikultschütz.** Der Alte Turnverein Mikultschütz hatte seine Mitglieder in das Vereinslokal zu der fälligen Jahreshauptversammlung eingeladen, die von dem 1. Vereinsführer, Apotheker Häring, eröffnet wurde. Nach der Begrüßung gab der Vereinsführer den Erschienenen die von der Deutschen Turnerschaft im Dritten Reich zu erfüllenden Aufgaben bekannt. Aus dem Bericht des Oberturnwarts ist besonders hervorzuheben, daß der Verein im Schlagball Schlesischer Meister geworden ist und deshalb an den Kämpfen um die deutsche Schlagballmeisterschaft beim 15. deutschen Turnfest in Stuttgart teilnehmen durfte. Im Geräteturnen wurden Leistungen erzielt, die an die größeren Vereine heranreichen. Turnbruder Kubannek stellte im Neunkampf in der Altersklasse beim Deutschen Turnfest in Stuttgart seinen Mann. Heberle errang beim Turn- und Sportfest des deutschen Ostens den 13., und beim Gau-Gerätewettkampf in Beuthen den 5. Preis. Der bisherige Vereinsführer, Apotheker Häring, wurde einstimmig wiedergewählt. 2. Vereinsführer wurde Rechtsanwalt Dr. Tischbierek, Oberturnwart Techniker Scheliga, Schriftwart Grubensekretär Ulfig, 1. Kassenwart Magazinverwalter Schneider. Turnbruder Pg. Rother gab ein Geleitwort zum politischen Kampfjahr 1934. Die Vereinsführung bietet die Gewähr dafür, daß der Verein durch körperliche Ertüchtigung der Volksgenossen seiner Aufgabe im neuen Staate gerecht wird. Der Schulungsleiter der NSDAP., Pg. Oleschko, regte an, in Zukunft jede Monatsversammlung im ATV. mit einem Schulungsvortrag einzuleiten. Nach Erledigung weiterer interner Vereinsangelegenheiten und Ehrung des Jubilars, Bezirksschornsteinfegermeisters v. Wieneczowski, der 25 Jahre dem Verein angehört, wurde die Sitzung geschlossen. — Besichtigung der Gefolgschaften durch den Unterbannführer Rosemann. Die Gefolgschaftsführer der Hitlerjugend hatten einen Appell angesetzt. Mit Gesang marschierten die Gefolgschaften I, II, III, VI und VII auf die Plätze, wo unter Leitung des Gefolgschaftsführers eine kleine Uebung im Exerzieren stattfand. Daselbst war auch Unterbannführer Rosemann erschienen. Er richtete einige kurze Worte an seine Jgg. und beaufsichtigte die Uebungen.

*

* **Miechowitz.** Anmeldungen zur Mittelschule werden an jedem Wochentag von 11—12 Uhr im Amtszimmer der Mittelschule, Kirchstraße 18, entgegengenommen. Mitzubringen sind Impfschein und Geburtsurkunde oder Familienstammbuch.

Im Notschacht verschüttet

Orzesche, 17. Januar.

Durch einstürzende Sandmassen wurde in einem fünf Meter tiefen Notschacht der 22jährige Paul Zacha verschüttet. Sofort eingeleitete Rettungsarbeiten konnten nur noch den Verunglückten als Leiche bergen. §.

Was kündet der „Pestvogel"?

Nordische Wintergäste in O.S.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Januar.

Die Schlesische Funkstunde brachte am Mittwoch einen Vortrag R. Kosoks über **„Nordische Vögel als Wintergäste in Oberschlesien"**. Wir geben einige Feststellungen Kosoks wieder, der als Ornithologe des Industriegebiets und seiner näheren Umgebung einen Namen hat.

Die Vögel des Nordens meiden das Ueberfliegen des Gebirges und ziehen im Odertal durch die Mährische Pforte nach dem Süden. Einige Vogelarten küren unterwegs

Oberschlesien zum Winteraufenthalt.

Es sind nicht immer dieselben. Dieses Mal haben wir den sibirischen Tannenhäher bei uns, der auch im hohen Norden beheimatet ist. Es ist immer etwas Besonderes, wenn man einige der stattlichen weißgefleckten Braunröcke Haselnüsse knacken sieht. Auch die Schneeammern und Bergfinken (Brutstätten: Tundragebiet der Renntiere und Spitzbergen) sind unsere Wintergäste. Wenn es einem vergönnt ist, im Winter beobachtend den Park zu durchstreifen, dann hört man die wehmütigen Flötenrufe des Gimpels. Er wird in Oberschlesien gern im Zimmer gehalten, weil er es dem Kanarienvogel nachmachen kann. Froh ihrer Freiheit, hängen die Birkenzeisige an den Zweigen und bearbeiten die überreifen Fruchtkätzchen ihres Lieblingsbaumes.

Wie sehr man schon immer den seltenen Einzug der nordischen Vögel bei uns beobachtet hat, beweist das, was man sich in Oberschlesien vom Seidenschwanz erzählt. Kehrt er nämlich bei uns ein, dann sollen nach dem Volksmunde Krieg, Kälte und Seuchen ins Land kommen.

Von diesem Aberglauben befallene Landleute schießen noch heute nach dem Seidenschwanz. Man nennt ihn auch Pestvogel.

Mit unseren Zigeunern vergleicht man den Kiefernkreuzschnabel, dem unsere Temperatur gegenüber der des hohen Nordens schon so behagt, daß er im Winter bei uns brütet. Nicht zu vergessen sind die nordischen Wasservögel. An den offenen Stellen unserer Gewässer beobachtet man die Pfeifente, die Schellente und die Bergente, den Nordseetaucher und den Polartaucher. Natürlich zieht auch der Bussard seine ruhigen Kreise in der schneidenden Winterluft, um plötzlich auf eine hungrige Feldmaus herabzustürzen.

Der Vortragende betonte, daß der Oberschlesier seine Wintergäste sehr schlecht damit belohnt, wenn er ihnen mit Schlingen und Leimruten nachstellt oder sie etwa abschießt. H. R.

Jahreshauptversammlung des Gleiwitzer Vereins

Wirtschaftsfragen des Hausbesitzes

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 17. Januar.

Am Mittwoch fand die Jahreshauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Gleiwitz statt, die von dem Vereinsführer Justizobersekretär Nelke geleitet wurde. Schriftführer Godzik erstattete den Geschäftsbericht und wies auf die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse des vergangenen Jahres und besonders auf die Maßnahmen hin, die von der Regierung auf dem Gebiete des Hausbesitzes getroffen worden sind.

Der Verein zählt 850 Mitglieder.

Er hat seit der im Mai erfolgten Gleichschaltung außerordentliche Arbeit geleistet. So wurden 159 Streitverfahren, Räumungs- und Mietsstreitprozesse durchgeführt, wobei 105 Urteile zugunsten der Kläger erwirkt, 14 Vergleiche geschlossen und 9 Klagen abgewiesen wurden, während 27 Verfahren noch schweben. Die Geschäftsstelle leistete 2050 Beratungen. Bezüglich der im Jahre 1934 zu erwartenden Maßnahmen wies Schriftführer Godzik auf die voraussichtliche

Neufestsetzung der Einheitswerte

der Grundstücke hin. Er hob hervor, daß der Einheitswert voraussichtlich die Grundlage für die Reichsvermögenssteuer, die Grunderwerbssteuer und wahrscheinlich auch für alle anderen Realsteuern werden wird. Eine weitere wichtige Frage sei die Zinssenkung. In dieser Frage dürfe der Hausbesitz den Maßnahmen der deutschen Regierung voll Vertrauen entgegensehen.

Die Hauszinssteuer sei als unsozialste und ungerechteste Steuer zu betrachten. Sie habe aber gegenwärtig noch eine volkswirtschaftliche Aufgabe, nämlich die Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

Auch in dieser Frage werde die Regierung im geeigneten Augenblick die erforderlichen Maßnahmen treffen.

Vereinsführer Nelke dankte dem Kreisleiter der NS. Hago, Malerobermeister Toczkowski dafür, daß er im April in die Führung des alten Vereins energisch eingegriffen hat und neue Männer an die Spitze berief. Ferner dankte er Oberbürgermeister Meyer für das dem Vorstand des Vereins erwiesene Entgegenkommen. Weiterhin galt sein Dank dem 2. Vorsitzenden Golombek für seine unermüdliche Arbeit, dem gesamten Vorstand und den Mitgliedern. Nachdem der Vereinsführer der verstorbenen Mitglieder gedacht hatte, forderte er die Mitglieder auf, dafür zu sorgen, daß künftig

jeder Hausbesitzer organisiert

ist. **Aufgabe des Hausbesitzervereins sei es heute nicht mehr, nur Vorteile für den Hausbesitzer zu erreichen, sondern dem deutschen Volke nicht nur die besten, sondern auch die billigsten Wohnungen zu geben, ohne daß dabei der Hausbesitz zugrunde geht.**

Vereinsführer Nelke berichtete weiterhin über den Verbandstag des deutschen Hausbesitzes in Frankfurt a. M. Assessor Dr. Gattner übermittelte Grüße des Oberbürgermeisters und versicherte dessen Bereitwilligkeit, dem Hausbesitz entgegenzukommen und mit ihm zusammenzuarbeiten.

Stärkere Nachfrage nach Haushaltsgehilfinnen!

Nach dem letzten Bericht über die Arbeitsmarktlage im Reich machte sich im Dezember in fast allen Landesarbeitsamtsbezirken eine lebhafte Nachfrage nach festem Hauspersonal bemerkbar. Dies ist sicherlich ein Zeichen der wirtschaftlichen Besserung, besonders aber heben einige Berichte hervor, daß in den Haushaltungen vielfach Stellen durch Heirat infolge Gewährung von Ehestandsdarlehen frei wurden. Bei der Neubesetzung dieser frei gewordenen Stellen ergibt sich nur insofern eine Schwierigkeit, als schon jetzt ein ausgesprochener Mangel an erstklassigen Kräften mit langfristigen Zeugnissen besteht.

Gemeindeeinrichtungen für arbeitslose Jugend

Der Deutsche Gemeindetag hat die Städte und Landkreise dringend ersucht, sich der arbeitslosen Jugendlichen mit besonderer Tatkraft anzunehmen. Die Gemeinden sollen die Jugendlichen im engsten Einvernehmen mit der Leitung der Hitler-Jugend, der SA., der NSDAP. und der NS.-Volkswohlfahrt in ihre Obhut nehmen, sofern diese jugendlichen Arbeitslosen nicht schon von der HJ. und der SA. ausreichend beschäftigt werden können. Es wird darauf hingewiesen, daß die Arbeitsämter über Mittel für berufliche Schulung verfügen. Daneben soll den Jugendlichen geistige Bildung vermittelt und stoffliche Betätigung ermöglicht werden, wobei die politische Schulung und Erziehung zur nationalsozialistischen Weltanschauung natürlich von besonderer Bedeutung ist. Zur Förderung dieser Betreuungsarbeit sind die Gemeinden gebeten worden, ihre Heime, Turnhallen, Schwimmbäder, Sportplätze und Berufsschulen für diesen Zweck in Zusammenarbeit mit dem Winterhilfswerk und anderen zuständigen Organisationen zur Verfügung zu stellen.

Revision im Berger-Prozeß

Oppeln 17. Januar.

In dem Prozeß gegen den früheren Oberbürgermeister Dr. Berger, dem eine 134 Seiten umfassende Urteilsbegründung zugestellt wurde, hat der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Hertel, Revision eingereicht und diese mit prozessualen Verstößen sowie Verletzung der Rechtsformen begründet.

Gleiwitz

„Feldzug Nr. 2" des Winterhilfswerks

Von der Organisationsabteilung Oberschlesien der Winterhilfslotterie in Gleiwitz wird uns geschrieben:

Der Winter mit seinen schrecklichen Härten hat in Deutschland wieder festen Fuß gefaßt. Viele unserer Volksgenossen haben sehr unter ihm zu leiden, denn sie sind so arm, daß sie allein den Kampf gegen die Winternot, gegen Hunger und Kälte nicht bestehen können. Des ganzen deutschen Volkes großes Winterhilfswerk, das ein schlagender Beweis einer treuverbundenen nationalen solidarischen Gesinnung ist, findet seinen erfreulichen Höhepunkt in dem „Feldzug Nr. 2", den die Lotterie des Winterhilfswerkes mit ihren 50-Pfg.-Losen begonnen hat. Auf allen Straßen und Plätzen fordern ihre „Soldaten", die mit grauen Uebermänteln bekleidet sind und flotte Soldatenmützen tragen, auf, den Angriff gegen Hunger und Kälte mit dem Kauf ihrer braunen Lose tatkräftig zu unterstützen.

Dreißig Millionen Lose, von denen jedes nur 50 Pfg. kostet, sind auf diese Weise im Umlauf. Und zwar sind es 30 Serien zu je einer Million Lose! Jede Serie enhält einen Hauptgewinn von 5000 RM und eine Prämie von 5000 RM. Darum darf niemand den Prämienabschnitt wegwerfen! Gewinne bis zu 5 RM. werden gleich vom Verkäufer ausgezahlt. Die anderen werden auf den Geschäftsstellen der Lotterie, in sämtlichen Lotteriegeschäften, öffentlichen Spar- und Girokassen und Banken sowie durch die Reichsleitung der NSDAP., Abteilung Lotterie, eingelöst. Eine eigentliche Niete kann niemand ziehen, denn in diesem braunen Losumschlag befinden sich drei schöne Postkarten, die Abbildungen aus 2000 Jahren deutscher Geschichte darstellen.

Also ein dreifaches Sieg-Heil zu diesem „Winterfeldzug".

*

* **Zum Major befördert.** Der am 1. Oktober vorigen Jahres vom hiesigen Kommando der Schutzpolizei an das Preußische Ministerium des Innern in Berlin versetzte Hauptmann Hemmann ist dort zum Major befördert worden. Hemmann ist ein Gleiwitzer Kind. II.

* **Spenden für die NS. Volkswohlfahrt.** Auf dem Konto 813 bei der Stadtgirokasse hat sich wiederum ein Betrag von 8369 Mark für die Winterhilfe angesammelt. Die größeren Beträge sind in der Spendenliste enthalten: von der Schneiderzwangsinnung 70,50, Beamten der Oberschlesischen Knappschaft 83,50, Angestellten und Arbeiter des Arbeitsamts 76,50, Arbeitnehmer des Versorgungsamtes 84,70, Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein 115, Arbeitnehmer der Brauerei Scobel 80,56, Dr. Kalla 60, Fachgruppe Reichsbank 58,50, Geistlichen Beamten und Angestellten der ev. Gemeinde 30, Personal von Bielschowsky 30, Angestellten der Fa. Schles. Industriebau Lenz 55,10, Kreisverwaltung Gleiwitz 75,67, Dr. H. Werner 200, Angestellten der Gleiwitzer Grube 190,50, NS. Lehrerbund 75, Beamte, Angestellte und Arbeiter des Versorgungsamtes 77,95, Beamtenvereinigung Gleiwitzer Grube 250, Arbeitnehmer der Gräfl. Ballestremschen Güterdirektion 183,35, Arbeitnehmer von Oehringen Bergbau AG. 571, Beamten, Angestellten und Arbeiter der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG. 225,12, Arbeitnehmer Schles. Elektrizitäts- und Gas-AG. 447,82, Beamten und Angestellten des Ueberwachungsvereins 52,85, Arbeitnehmer der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke 2336,21, Beiträge von städtischen Arbeitern 168,15, Beiträge von Lehrpersonen des Oberlyzeums 50,50, Städtische Beamten 206,50, Handels- und Gewerbebank 50, Angestellten der Defaka 73,50, Beiträge von Lehrpersonen des Gymnasiums 42, Beiträge von Lehrpersonen der Volksschulen 301,60, Beiträge von städtischen Ruhegehältern 137,50, Beiträge von städtischen Lehrpersonen 160,70, Arbeiter und Angestellte der Verkehrsbetriebe Oberschlesien 192,85, Dr. med. Bayer 50 Mark.

* **Spurlos verschwunden.** Seit dem 12. November wird der Arbeiter Peter Kuberek, geb. am 14. 2. 1884 zu Sielte bei Lodz, zuletzt in Gleiwitz, Johannisstraße 35 wohnhaft, vermißt. Er ist 1,50 Meter groß, schlank, hat graugemischtes, dünnes, links gescheiteltes Haar, schwarzgrau gemischten Schnurrbart, bleiches, eingefallenes Gesicht, weiße, lückenhafte Zähne, große gebogene Nase. Er trug grauen Hut, dunklen Jackett, braune Weste, lange Hose, weiße Unterwäsche, graugestreiftes Halstuch, zwei Paar wollene Strümpfe und schwarze Langschäfter. Die Kleidung ist abgetragen. Personen, die den Vermißten zuletzt gesehen oder ihn aufgenommen haben, werden um Angaben an die Kriminalpolizei Gleiwitz nach Zimmer 85 des Polizeipräsidiums gebeten.

* **Verlegung der Stadtförsterei.** Durch den Ausbau des Stadtwaldviertels ist das Gebäude der Stadtförsterei mitten aus dem Walde an die Bergwerkstraße gerückt. Dadurch geht dem Stadtforstverwalter die Uebersicht verloren und auch sonst wird der Dienst den Beam-

Drei Kassenangestellte verurteilt

Mißwirtschaft in der Kandrziner Gemeindekasse

(Eigener Bericht)

Ratibor, 17. Januar.

Vor der Ersten Strafkammer in Ratibor unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Pritsch waren in der Dienstagsitzung die Kassenangestellten Johann Kruppa, Paul Murek und Gemeindekassen-Rendant Paul Bujak aus Kandrzin wegen Veruntreuung im Amte angeklagt. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, im Jahre 1933 eingezogene Gelder nicht abgeführt zu haben bezw. zwar als Einnahme verbucht, aber auf der anderen Seite über den „schwarzen Fonds" oder Fondsausgleich wieder ausgetragen zu haben. Der Angeklagte Bujak bestreitet jede Schuld.

Der Angeklagte Kruppa gibt zu, ca. 3400 Mk., die er von seiner Schwiegermutter zur Bezahlung von rückständigen Steuern erhalten hatte, veruntreut zu haben.

Teilweise habe er die Gelder zur Deckung von Kassenfehlbeträgen, teilweise zur Deckung der ihm durch die Krankheit seiner Frau entstandenen Schulden verbraucht. Der Angeklagte Murek will für sich nichts verbraucht haben. Er bestreitet jegliche Tat. Die Veruntreuungen der Angeklagten ergaben mehrere tausend Mark. In der Gemeindekasse herrschte die tollste Mißwirtschaft. Die Angeklagten Kruppa und Murek hatten Vorschüsse aus der Gemeindekasse erhalten, welche sie durch eingegangene Zahlungen deckten.

Nach anderthalbstündiger Beratung und fast achtstündiger Verhandlungsdauer verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Pritsch, den Urteilsspruch, **wonach Kruppa wegen fortgesetzten Betruges mit einem Jahr Gefängnis, Murek wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit zur Untreue mit sieben Monaten und Bujak wegen fortgesetzten Betruges und Verleitung zur Untreue ebenfalls mit sieben Monaten Gefängnis bestraft wurden.**

Die Erziehung des bäuerlichen Menschen

Der Hauptabteilungsleiter I des Reichsnährstandes Reinke in Oppeln

Oppeln, 17. Januar.

Anläßlich des Besuches des Hauptabteilungsleiters I des Reichsnährstandes, Pg. Reinke, Berlin, hatte die Hauptabteilung I der Landesbauernschaft Oberschlesien zu einer Tagung im Landwirtschaftskammergebäude eingeladen. An dieser Tagung nahmen u. a. Landesbauernführer Slawik, Landesobmann Rimpler und der agrarpolitische Apparat der NSDAP., Untergau Oberschlesien, teil. Nach der Eröffnung der Tagung durch den Landeshauptabteilungsleiter I, Bauer Walter Müller, Pilsch, hieß Landesbauernführer Landrat Pg. Slawik, Oppeln, Pg. Reinke, Berlin, herzlich willkommen. Pg. Reinke übermittelte zunächst die Grüße des Reichsbauernführers R. Walther Darré und des Reichsobmannes für die bäuerliche Selbstverwaltung, Staatsrat Pg. Meinberg und führte u. a. folgendes aus:

„Der Ausbau der Landesbauernschaft Oberschlesien ist unter der tatkräftigen Führung des Landesbauernführers Slawik in kürzester Zeit vorbildlich durchgeführt worden,

was ich um so dankbarer anerkenne, als gerade in Oberschlesien erhebliche Widerstände zu überwinden waren. Diese Lage vermochte nur die bäuerliche Zähigkeit und Willenskraft eines Mannes wie Landesbauernführer Slawik Herr zu werden.

Die wichtigste Aufgabe der Hauptabteilung I des Reichsnährstandes ist die Erziehung des bäuerlichen Menschen.

Diese Erziehung kann nicht durch Anordnungen, Befehle und Gesetze durchgeführt werden, sondern ist einzig und allein eine Frage der Schulung und der Bildung. Auf diesem Gebiet ist noch außerordentlich viel zu leisten. In je größerem Umfange wir diese Frage lösen, um so eher werden wir unser Ziel erreichen, die große festgefügte bäuerliche Standesgemeinschaft. Die Zeiten des liberalistisch-kapitalistischen Systems sind ein für allemal vorbei.

Im nationalsozialistischen Staat ist der ganze Berufsstand in der bäuerlichen Standesgemeinschaft zusammengefügt. Zur Standesgemeinschaft gehört genau wie der Bauer auch der Landarbeiter

Wir Nationalsozialisten predigen nicht Klassenkampf, sondern Volksgemeinschaft. Nicht Tradition, äußerlicher Adel oder Geld darf den Menschen adeln, sondern sein Charakter, sein innerer Wert, sein Blut!

In die Hauptabteilung I des Reichsnährstandes sind eingegliedert alle Bauern, Landwirte, Gärtner, landwirtschaftlichen Arbeiter und Beamte und Fischer. Die Hauptabteilung I ist die Stelle im Reichsnährstand, die die Betreuung des Landmenschen zur Aufgabe hat. Der Reichsnährstand ist heute die einzige größte, vorbildlich organisierte Standesgemeinschaft der deutschen Landwirtschaft. In ihm gilt als oberstes Gesetz der Befehl des Führers und seines Beauftragten, des Reichsbauernführers R. Walther Darré.

Der deutsche Bauer ist es gewesen, der als treuester Sohn seines Volkes der nationalsozialistischen Bewegung zum Siege verholfen hat, auch in Oberschlesien.

Arbeiten Sie in Oberschlesien weiter so zielbewußt wie bisher, kämpfen Sie weiter um die Seele des oberschlesischen Landvolkes, dann werden Sie auch in diesem Jahre die erwünschten Erfolge zeitigen!"

---

ten sehr erschwert. Der Oberbürgermeister hat daher auch hier Wandel geschaffen, indem er die Verlegung der Stadtförsterei von der Bergwerkstraße 19 nach dem Forsthaus Hubertusweg Nr. 60 anordnete. Ll.

* **Dichterabend.** Im Rahmen ihres Arbeitsplanes veranstaltet die Volkshochschule Gleiwitz in Gemeinschaft mit dem Kampfbund für deutsche Kultur, Kreisgruppe Gleiwitz, am Sonntag, 17 Uhr, in der Aula der Mittelschule, Helmuth-Brückner-Straße, einen Dichterabend, in dessen Verlauf der schlesische Dichter Ebehardt König aus eigenen Werken lesen wird. Die Veranstaltung wird umrahmt von musikalischen Vorführungen unter Leitung von Musikdirektor Franz Kauf. Eberhard König gehört zu jenen Dichtern, deren Werke erst an der Wende des deutschen Schicksals im vergangenen Jahre in weiteren Kreisen Aufmerksamkeit erregt und Beachtung gefunden haben.

* **Autobusverkehr zum Flugplatz.** Die Oberschlesische Flughafen GmbH. teilt uns mit, daß die städtische Autobuslinie Nr. 3 Zernik—Siedlung-Süd von jetzt ab jeden Sonnabend und Sonntag, ab 14 Uhr, bis zum Flughafen Gleiwitz verkehrt.

Hindenburg

Stadttheater:

„Der Mikado"

Eine neue alte Operette — dieses Mal nicht von Künneke — sondern von dem Engländer Artur Sullivan, dessen Musik durchaus selbständige und sympathische Wege geht. Die Melodien haben ausgeprägten Rhythmus. Die Instrumentierung ist unaufdringlich und erzielt doch Wirkungen von kammermusikalischer Feinheit. Unter Leitung von Fritz Dahm war die Operette musikalisch ein Genuß. Weniger wert ist dagegen das Textbuch von W. S. Gilbert. Der Spielleiter Herbert Albes unterstrich stark die Burleske in der ganzen Aufführung und tat in diesem Falle gut daran. Den Mikado gab der Ballettmeister Ferry Dworak in jeder Hinsicht ausgezeichnet. Es ist erstaunlich, wie Tanzschulung die darstellerische Leistung in jeder Geste, selbst beim Verschränken der Arme, unterstützt. Man möchte die Forderung erheben, jeder Schauspieler soll durch die Tanzschule gehen. Im Mittelpunkt der Handlung stand die kleine Yum-Yum, die Maria Gyenes statt der erkrankten Elfriede Mädler gab. Maria Gyenes sang und spielte reizend. Ihr Partner war der sympathische, aber stets etwas zu wenig bewegliche Alfred Jahn. Herbert Albes als Schneidermeister und Scharfrichter war ganz in seinem Element und hatte tausend groteske Einfälle. Auch Arnold Bergemann und Ludwig Dobelmann waren zwei köstliche Operettentypen. Die unglückliche Katisha gab Lotte Walten mit großer Gewandtheit. Lo Tischer und Hilde Bach waren zwei süße kleine Japanerinnen. Das Publikum hat sich gut unterhalten und spendete viel Beifall.

F. B.

Arbeit für das Schneiderhandwerk

Wie Vizepräsident Karl Zeleny in Oppeln ausführte, sind Behörden, Verwaltungen, ferner die nationalen Verbände seitens des Reichsstandes des deutschen Handwerks aufgefordert worden, die Vergebung von Arbeiten und Aufträgen an das Schneiderhandwerk nur durch die örtlichen Innungen und durch die zu bildenden Arbeitsgemeinschaften zu verteilen. Aus diesem Grunde hat sich auch im Bereiche der Hindenburger Schneider- und Kürschner-Zwangs-Innung eine Arbeitsgemeinschaft gebildet. Innungsobermeister Schörpe und Meister Anton Tchorz haben in Berlin wie auch in Oppeln vorgesprochen mit dem Erfolge, daß sämtliche Arbeiten am Orte von Behörden, Verwaltungen und den nationalen Verbänden nur noch an die Arbeitsgemeinschaft der selbständigen Schneidermeister gelangen dürfen. Diese Erfolge werden sich schon in der allernächsten Zeit auswirken, da die Vergebung einer erheblichen Anzahl von Stahlhelmtrachten sowie auch von Postschutz-Uniformen erfolgt. Darüber hinaus ist eine weitere Vergebung von Lieferungen für die SA. und die SS. sowie für den Luftfahrtverband in Aussicht genommen. Die Festanzüge für die Deutsche Arbeitsfront werden durch die Arbeitsgemeinschaft genau nach den Maßgaben der Reichszeugmeisterei in München angefertigt, desgleichen auch die neue Einheitskleidung für die Kellner nach den Richtlinien der Verbandsleitung der Gaststätten-Angestellten. Da die Mitglieder des völlig darniederliegenden Schneiderhandwerks in Hindenburg zu einem großen Teile Wohlfahrtsempfänger sind, darf man durch die Aufträge eine erhebliche Besserung ihrer Lage erhoffen. t.

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Invalide Johann Franke und seine Ehefrau Anna, geb. Wietschorke, Koloniestraße 12, begehen am 19. Januar das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 Mark überwiesen.

* **Von der Volkshochschule.** Am 22. Januar findet in der Aula der Mittelschule der zweite Abend der Reihe „Deutsche Kammermusik" statt, an dem die Romantiker Schubert, Schumann, Brahms zu Worte kommen. Die Erläuterungen zu den Werken gibt diesmal Studienrat Johannes Brückner. Die Ausführung liegt wiederum in den Händen der Herren Johannes Brückner (1. Violine), Gerhard Kammler (2. Violine), Franz Kalicinski (Bratsche), Walter Gola (Cello), Helmut Korbella (Klavier). Dazu tritt Frl. Lieselotte Richter, Gleiwitz (2. Cello).

* **Tagung der katholischen Beamten.** Die Ortsgruppe Hindenburg im Verband katholischer Beamtenvereine Deutschlands hatte ihre Mitglieder im Restaurant Stadler zu einer Versammlung geladen, die gleichzeitig mit einem Gedenken der Reichsgründung verbunden war. Ortsgruppenführer, Rektor Niemietz, hieß eingangs den Generalsekretär des Verbandes, Dr. Zimmermann, Köln, willkommen. Aus berufenem Munde hörten die Mitglieder grundlegende Aeußerungen über das religiöse, sittliche und kulturelle Wirken der katholischen Beamtenvereine im Interesse der Volksgemeinschaft, die die „Ostdeutsche Morgenpost" bereits ausführlich in ihrer Dienstag-Ausgabe anläßlich des gleichen Vortrages in Beuthen gewürdigt hat. Der Vortragende fand auch hier nachhaltigen Widerhall. Oberstudiendirektor Linus Schleupner gedachte der Reichsgründung. Nach einem Morgenrot in Schönheit und Würde fand das Reich 1918 ein unrühmliches Ende. Bis sich Männer um das Lichtbanner des Hakenkreuzes scharten und der Freiheit einen neuen Weg wiesen. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schlossen den Abend ab. t.

* **Deutsche Klaviermusik.** Im Rahmen des zweiten Semesterteils der Volkshochschule wurde in der Aula der Mittelschule die Vortragsreihe „Deutsche Klaviermusik" durch Chorrektor Bruno Sowa wieder aufgenommen. Die meisterhafte Technik und Gedankenfülle Beethovens wurde den zahlreichen Hörern nahe gebracht und an Hand der Werke gegliedert. Form und Inhalt von drei Klaviersonaten fanden eingehende Würdigung, worauf Chorrektor Sowa die Sonaten op. 22 in B-Dur und op. 27 in Cis-Moll auslegte, während Frl. Maria Ilfink die Es-Dur-Sonate zu Gehör brachte. Der Vortrag wurde zu einem schönen Erlebnis. t.

* **Ausbildung der Feuerwehr im Gas- und Rauchschutz.** Der Schulungsabend des Stadtfeuerwehrverbandes Hindenburg im Hauptfeuerwehrdepot unter der technischen Leitung von Brandinspektor Glenz brachte zwei Vorträge über Industrie- und Kampfgase und deren Gefahren für den Feuerwehrmann sowie über Rauchschutzgeräte und ihre Verwendung bei Uebungen und auf der Brandstelle. Brandinspektor Glenz machte in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, daß die Kenntnisse in all diesen Fragen für jeden Feuerwehrmann nicht nur sehr wichtig, sondern Pflichfach seiner weiteren Fortbildung im Interesse der Sicherheit der Volksgemeinschaft bilden müssen. Brandmeister Kutter als Schriftführer gab bekannt, daß durch den Provinzialverband der oberschlesischen Wehren Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit nicht mehr verliehen werden. t.

* **Aus dem Autobus geschleudert.** Am Dienstag gegen 13,25 Uhr fuhr ein Auto-Omnibus gegen die Mauer an der Bahnüberführung Mikultschütz—Borsigwerk, um mit einem auf der falschen Straßenseite entgegenkommenden Lastkraftwagen nicht zusammenzustoßen. Aus dem Auto-Omnibus wurde ein Fahrgast herausgeschleudert, der unverletzt blieb. Der Führer des Auto-Omnibusses erlitt leichte Verletzungen. Der Führer des Lastkraftwagens war betrunken.

Die Provinz meldet:

Rosenberg

* **Sprechstunden bei Landrat Elsner.** Trotzdem Landrat Elsner wiederholt gebeten hat, Sachen, die im Büro erledigt werden können, ferner Angelegenheiten, die nicht in seine Zuständigkeit fallen, nicht ihm zur persönlichen Entscheidung zu unterbreiten, wird er weiter mit solchen Schriftstücken belastet. Um diesem vorzubeugen, hat Landrat Elsner folgende Sprechtage eingelegt: Montag, Mittwoch und Freitag von 10 Uhr ab. Besucher, die sich an diese Zeit nicht halten, können nicht mehr empfangen werden. Die Gemeindeschulzen werden ersucht, Anträge auf Unterstützung selbst aufzunehmen, da sie dazu befugt sind. Am Dienstag und Freitag sind Sprechstunden für Erwerbslose angesetzt.

* **Um 700 Mark erleichtert.** Um 700 Mark wurde ein Auszügler aus Walspek erleichtert. Leichtsinnig hatte er sein Barvermögen in den Aermel seines Pelzes eingenäht. Als er den Aermel auftrennte, fand er an Stelle der Scheine Pergamentpapier. Besser hätte er sein Geld auf der Sparkasse angebracht.

* **Wieder auf freien Fuß gesetzt.** Der Naturheilkundige Sch., der vor einiger Zeit wegen Bannbruches verhaftet worden war, ist wieder freigelassen worden.

* **Jahresstatistik der katholischen Pfarrkirche.** Das kath. Pfarramt verzeichnete im Jahre 1933 228 Taufen, 77 Trauungen, 146 Beerdigungen, 126 718 Kommunionen und 309 Versehgänge.

Kreuzburg

* **Keine unnötige Inanspruchnahme des Krankenhauses!** Die Krankenhausleitung der Anstalt der Bethanien bittet uns mitzuteilen, daß bei der Alarmierung des Krankenhauses besondere Rücksicht zu nehmen ist. Es sind Vorfälle vorgekommen, daß das Krankenauto zu Unglücksfällen gerufen worden ist. Als es eintraf, war der „Schwerverletzte" allein und zu Fuß nach Hause gegangen. Das Krankenauto ist daher nur durch die Sanitätskolonne zu rufen.

* **Die Fleischerinnung** hielt unter Leitung von Obermeister Grüning ihre fällige Vierteljahrsversammlung ab. Nach der Aufnahme von vier Lehrlingen wurden ein Geselle und eine Verkäuferin freigesprochen. Nach Erledigung weiterer Eingänge hielt der Obermeister einen Vortrag über die Ergebnisse des vergangenen Jahres und den Handwerkerstand im neuen Reich.

* **Vom Jungvolk in Konstadt.** Nach Abschluß der Organisierung des Deutschen Jungvolks im Kreise Kreuzburg, das über 2000 Jugendgenossen zählt, ist Kantor Salewski auf Wunsch des Reichsjugendführers infolge seines hohen Alters zurückgetreten. Die Leitung hat Primaner Slawig, Kreuzburg, übernommen. Kantor Salewski hat zu gleicher Zeit bei der politischen Leitung der Ortsgruppe Konstadt der NSDAP. den Posten eines Propagandawarts übernommen.

Cosel

* **Oberschlesische Buchbinderzwangsinnung.** Die Buchbinderzwangsinnung hielt in Kandrzin ihre Vierteljahrsversammlung unter Leitung von Obermeister Bräuer, Gleiwitz, ab. Dabei wurden die Antragsformulare zur Erlangung der Handwerkerkarte vom Obermeister verteilt und zur Ausfüllung verschiedene Erklärungen gegeben. Die Handwerkerkarten müssen mit dem Lichtbild des betreffenden Meisters versehen sein.

Eingliederung der landwirtschaftlichen Lokalvereine in den Reichsnährstand

Der Landesbauernführer, Landrat Slawik, Oppeln, hat folgende Anordnung erlassen:

Auf Grund des § 7 der 1. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 8. 12. 1933 und der mir von dem Reichsbauernführer unter dem 11. 12. 1933 erteilten besonderen Ermächtigung ordne ich hiermit **die Eingliederung sämtlicher landwirtschaftlicher Lokalvereine in den Reichsnährstand, Landesbauernschaft Oberschlesien,** an. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft und hat folgende Wirkung:

Die landwirtschaftlichen Lokalvereine sind aufgelöst. Das gesamte Vermögen geht als Sondervermögen auf den Reichsnährstand über. Ich bitte die Vorsitzenden, die laufenden Geschäfte vorläufig weiterzuführen. Weitere Anweisungen werden noch ergehen. Sollten einzelne Vereine im Vereinsregister eingetragen sein, bitte ich um sofortige Mitteilung.

---

* **Die katholischen Jungmänervereine von Cosel, Rogau, Wiegschütz und Kobelwitz** weihten ihr Christusbanner. Kaplan Lischka, der Führer der männlichen kath. Jugend, hielt eine begeisternde Predigt. Am Kriegerdenkmal folgte die Heldenehrung. Der 1. Präfekt Wilczek hielt eine Gedenkrede und legte einen Kranz nieder. Am Abend fand eine Jugendkundgebung im Schützenhaus statt. Kaplan Lischka begrüßte vor allem die Fahnen des neuen Reiches. Er wies auf die Aufgaben der Kirche und der katholischen Vereine im Dritten Reich hin und betonte, daß es eine Selbstverständlichkeit sei, daß die kath. Vereine geschlossen hinter der neuen Regierung stehen. Es folgten Lieder der Jugend, Sprechchöre und Gedichtsvorträge. Gaupräses Kurtz, Gleiwitz, hielt die Festansprache.

Leobschütz

* **Erwerbsgartenbau in den Reichsnährstand eingegliedert.** In zwei großen Versammlungen in Leobschütz und Bauerwitz erfolgte die Eingliederung des Erwerbsgartenbaus in den Reichsnährstand. Landesvertrauensmann, Kreis-Obstbauinspektor Pölsterl, sprach über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses zur Erreichung einer Planmäßigkeit im Gartenbau. Die Bildung von Fachschaften in den Bauernschaften sei das erstrebenswerte Ziel. Zum Kreisvertrauensmann wurde Gärtnereibesitzer Kolbé, Leobschütz, ernannt. Kreisbauernschafts-Geschäftsführer v. Rothkirch überbrachte die Grüße des Kreisbauernführers Müller und versprach weitgehendste Förderung der Belange der Gärtnerschaft.

* **Besitzwechsel.** Frau Hono von Rudno-Rudzinski hat ihr unter Zwangsversteigerung stehendes Gut an Oberamtmann Wippe, Breslau, verkauft.

* **NSDAP.-Schulungsabend.** Am letzten Schulungsabend hielt Lehrer Reisch einen Vortrag über „Vererbungslehre." Kreisschulungsleiter Neuber, Kreuzendorf, gab im Anschluß hieran die Vortragsfolge für die nächsten Schulungsabende bekannt.

Justizbeamte und Nationalsozialismus

Erste Versammlung der Beuthener Fachschaft „Justiz“ im RDB.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Januar.

Die Fachschaft „Justiz“ im Reichsbund der deutschen Beamten hielt im Konzerthaus ihre erste Versammlung ab. Der Fachschaftsleiter, Justizobersekretär Weimann, eröffnete den Abend mit dem Hinweis, daß die Fachschaft „Justiz“ der NS. Beamtenabteilung seit 1. Januar den oben angegebenen Namen führe. Er begrüßte besonders die Behördenvorstände, Landgerichtspräsidenten Dr. Brzikling und Amtsgerichtsdirektor Wintzek sowie den Leiter des Amts für Beamte, Stadtkämmerer Müller. Im verflossenen Jahre habe sich die Fachschaft zahlreich an Schulungsappellen und Aufmärschen beteiligt.

Nationalsozialistischer Geist und Kameradschaftsgeist haben bei den Justizbeamten ohne Unterschied des Ranges feste Wurzeln gefaßt.

Die Strafanstaltsbeamten vom Direktor bis zum jüngsten Wachtmeister seien der Fachschaft geschlossen beigetreten.

Sodann hielt der Stadtkämmerer Müller Rückschau auf das erste Regierungsjahr des Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler. Bei Antritt der Regierung habe sich der Führer eine Frist von vier Jahren zur Durchführung des nationalsozialistischen Programms ausgebeten. Wir wissen, daß der Volkskanzler sein Versprechen halten und noch vieles leisten werde, was er nicht versprochen habe. Wir wissen auch, daß wir im Jahre 1934 Gelegenheit haben werden, am Aufbau mitzuarbeiten. Die Beamten seien nicht mehr der Willkür von Parlamenten ausgesetzt und tatsächlich

Vollstrecker des Programms des Führers

geworden. Dies sei eine große Ehre. Gegen Ende des ersten Regierungsjahres habe sich auch in der Beamtenschaft eine Umwandlung vollzogen, indem die NSDAP. sich sagte, daß man auch diejenigen Beamten in den Beamtenbund hineinnehmen könne, die bisher abseits standen. Somit seien in den RDB. alle Beamten aufgenommen worden, soweit nicht triftige Gründe entgegenstanden. Sie sollen eingehend im Nationalsozialismus unterwiesen werden. Es herrsche in der Fachschaft „Justiz“ ein harmonisches Zusammenarbeiten, was dem Fachschaftsleiter Weimann und den Richtern zu danken sei. Begrüßenswert sei auch die Gründung des nationalsozialistischen Juristenbundes, dessen Mitglieder auch dem RDB. angehören.

Fachschaftsleiter Weimann erklärte den Unterschied des Amts für Beamte, einer Parteidienststelle für Personalangelegenheiten der Beamten und der Fachschaft „Justiz“ des RDB.

Die Vertrauensmänner

sind: für höhere Beamte: Staatsanwaltschaftsrat von Hagens und Landgerichtsrat Hoffmann, des oberen Dienstes: Justizoberinspektor Görlich, des mittleren Dienstes: Justizsekretär Friemel, des unteren Dienstes: Justizoberwachtmeister Friese und Justizwachtmeister Ulfig, der Strafanstaltsbeamten: Strafanstaltsinspektor Malorny. Der Schulungsobmann, Amtsgerichtsrat Dr. Hartmann, sprach über den Schulungsplan. Das Amt für Beamte werde auch eine Bücherei errichten.

Landgerichtspräsident Dr. Brzikling richtete an die Beamten warme Worte der Werbung für den Volksbund für das Deutschtum im Auslande. Fachschaftsleiter Weimann betonte, daß die Justizbeamtenschaft dem Rufe geschlossen folgen werde. Dann bat er, soweit es noch nicht geschehen, der NS. Volkswohlfahrt beizutreten. Jeder Beamte habe die Pflicht, für die NS. Volkswohlfahrt ein Scherflein zu opfern.

Im Schneesturm erfroren

Wien. Der Kaufmann Beirer aus Wiener-Neustadt unternahm mit 5 Personen und dem 11-jährigen Sohn des Landesgerichtsrates Dr. Bärty eine Tour auf den etwa 1000 Meter hohen Hochwechsel. Infolge eines plötzlichen Schneesturmes, verbunden mit großer Kälte mußte der Knabe den Aufstieg aufgeben. Während die anderen zum Schutzhaus eilten, um eine Rettungskolonne herbeizurufen, bettete der Kaufmann, der selbst am Ende seiner Kräfte war, den Knaben in den Schne und legte sich selbst völlig erschöpft daneben. **Die Schutzkoonne fand den Knaben tot auf. Der Kaufmann wurde mit schweren Frostschäden ins Krankenhaus eingeliefert.**

Dreifacher Familiensegen

Warschau. In dem kujawischen Dorf Kruszyna hat sich eine Bauernfamilie eines besonderen Kindersegens zu erfreuen, der um so seltsamer ist, als die drei Frauen einer Familie, nämlich die Großmutter, ihre Tochter und ihre Enkelin an demselben Tage und unter demselben Dache ihre Kinder gebaren. Die Großmutter hat bereits ein Alter von 58 Jahren erreicht. Die ganze Ortschaft bereitete große Huldigungen für die Familie vor.

Ratibor

* **Bestandenes Staatsexamen.** Das Große juristische Staatsexamen bestand in Berlin der Gerichtsassessor Eduard Kroczek aus Ratibor, ein Sohn des Lokomotivführers K.

* **Justizpersonalien.** Die Abordnung des Amts- und Landrichters Koersch als Hilfsrichter an das hiesige Landgericht ist widerrufen und Gerichtsassessor Dr. Ritter wieder mit der Wahrnehmung dieser Hilfsrichterstelle betraut worden. — Der Justizdiätar Tittko beim Amtsgericht in Ratibor ist zum Justizsekretär bei der Amtsanwaltschaft ernannt worden.

* **Der neue Sportführer-Ring.** Nach den Anordnungen des Beauftragten des Reichs-Sportführers setzt sich der Führerring des Stadtkreises Ratibor wie folgt zusammen: Lehrer Brasda als Führer, Registrator Bottländer, Rechtsanwalt Dr. Schmidt, Direktor Schultheiß, Stadt-Turninspektor Sczygiol und Kaufmann Snehotta. Der neue Führerring wird sich am Freitag abend im Stadtverordneten-Sitzungssaale des Rathauses den Vereinsführern vorstellen.

* **Die Leiden der Sudetendeutschen.** Der VDA. hielt in der Centralhalle eine gut besuchte Versammlung ab, in der ein sudetendeutscher Redner ein erschütterndes Bild von den Leiden unserer Brüder und Schwestern jenseits der Grenze zeichnete. Der Kampf um die Kulturgüter und Minderheitsrechte der Deutschen hat von 1918 bis 1927 im ganzen 137 Tote und über 300 Verletzte gefordert, Hunderte schmachten im Gefängnis, 5 000 deutsche Schulklassen wurden gesperrt und über 200 000 Hektar deutschen Bodens enteignet. Die Schikane der Tschechen geht sogar soweit, daß das Mithören deutscher Sendungen im Radio verboten ist. Der Redner appellierte dringend, die Deutschen im Sudetengebiet zu unterstützen und des öfteren dieses Gebiet zu besuchen. Der Ortsführer, Rechtsanwalt Dr. Haroske, gab zum Schluß alle Einzelheiten für die am 26. Januar und 23 Februar stattfindende Winterhilfssammlung des VDA. bekannt, die durch Schüler durchzuführen ist. Die örtliche Organisation hierfür liegt in Händen von Studienrat Barucha vom Realgymnasium.

* **Zusammenschluß des Fuhrgewerbes.** In einer in der Centralhalle abgehaltenen Versammlung der Ratiborer Fuhrunternehmer wurde eine Ortsgruppe des Landesverbandes des Schlesischen Fuhrgewerbes gegründet und zum Ortsgruppenführer der Inhaber der Schlesischen AG. für Transport- und Verkehrswesen, Erich Zakrzewski, ernannt.

Groß Strehlitz

* **Umorganisation der NS.-Volkswohlfahrt.** Die Ortsgruppe Groß Strehlitz der NS.-Volkswohlfahrt ist wie folgt aufgebaut worden: Gruppenwalter Dolmetscher-Inspektor Mehl; Stellvertreter: Altbürgermeister Gundrum, Organisationswalter Katasterobersekretär Zähler, Helfer und Stellv. Justizsekretär Biedermann; Kassenwalter Rentmeister Gomolla, Helfer und Stellv. Justizsekr. Görlich, Gesundheitswalter Dr. Halamoda, Helfer und Stellvertr. Dr. Herold, Wohlfahrtswalter Steuerinspektor Mokry, Helfer und Stellvertr. Stadtsekr. Kosytorz, Propagandawalter Geschäftsführer Schütte, Helfer und Stellv. Bankdirektor Rygula. Hilfsstellen der Gruppenführung sind: Zur Erhebung des Eintopfgerichtsbetrages Frau Gräfin zu Castell-Castell, Frau Lohstöter, Einziehung der Beträge aus Gastwirtschaften Gastwirt Niklas, zur Bargeldsammlung Frau Walden, zur Kleidersammlung Frau Krause, Kohlenversorgung Kaufm. Lyczko, Naturalienverteilung Insp. Kalka, Naturalspendensammlung Kaufm Kierstein, für die Stadtgemeinde Bürgermeister Dr. Gollasch, Rechtsvertretung Oberinspektor Kaisig und Regierungsobersekr. Raupach.

* **NS.-Volkswohlfahrt.** Die Stadtgemeinde hat der NS.-Volkswohlfahrt in dem in den letzten Tagen fertiggestellten Haus Lublinitzer Straße 8 Räume für ein eigenes Heim zur Verfügung gestellt. Die Einweihung fand in Anwesenheit des Ortsgruppenleiters Gabor, Sturmbannführers Smandzich und des Kreiswalters Bereska statt. Nach einem flotten Marsch und der Besichtigung sprach Gruppenwalter Mehl den Dank für die Ueberlassung der Räume und die tatkräftige Mitarbeit aller Beteiligten aus.

Oppeln

Bildung einer Grenzlandspielschar der HJ.

Aus allen Teilen Oberschlesiens sind gegenwärtig Hitlerjungen im Heim der Hitler-Jugendführerschule in Stubendorf zusammengekommen, um an dem Aufbau der Grenzlandspielschar mitzuarbeiten und dann die großen kulturellen Aufgaben für das Grenzland Oberschlesien hinauszutragen. An der Ausbildung wird bereits seit etwa 14 Tagen gearbeitet, wobei das Volkslied, die eigenen Lieder der Hitler-Jugend, Sprechchöre und Laienspiele deutschen Volkstums eingeübt werden.

Den geistesschwachen Sohn mißhandelt

Vor dem Schöffengericht hatte sich der Landwirt P. aus Schedlitz (Kr. Groß Strehlitz) wegen Kindesmißhandlung zu verantworten. Der Angeklagte, der bereits dreimal verheiratet ist, mißhandelte seinen geistesschwachen Sohn wiederholt in gröblichster Weise und erregte dadurch auch den Unwillen seiner Nachbarn. Der Sohn war vorübergehend in einer Anstalt untergebracht, da sein Geist aber nicht ausreichte, ein Handwerk zu lernen, wurde der Junge wieder entlassen und bei dem Vater in der Landwirtschaft beschäftigt. Bei den geringsten Vergehen auf dem Felde schlug der Vater unbarmherzig mit der Peitsche auf den Sohn ein. Auch seine Stieftochter wurde durch den rohen Landwirt mißhandelt. In einem Falle hatte diese allerdings dadurch, daß sie das Haus mit den jüngeren Geschwistern unbeaufsichtigt ließ, einen Brand verschuldet. Während sich der Staatsanwalt auf den Standpunkt stellte, daß dem Angeklagten eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes nicht nachzuweisen sei, war das Gericht doch anderer Auffassung und verurteilte den Angeklagten wegen Körperverletzung in zwei Fällen zu fünf Monaten Gefängnis.

*

* **Die Jahrhundertbrücke vor der Uebergabe.** Nachdem nunmehr auch die Jahrhundertbrücke mit Kleinpflasterung versehen worden ist, wird diese am heutigen Donnerstag einer Belastungsprobe unterzogen werden. Aus diesem Grunde werden die Fußgängerstege in der Zeit von 8,45 bis 12 Uhr gesperrt. Es ist alsdann anzunehmen, daß die Brücke auch für den Fahrverkehr wieder ihrer Bestimmung übergeben werden wird.

* **Aus der Arbeit der NS.-Frauenschaft.** In der Aula der Oberrealschule hielt die NS.-Frauenschaft ihre erste diesjährige Versammlung ab, die von der Führerin Frl. von Bordelius, eröffnet wurde. Nach einem Vortrag von Frl. Trück, die über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sparens sprach, hielt die Kreisleiterin von Groß Strehlitz, Frau Szodrok, eine Vortrag über erbgesunde, kinderreiche Familien und die Aufgaben der Frau und Mutter. Die Kreisführerin von Oppeln, Frl. von Bordelius, gab sodann einen Ueberblick über die Entwicklung der Oppelner Frauenschaft. die bereits etwa 500 Mitglieder zählt. Reiche Arbeit ist bereits in der vergangenen Zeit durch die Frauenschaft hinsichtlich des Winterhilfswerks und der NS.-Volkswohlfahrt geleistet worden. Hierfür sprach sie allen Mitarbeiterinnen besonderen Dank aus. Für die weiteren Arbeiten werden acht Ausschüsse gebildet werden. In Zukunft werden am ersten Dienstag jedes Monats Versammlungen abgehalten, die mit Vorträgen ausgestattet werden und als Schulung dienen sollen.

* **Amtseinführung.** In Sacken fand die Amtseinführung des neuen Seelsorgers der ev. Gemeinde, Pastors Fendler, der bisher in Leobschütz als Vikar tätig war, statt Zur Einführung hatte sich der stellvertretende Superintendanturverwalter Pastor Leßmann, Oppeln, eingefunden, der in seiner Ansprache dem neuen Seelsorger Gottes reichen Segen für seine Arbeit wünschte.

Aus Ostoberschlesien

Die frühere Verlobte erwürgt

Kattowitz, 17. Januar

In Zalenze spielte sich eine furchtbare Eifersuchtstragödie ab. Der 27 Jahre alte Grzesik aus Kochlowitz überfiel in der Wohnung seine frühere Verlobte, die 29 Jahre alte Verkäuferin Angela Krautwurst und erwürgte sie. Nach der Tat flüchtete er, wurde jedoch kurze Zeit später von der Polizei festgenommen.

„Polen und das jetzige Deutschland“

Kattowitz, 17. Januar.

In den Monaten Januar, Februar und März finden auf Veranlassung der polnischen Regierung in allen Teilen des Staates zeitgemäße politische und wirtschaftliche Vorträge statt. Den ersten Vortrag in dieser Reihe hält der frühere polnische Kommissar in Danzig, Minister Strasburger, am 23. Januar in Kattowitz. Das Thema des Vortrages lautet: „Polen und das jetzige Deutschland“.

Die „Haldenschlacht“ in Siemianowitz vor Gericht

Kattowitz, 17. Januar

Im Oktober v. J. kam es auf der Halde des Ficinusschachtes in Siemianowitz zwischen Obdachlosen, die dort in Höhlenwohnungen hausten, zu einer blutigen Schlägerei, bei der es zwei Tote gab. Die Opfer der Haldenschlacht, Manjura und Kawa, wohnten zusammen in einer Höhle und übten gegenüber den anderen Obdachlosen das Faustrecht aus. An jenem Tage waren wieder einmal einige Obdachlose von ihnen mißhandelt worden, worauf die übrigen Haldenbewohner über die beiden herfielen, sie mit Aexten und Knüppeln niederschlugen und die Hütten der zwei in Brand steckten. Diese Haldenschlacht war Gegenstand einer Verhandlung vor der Strafkammer Kattowitz. Auf der Anklagebank saßen sieben Obdachlose. Unter Berücksichtigung der Elendslage der Angeklagten kam das Gericht zu einem milden Urteil. Der Hauptangeklagte erhielt ein Jahr Gefängnis, drei weitere Angeklagte wurden zu je acht Monaten Gefängnis verurteilt, während die anderen vier freigesprochen wurden.

Den „Ueberfallenen“ gespielt

Lipine, 17. Januar.

Die vielen Raubüberfälle der letzten Zeit veranlaßten den Arbeiter Andreas Cholewek, auch einmal den „Ueberfallenen“ zu spielen. Cholewek meldete sich bei der Polizei und gab an, von vier unbekannten Männern überfallen worden zu sein, die ihm seine Barschaft von fünfzig Zloty abnahmen. Cholewek verwickelte sich beim Verhör jedoch in Widersprüche. Man nahm sofort eine Haussuchung bei ihm vor und fand die angeblich geraubten 50 Zloty wohl versteckt. Schließlich gab Ch. zu, überhaupt nicht überfallen worden zu sein, sondern die Sache nur erfunden zu haben, um eventuell zu einem Vorteil zu kommen. Ch. wird sich wegen Irreführung der Behörden zu verantworten haben. §

Der Polizist im Taubenschlag

Kattowitz, 17. Januar.

Eine merkwürdige Geschichte fand jetzt vor dem Kattowitzer Gericht ihren Abschluß. In Nikolai hatte die Familie G. in ihrem Taubenschlag verdächtige Geräusche wahrgenommen und kurzerhand die Bodentür abgeschlossen, um die vermeintlichen Taubendiebe zu fangen. Nach längerer Zeit erst stellte sich der Irrtum heraus. Zwecks einer behördlichen Kontrolle nach Brieftauben war ein Polizeibeamter ohne vorherige Anmeldung in den Taubenschlag geklettert. Nach der unfreiwilligen Haft kam es zu einer etwas aufgeregten Auseinandersetzung. Trotzdem die Beklagten zu ihrer Entschuldigung das Mißverständnis anführten, erhielten sie je eine Woche Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist. §

Erkennungsschilder für Verkauf deutscher Gartenbauerzeugnisse

Mit der schweren Notlage des deutschen Gartenbaues beschäftigte sich eine Konferenz, die in der Industrie- und Handelskammer Berlin stattfand und an der Vertreter der Erzeuger, des Handels und der Verbraucher teilnahmen. Der Fachhandel erklärte seine Bereitwilligkeit, den deutschen Gartenbau zu unterstützen durch die Förderung des Vertriebes seiner Erzeugnisse. Zu diesem Zweck sollen die deutschen Erzeugnisse als deutsche gekennzeichnet werden. Außerdem sollen auch die **Geschäfte, die deutsches Obst, Gemüse oder Blumen führen, besondere Erkennungsschilder erhalten.** Deutsche Erkennungsschilder können auch die Geschäfte führen, die neben deutschen ausländische Erzeugnisse anbieten, sofern die deutschen Erzeugnisse bevorzugt angeboten werden. Es kam zum Ausdruck, daß keineswegs etwa eine Boykottbewegung gegen ausländische Erzeugnisse durch die Werbeaktion für die deutschen Produkte begründet werden soll.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches und Führer der Hitler-Jugend, Baldur von Schirach, hat den Obergebietsführer Karl Nabersberg zu seinem Stellvertreter für beide Aemter und zum Führer seines Stabes ernannt.

Seinen Vater erschossen

Neiße, 17. Januar.

Am Montag nachmittag hat der 20 Jahre alte Klaus Wilde in Ziegenhals, Schlachthofstraße 2 wohnhaft, seinen Vater, den 51 Jahre alten Justizobersekretär i. R. Max Wilde, im Streit erschossen. Der Vater lebte mit seiner Familie — seiner Ehefrau, dem Sohne Klaus und einer elfjährigen Tochter — seit Jahren schon in Unfrieden. Im Sommer 1933 trennte sich die Ehefrau von ihm und zog mit den beiden Kindern zu ihrer im gleichen Hause wohnenden Mutter. Max Wilde, dem das Sorgerecht für die Kinder entzogen war, ist bei dem Versuch, in die Wohnung seiner Schwiegermutter einzudringen, auf der Schwelle erschossen worden. Gegen den in Haft befindlichen Täter, der in Notwehr gehandelt zu haben behauptet, ist die Voruntersuchung wegen Totschlags eröffnet worden.

Der Schiegauer Mörder vor Gericht

Neiße, 17. Januar.

Vor dem Schwurgericht in Neiße beginnt am 24. Januar der Prozeß gegen den Landwirtssohn Konstantin Suchy aus Schiegau, Kreis Neustadt, wegen Mordes an der ledigen Magdalene Styrnall und deren Mutter. Suchy hatte die beiden Frauen im Oktober v. J. in ihrem Wohnhaus überfallen und ihnen die Kehle durchgeschnitten.

Personalveränderungen im Reichsheer

Ernannt mit 1. Februar 1934: die Obersten von Goßler, Abt.-Leiter i. Reichsw.-Min., z. Inf.-Führer VI; von Wietersheim, Chef d. Stabes d. 3. Div., z. Abt.-Leiter i. Reichsw.-Min.; von Lewinski, genannt von Mannstein, Kommandeur ds II. Btl. Inf.-Regt. 4, z. Chef d. Sta- von Lewinski, genannt von Manstein, Kommandeur d. II. Btl. Inf.-Rgt. 6, z. Abt.-Leiter i. Reichsw.-Min.; die Majore von Uthmann, Reichsw.-Min., z. Kommandeur d. II. Btl. Inf.-Rgt. 4; von Gündell, Stab 6. Div., z. Kommandeur d. II. Btl. Inf.-Regt. 6.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.



Kunsteisbahn für Oberschlesien gefordert

Oberschlesiens frühere Vorrangstellung im Eissport

Bei den in Hindenburg so glänzend verlaufenen Oberschlesischen Eiskunstlaufmeisterschaften dankte Bezirksführer Spielinspektor Münzer allen Beteiligten. Er wies auf die vor einem Jahr im deutschen Grenzland veranstalteten Deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften in Oppeln und die ebenso glänzend verlaufenen Darbietungen Deutschlands bester Eiskunstläufer und Läuferinnen aus allen Ländern in Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen, Ratibor und Troppau hin, und munterte zum Festhalten an Aufgaben und Zielen an, welche die neue Zeit gerade an Eislaufinteressenten im deutschen Grenzland stellt. In einer besonderen Denkschrift werden Maßnahmen zur Durchführung dieser Aufgaben und Ziele behandelt.

Gerade für Oberschlesien ist der Eislauf der gegebene und vollkommenste Massenvolkssport,

der sich schon in der Vorkriegszeit einer grundlegenden Förderung und Stützung aller verantwortlichen Stellen erfreute, namentlich durch die oberschlesische Lehrerschaft und die Volksschulen. **Mehr als 45 Prozent sämtlicher Volksschüler der oberen Klassen hatte einen planmäßigen Eislauf,** und eine fundamentale Regierungsverfügung vom 7. Dezember 1908 ordnete die Verwendung von Turnstunden in Volksschulen für Eislaufbetrieb an, und der Eissport fand in Stadt und Land in mehr als 1000 Schulen und in 580 Vereinen planmäßige Pflege, u. a. im Kreise Cosel in 48 Orten, 36 Vereinen, Falkenberg 33 Orten, 25 Vereinen, Gleiwitz 56 Orten, 42 Vereinen, Grottkau 25 Orten, 17 Vereinen, Beuthen 13 Orten, 11 Vereinen, Hindenburg 22 Schulen, Guttentag 13 Orte, 5 Vereine, Kreuzburg 28 Orte, 22 Vereine, Leobschütz 52 Orte, 27 Vereine, Neiße 44 Orte, 22 Vereine, Neustadt 72 Orte, 56 Vereine, Oppeln 80 Orte, 53 Vereine, Ratibor 38 Orte, 37 Vereine, Rosenberg 37 Orte, 30 Vereine, Groß Strehlitz 48 Orte, 34 Vereine.

Diese glänzende Entwickelung ist jedoch durch Maßnahmen vergangenen Parteisystems — Abbau OS. Spielinspektion, Entziehung von Mitteln — außerordentlich gehemmt und Oberschlesien aus früherer eissportlichen Vorrangstellung herausgedrängt, wiederholt von Eislaufinteressenten erstrebte

Freiluftkunsteisbahn in Gleiwitz

bis heut noch immer nicht verwirklicht worden, sondern zunächst von unseren Grenznachbarn in Kattowitz.

Unsere heranwachsende männliche und weibliche Jugend ist durch die Hemmungen vergangener Parteiregierung außerordentlich in ihrer Ausbildung benachteiligt gegen die in Ostoberschlesien, welche eine Freiluftkunsteisbahn bereits besitzt.

Dem Eislauf — der Krone allen Leibesübungen — zu neuem Aufschwung im deutschen Grenzland zu verhelfen ist eine unserer dringlichsten Aufgaben und Pflichten.

Ostpreußenmeister in Schierke

Der VfL. Rastenburg wird als neu gebackener Ostpreußenmeister an den Kämpfen um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft im Rahmen der Deutschen Winterkampfspiele in Schierke teilnehmen.

Schmeling — Hamas unterzeichnet

In Philadelphia wurde am Montag der Kampf zwischen Max Schmeling und Steve Hamas für den 13. Februar endgültig abgeschlossen. Die beiden Manager Jacobs und Harvey haben die Kontrakte unterzeichnet und sich auf eine Distanz von 12 Runden geeinigt. Damit ist das Rätselraten um Schmelings nächsten Gegner beendet.

KSV. 06 Beuthen — Heros 03 Gleiwitz 21:19

Den Mannschaftskampf um die OS. Meisterschaft gewann die 1. Mannschaft des KSV. 06 Beuthen gegen die 2. Staffel des SV. Heros 03 Gleiwitz nur knapp mit 21:19. In allen Gewichtsklassen sah man bewegte und harte Kämpfe. Im Bantamgewicht brachte Stanek Heros dem 06er Parusel beim Vorkampf durch Hüftschwung in 3 Minuten und im Rückkampf durch Kopfzug auf die Schultern. Im Federgewicht holte der Gleiwitzer Gansera, trotzdem er am Freitag an den Meisterschaftskämpfen im Boxen teilnahm, gegen den OS. Meister Modlich, Beuthen, nach hartem Kampf zwei Punktsiege heraus. **Gansera wird sich nur noch dem Ringsport widmen.** Den Leichtgewichtskampf bestritten Czerwinski Heros und Klisch, Beuthen. Der noch jugendliche Gleiwitzer brachte es fertig, den Vorkampf in 3 Minuten durch Eindrücken der Brücke und im Rückkampf in 5 Minuten durch Kopfzug zwei Siege herauszuholen. Krautackel, Gleiwitz, mußte im Weltergewicht gegen Drewniok, Beuthen, im Vorkampf durch einen Doppelnelson die Punkte abgeben, während er im Rückkampf durch Eindrücken der Brücke den Ausgleich brachte. Im Mittelgewicht mußte Okon, Gleiwitz, gegen den Halbschwergewichtler Walla, Beuthen, antreten, und verlor nach energischer Gegenwehr den Vor- und Rückkampf erst in der 11. Minute durch Ausheber aus der Hocke. Malek, Beuthen, mehrfacher OS. und Südostdeutscher Schwergewichtsmeister im Gewichtheben, vertrat gegen Przibillka, Gleiwitz, das Halbschwergewicht. Gegen den 20 Pfund schwereren Malek machte Przibillka diesmal eine gute Figur. Der Beuthener hatte alle Mühe, Przibillka im Vorkampf nach 9 Minuten durch Ueberroller und im Rückkampf in 11 Minuten durch Halbnelson zu bezwingen. Im Schwergewicht gab Heros die Punkte kampflos ab, da Juraschek nicht antreten konnte.

Boxstädtekampf Breslau—Lodz

Die sportlichen Beziehungen zu unseren Nachbarländern werden in nächster Zeit immer weiter ausgebaut werden, da gerade der Sport in hohem Maße dazu berufen ist, eine internationale Verständigung der Völker zu fördern. Nach dem großen Städtekampf der Amateurboxer Breslau—Posen hat die Breslauer Vertretung nach dem ehrenvollen Abschneiden gegen die Polen ein festes Angebot erhalten, am 4. Februar in Lodz gegen eine Stadtvertretung von Lodz anzutreten. Die Breslauer Mannschaft wird vom Fliegen- bis Schwergewicht in folgender Aufstellung nach Polen fahren: Fliegengewicht: Basler; Bantamgewicht: Miner; Federgewicht: Urban; Leichtgewicht: Büttner I; Weltergewicht: Mahn; Mittelgewicht: Kreisch; Halbschwergewicht: Wenzel und Schwergewicht: Schade.

Ungarns Elf bleibt für Paris

Daß der deutsche Sieg im Frankfurter Länderkampf lediglich einer **ausgezeichneten Leistung der deutschen Mannschaft** und nicht etwa einem Versagen der Ungarn zuzuschreiben ist, beweist die Aufstellung der ungarischen Mannschaft für das am Sonntag stattfindende Spiel in Paris. Lediglich Polgar als Sturmführer ist gegen Teleki (Bocskai) ausgewechselt worden. Auch der in Frankfurt verletzt ausgeschiedene Linksaußen Titkos soll wieder eingesetzt werden. Der Pariser Städtemannschaft soll also folgende ungarische Mannschaft als Städteelf Budapest gegenübergestellt werden: Tor: Hada (Ferencvaros); Verteidiger: Sternberg (Ujpest), Biro (III. Bezirk); Läufer: Seres, Szuecs, Szallay (sämtl. Ujpest); Angriff: Fenyvesi (III. Bezirk), Vincze, Teleki (beide Bocskai), Toldi (Ferencvaros), Titkos (Hungaria).

Vines' erster Sieg über Tilden

Nach zwei Niederlagen in New York und in Philadelphia errang Ellsworth Vines beim dritten Zusammentreffen mit Tilden, das in Boston erfolgte, endlich einen Sieg. Besonders hart umkämpft war der erste Satz, den sich Tilden erst nach 26 Spielen mit 14:12 holte, um dann auch den zweiten Satz mit 6:4 zu gewinnen. Der dritte Satz fiel an Vines, der **nach der Pause den Altmeister klar beherrschte.** Der Kalifornier siegte schließlich in fünf Sätzen mit 12:14, 4:6, 6:4, 6:1, 6:2.

Hilde Krahwinkel spielt für Dänemark

Die frühere deutsche Spitzenspielerin Hilde Krahwinkel, Essen, die seit ihrer Verheiratung mit dem dänischen Tennisspieler Sperling in Kopenhagen ansässig ist, gab jetzt einem Vertreter einer größeren dänischen Zeitung gegenüber die Erklärung ab, daß sie in Zukunft für Dänemark spielen werde. Sie ist auch bereits dem Hellerup Idraetsklub Kopenhagen beigetreten.

Das Rettungs-U-Boot

Eine Neukonstruktion für die Tiefseetaucherei

Auf der letzten Tagung der Schiffbautechnischen Gesellschaft hat Ingenieur Hans Vogel interessante Mitteilungen über ein neues Untersee-Rettungsboot gemacht. **Dieses Rettungsboot stellt die Anwendung des U-Bootsprinzips auf die Tiefsee-Taucherei dar.**

Es kann, selbst noch bei Seegang „Fünf" bis in 120 Meter Tiefe tauchen und dort Bergungsarbeiten verrichten. Durch Kugelstoffbüchsen können Werkzeuge aus dem Inneren des Bootes nach außen gebracht und vom Innern aus in Tätigkeit gesetzt werden. Die Schaugläser des Bootes bestehen aus biegsamem Glas, so daß ihnen die durch Sprengarbeiten entstehenden Erschütterungen nichts anhaben können. **Das Rettungs-U-Boot ist sogar mit Raupen versehen,** so daß es gegebenenfalls auf dem Meeresboden fahren kann. Die Verankerung an den gesunkenen Wracks geschieht durch Elektromagneten oder — bei Holzschiffen — mit Hilfe von Bohrern und Saugern.

Es wird möglich sein, mit diesen Booten nicht nur Schiffsbesichtigungen unter Wasser durchzuführen, sondern auch Staumauern und Dämme unter Wasser abzufahren, auf ihre Tauglichkeit zu prüfen und schadhafte Stellen zu reparieren. Man wird weiterhin die eingesunkenen Schiffsteile durch einen scharfen Wasserstrahl oder mit Hilfe von Bürsten, die vom Innern des Rettungsbootes aus bedient werden, reinigen, versunkene Schiffe aufsuchen und — gegebenenfalls — **Mannschaften aus einem gesunkenen U-Boot durch ein normales Einsteigeluk ausschleusen können. Das Boot soll unter Wasser alle möglichen Arbeiten ausführen können.**

Es kann, nach den aufgestellten Angaben, schneiden und schweißen, Löcher bohren, Türen und Fenster öffnen, Lecks abdichten, Hebeaugen anschweißen, Schrauben lösen und Gewinde lockern, Sprengpatronen auslegen, Hebeseile um den Schiffskörper winden und ähnliches mehr.

Dabei sind alle möglichen Vorkehrungsmaßnahmen getroffen, um die Arbeitsmöglichkeit dieses vielseitigen Bootes zu sichern. **Es wird sich nicht verheddern können und insbesondere werden die Propeller mit einer besonderen Schutzvorrichtung versehen sein.** Die Luftreinigungsanlage ist so ausgebaut, daß fünf Mann 22 Stunden ununterbrochen in dem Boot arbeiten können. Werden 20 Mann zu den Arbeiten benötigt, dann braucht das Boot erst nach drei Stunden an die Oberfläche zu kommen. Auch zur Erforschung der Flora und Fauna des Meeres kann diese Bootskonstruktion verwendet werden. **Ein außerordentlich umfangreiches Betätigungsgebiet würde sich weiterhin durch die Bergung der bei Schiffsunfällen versunkenen und auf dem Meeresboden liegenden Edelmetalle und anderen Kostbarkeiten erschließen.**

Berliner Börse 17. Januar 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	63 1/8	64 1/4
Allg. Lok. u. Strb.	90 1/4	92
Dt.Reichsb.Vorz.	110 7/8	110 [illegible]
Hapag	28 1/4	28 1/4
Hamb.Hochbahn	81	82
Nordd. Lloyd	29 1/2	29 5/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	45	45
Bank f. Br. Ind.	95 1/2	97 1/2
Bank elekt. W.	61	59 3/4
Berl. Handelsgs.	87 3/4	88
Com. u. Priv. B.	49 1/4	50 1/2
Dt. Bank u. Disc.	55	56 1/4
Dt.Centralboden	76 1/2	76 1/2
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	75	75
Dresdner Bank	60 1/2	61 1/2
Reichsbank	166 3/4	166 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	172 3/4	173
A. E. G.	26	26 1/8
Alg. Kunstzijde	41 3/4	41 3/4
AnhalterKohlen	77 5/8	80
Aschaff. Zellst.		34
Bayr. Elektr. W		110 1/4
do. Motoren	132 3/8	133 7/8
Bemberg	41 1/4	42
Berger J. Tiefb.		
Berliner Kindl	251	246
Berl.Guben.Hutf	113	113 1/2
do. Karlsruh.Ind.	89	87 3/4
do. Kraft u. Licht	119 3/8	120 1/4
Beton u. Mon.	84	84
Braunk. u. Brik.	162 3/4	162 3/4
Brem. Allg.G.	95	95 1/2
Buderus Eisen	72	72 1/4
Charl. Wasser	84 7/8	84 3/4
Chem. v. Heyden	61 1/4	60 [illegible]
I.G.Chemie 50%	139	139
Compania Hisp.	152 1/2	149 1/2
Conti Gummi	150 3/8	150 3/8
Daimler Benz	35 1/4	35 5/8
Dt. Atlanten Tel	110 1/4	110 1/4
do. Baumwolle	76 1/2	76
do. Conti Gas Dess.	110 3/4	111 1/2
do. Erdöl	101 3/8	101 7/8
do. Kabel	62 1/2	63
do. Linoleum	45 1/2	47 1/2
do. Telephon	56	57
do. Ton u. Stein	50 1/4	51
do. Eisenhandel	45	44 5/8
Dynamit Nobel	63 1/4	62 1/2
DortmunderAkt.	169	166
do. Union	193 1/2	192
do. Ritter		70
Eintracht Braun.	163	164
Eisenb. Verkehr.	90	91
Elektra	98 1/4	99
Elektr.Lieferung	91 1/4	92 1/4
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	90	89 7/8
do. Licht u. Kraft	98	99 1/2
Engelhardt	82	83
I. G. Farben	125 1/8	125 1/2
Feldmühle Pap.	75 5/8	76 1/2
Felten & Guill.	53	52 5/8
Ford Motor		43
Fraust. Zucker	95 1/2	99
Froebeln. Zucker	123	123
Gelsenkirchen	56 1/8	57 3/4
Germania Cem.		51 1/2
Gesfürel	88	88 3/4
Goldschmidt Th.	47 1/2	48 3/4
Görlitz. Waggon	18	17 1/2
Gruschwitz T.	90	89 1/2
Hackethal Draht	47 3/4	47
Hageda	74	73 1/2
Halle Maschinen		64
Hamb.Elekt.W.	108	107 7/8
Harpener Bergb.	85 1/8	87 1/4
Hoesch Eisen	64 7/8	65 3/8
HöffmannStärke	88	89
Hohenlohe	15	14 3/4
Holzmann Ph	65	67 1/4
Hotelbetr.-G.	44	43 1/2
Huta, Breslau	48	48
Ilse Bergbau	138 1/2	136 1/4
do.Genußschein.	107 1/4	107 7/8
Jungh. Gebr.	30 5/8	31 1/8
Kali Ascherst.	111	111
Klöckner	57	57 1/4
Koksw.&Chem.F.	85 3/4	85 7/8
KronprinzMetall	80	79 3/4
Lahmeyer & Co		110
Laurahütte	18 7/8	19 1/2
Leopoldgrube	25 1/2	25 7/8
Lindes Eism.	77 3/4	77 1/2
Lingner Werke	94 1/2	96 3/4
Löwenbrauerei	77	78
Magdeb. Mühlen	122 5/8	124 1/2
Mannesmann	58 3/4	59 5/8
Mansfeld. Bergb.	27 3/4	27 7/8
Maximilianhütte		141 1/2
Maschinenb.-Unt	37 1/2	38
do. Buckau	78 3/4	79
Merkurwolle		71 1/2
Metallgesellsch.	65 3/4	65 3/4
Meyer Kauffm.	43	43
Miag	49	49 1/2
Mitteldt. Stahlw.	102 1/2	102
Montecatini	37 1/2	38 1/4
Mühlh. Bergw.	90	92
Neckarwerke	88	90
Niederlausitz.K.		160
Oberschl.Eisb.B.	9 1/4	9 1/2
Orenst. & Kopp.	58	59
Phönix Bergb.	44 1/4	45 1/8
do. Braunkohle	82 1/2	83
Polyphon	17 1/4	17
Preußengrube	83	82
Rhein. Braunk.	199 1/2	198 3/4
do. Elektrizität	90 3/4	91 1/4
do. Stahlwerk	85	86
do. Westf. Elek.	98 3/4	100
Rheinfelden	91	91
Riebeck Montan		83 1/4
J. D. Riedel	35 1/4	36
Rosenthal Porz.	44	42 1/2
Rositzer Zucker	73 1/2	74 3/4
Rückforth Ferd.	58 3/4	58
Rütgerswerke	51 1/2	51 3/4
Salzdetfurth Kali	148	150
Sarotti	77	77
Schies-de Sriess	41	42 1/2
Schles. Bergb. Z.	21 3/4	20 3/4
do. Bergw.Beuth.	82	82
do. u. elekt.GasB.	111 1/8	111 7/8
do. Portland-Z.	58	58
Schulth.Patzenh.	90 5/8	92
Schubert & Salz.	191 3/4	191 1/2
Schuckert & Co	100 7/8	101 1/2
Siemens Halske	141	142 1/2
Siemens Glas	47	47
Siegersd. Wke.	49	49
Stöhr & Co.	106 3/4	108
Stolberger Zink.		31 1/4
StollwerckGebr.	73	73 3/4
Südd. Zucker	189	190
Thörls V. Oelf.	88	88
Thür.Elekt.u.Gas		130
do. GasLeipzig	111	110 1/4
Tietz Leonh.	16	16 5/8
Trachenb.Zucker	120	124
Tuchf. Aachen	89	87
Tucher	75	75
Union F. chem.	81 1/2	81
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		96 1/4
Ver. Berl. Mört.		48
do. Dtsch. Nickel	86 1/2	87 1/4
do. Glanzstoff		56 1/2
do. Schimisch.Z.		63 1/2
do. Stahlwerke	37	38 1/8
Victoriawerke		46
Vogel Tel.Draht	72 1/4	73 1/2
Wanderer	89	89 3/4
Westeregeln	111 1/2	112 1/2
Wunderlich & C.	36 1/2	36 1/2
Zeiß-Ikon	62 1/2	63
Zellstoff-Waldh.	48	49 1/8
Zuckrf.Kl.Wanzl		80 1/2
do. Rastenburg	85	84 1/2
Otavi	10 5/8	11 1/8
Schantung	44 1/2	44

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		78
Linke Hofmann	28	29 3/8
Oehringen Bgb.		108
Ufa		
Burbach Kali	17 5/8	17 1/2
Wintershall	94 1/2	93 7/8
Chade 6% Bonds		185
Ufa Bonds	93 5/8	93 3/4

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl	18 3/8	18,70
do.m.Auslossch.	97 1/2	98 1/4
6% Reichsschatz Anw. 1923	79 1/2	
5½% Dt.Int.Anl.	95 5/8	95 1/2
6% Dt.Reichsanl. 1927	96	96
7% do. 1929	100 1/4	100,20
6% Pr.Schatz. 33	101	100 3/4
Dt. Kom Abl. Anl	96,80	96 3/4
do. m. Ausl.Sch.I	114	113
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	89 1/4	90
do. 1928	84	84 1/4
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	85	86 3/4
8% do. Sch. A. 29		88
7% do. Stadt. 26	89 1/4	90
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		90 3/4
do. 1928	90	88 1/2
8% Ldsch. C.GPf.	89 3/4	90
8% Schl L.G.Pf.I	90	89 1/4
5% do. Liq.G.Pf.	89 1/2	89 1/2
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	89	90 1/4
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	92 1/2	92 1/2
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf.17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzial-bankOSReiheI	88	88
6% (8%) do. R. II	90	90
6% (7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	88	88
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,35	9,40

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	93 1/4	93 1/2
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93 1/2	93 7/8
7% Dt.Cbd.GPf. 2	93 1/2	93 1/2
7% „ „ G.Obl.3	88 1/2	89 1/4
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92 1/2	92 3/4
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	93	93 1/4
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe		
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5		92 1/4
4½% do. Li.G.Pf.	92 1/2	93
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	88 1/4	89

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	112 3/4	112 3/4
8% Hoesch Stahl	93	92 3/4
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl	92 1/4	92 1/8
7% Mitteld.St.W.	88 3/8	89 5/8
7% Ver. Stahlw	70,20	71 1/4

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	102 1/4	102 1/4
1935	100 1/8	100 1/8
1936	97	97
1937	93 5/8	93 5/8
1938	92	92

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	7 1/2	7 1/2
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	13 7/8	13 1/2
4% Ung. Goldr.	5,45	5 1/4
4½% do. St. R. 13	5,50	5,05
4½% do. 14		5 1/4
4% Ung.Ver Rte.	0,25	0.25
4% Türk.Admin.		3,3
do. Bagdad		5 1/2
4% do. Zoll. 1911	5,30	5,30
4% Kasch.O. Eb.		9 1/2
Lissab.StadtAnl.	36	36

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	100 1/2
do. 1935	99 3/4
do. 1936	99 1/4-100 1/4
do. 1937	98 1/4
do. 1938	98 1/4
do. 1939	
do. 1940	96 1/8 - 97 1/4
do. 1941	95 7/8—96 3/4
do. 1942	94 7/8 – 96
do. 1943 – do. 1948	94 1/4—95 3/8

Banknotenkurse

Berlin, 17. Januar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,56	2,58
do. 2 u. 1 Doll	2,56	2,58
Argentinische	0,67	0,69
Englische,große	13,19	13,25
do. 1 Pfd.u.dar.	13,19	13,25
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,18	58,42
Bulgarische	—	—
Dänische	58,88	59,12
Danziger	81,26	81,58
Estnische	—	—
Finnische	5,78	5,82
Französische	16,40	16,46
Holländische	168,31	168,95
Italien. große	21,88	21,96
do. 100 Lire und darunter	21.88	21,96
Jugoslawische	5,38	5,42
Lettländische	—	—
Litauische	41,42	41,58
Norwegische	66,37	66,63
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	68,11	68,39
Schweizer gr.	80,94	81,26
do. 100 Francs u. darunter	80.94	81,26
Spanische	34.58	34,72
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,08	12.12
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,925	47,325

vereinigen wird, die bereit sind, die Saarabstimmung zu einem Siege und Ehrentag der deutschen Treue zu machen. Es ist kein sauberer Kampf, den sie zu führen gezwungen ist. Es ist eine ständige Abwehr von Lügen und Verleumdungen, womit die separatistischen Kreise, von Frankreich unterstützt und von der Kommission weitherzig begünstigt, das Saargebiet Deutschland zu entreißen hoffen. Da das Ergebnis der Abstimmung, wenn sie gerecht und unparteilich durchgeführt wird, nicht einen Augenblick zweifelhaft sein kann, ist die Gegenseite bemüht, die Abstimmung unter fremden Bajonetten durchzuführen oder sie zu verschieben und den jetzigen Zustand zu verewigen. Keine Lüge ist so gemein, daß sie sich nicht zu Denkschriften benutzen ließe, die dann von separatistischen Organisationen mit hochtrabenden Namen der Saarregierung als willkommenes Material übergeben oder dem Völkerbundsrat direkt zugestellt werden, wobei der berüchtigte sozialdemokratische Landesverräter Matz Braun den würdigen Vermittler spielt, nachdem er soeben erst eine Gastrolle in London gegeben und leider in manchen Zeitungsredaktionen ein nur zu geneigtes Ohr gefunden hat. So glaubt „Morningpost“, daß vielleicht die Mehrheit der Saarbevölkerung sich für die Beibehaltung der Völkerbundsherrschaft entscheiden würde und „Exchange Telegraph“ hält es für angebracht, Matz Braun zu sekundieren. Er verlangt, daß die Abstimmung bis wenigstens 1940 verschoben werden möge, obwohl, wie sogar „Temps“ zugibt, die willkürliche Verlegung des Termins mit den Bestimmungen des Versailler Vertrages unvereinbar wäre.

Aber auch die Deutsche Saarfront ist nicht müßig gewesen. Sie hat dem Völkerbundsrat soeben eine neue Beschwerde überreicht, eine umfangreiche Denkschrift, worin sie die Erwiderung der Saarregierung auf die Dezember-Denkschrift, der Saarfront zurückweist. Das geschieht, indem Punkt für Punkt nachgewiesen wird, daß die Darstellung der Regierungskommission eine sachliche Wiedergabe der Ereignisse vermissen läßt. Die neue Denkschrift beschäftigt sich zunächst mit verschiedenen Grenzzwischenfällen und stellt fest, daß die Saarkommission alle Zwischenfälle an der Grenze zwischen der Saar und Frankreich verschweigt, während sie die an der Grenze zwischen Saar und Deutschland aufzubauschen versucht. Sie weist ferner nach, daß die Saarregierung sogar gegen die deutschen Wohltätigkeitsverbände mit Maßregelungen nicht zurückhält. Sie beschäftigt sich damit, daß die deutschen Kundgebungen durchweg verboten, separatistische und sozialistische und selbst kommunistische aber erlaubt und gefördert werden. Ueber die Beschwerden hinaus gehen der Bedeutung nach die Klagen über die Terrorakte, die von Kommunisten, Sozialisten und Separatisten unter den Augen der Saarkommission gegen die deutsche Bevölkerung begangen wurden. Dem wird hier entgegengehalten, aus welch läppischen Anlässen Deutsche vor Gericht gestellt werden.

So sei es wiederholt vorgekommen, daß die Leute dem Schnellgericht zugeführt wurden, weil sie lange Stiefel getragen haben. Man hat offenbar in den langen Stiefeln den kriminellen Rest einer nicht getragenen Uniform erblickt. Neben diesen Vorfällen aus dem Alltagsleben — und -leiden stehen die Rügen dagegen, daß fast alle wichtigsten Posten der Verwaltung von französischen Beauftragten besetzt und zahlreiche Emigranten von dem Präsidenten der Regierungskommission angestellt worden sind. Zum Schluß wird die Forderung erneuert, die Saarregierung möge endlich von den Personen abrücken, die andere Interessen als das Wohl des Saarvolkes und den Frieden der Welt im Auge haben.

Der Völkerbundsrat wird aber vermutlich vorläufig in keine Saar-Aussprache treten, wenigstens in keine öffentliche. Er hat dem italienischen Vertreter, Baron Aloisi, aufgegeben, bis zur Maitagung Vorschläge für die Abstimmung auszuarbeiten und wird, wie zu befürchten ist, den Dingen im Saargebiet bis dahin ihren Lauf lassen. Die Zeiten, da der Völkerbund wenigstens äußerlich noch etwas auf Würde und Gerechtigkeit gab, sind längst dahin.

Führerwechsel im Breslauer Stahlhelm

Breslau, 17. Januar.

Der bisherige Führer der Kreisgruppe Breslau Stadt des Stahlhelms, Hauptmann a. D. Buth, hat infolge seiner anderweitigen Verwendung sein Amt als Kreisführer niedergelegt. An seine Stelle ist Oberleutnant a. D. Georg Walter berufen worden. Hauptmann Buth gründete 1923, als die Franzosen Oberschlesien verlassen hatten, in Gleiwitz den Stahlhelm und wurde dann mit der Führung des Gaues Oberschlesien beauftragt. Oberleutnant a. D. Walter trat nach Kriegsschluß in das Freikorps Kühne ein und machte sämtliche Grenz- und Selbstschutzkämpfe in Oberschlesien als Kompagnieführer mit. Hauptmann Buth hat eine Stelle im Staatsdienst übernommen.

Dekan Heimstadt in Lorsch ist wegen verletzender Aeußerungen gegenüber Staatsorganen vom Staatspolizeiamt in Haft genommen und in das Gefängnis nach Darmstadt gebracht worden.

*

Vom 19. bis 21. Januar findet in Friedrichsroda in Thüringen eine Tagung der obersten SA.-Führung statt. Die Tagung ist ausschließlich internen dienstlichen Besprechungen gewidmet.

Französisch-deutscher Handelsvertrag gekündigt

(Telegraphische Meldung)

Paris, 17. Januar. **Die Französische Regierung hat Mittwoch durch die Berliner Französische Botschaft im Auswärtigen Amt eine Note überreichen lassen, in der mitgeteilt wird, daß sie den deutsch-französischen Handelsvertrag von 1927 kündigt und zwar mit dem Tage des Inkrafttretens der deutschen Verordnung über Kontingentierung französischer Waren, d. h. mit dem 19. Januar. Gleichzeitig hat die Französische Regierung in der Note wissen lassen, daß sie zu Verhandlungen über eine Neuregelung des deutsch-französischen Warenaustausches bereit ist. Der französischen Botschaft ist darauf alsbald erklärt worden, daß bei der deutschen Regierung die gleiche Bereitwilligkeit besteht.**

Da in dem Handelsvertrag von 1927 eine Kündigungsfrist von drei Monaten festgesetzt ist, ergibt sich daraus, daß der Handelsvertrag mit dem 20. April 1934 außer Kraft tritt und daß für die in Aussicht genommenen Verhandlungen ein Zeitraum von drei Monaten zur Verfügung steht. In der französischen Note wird ferner mitgeteilt, daß die französischen Kontingentierungsstellen, um eine Verschärfung der Lage zu vermeiden, am 19. Januar die erforderlichen Anweisungen erhalten werden, **um die Kontingentierung deutscher Waren auf den von Anfang an beabsichtigten Umfang zurückzuführen, nämlich auf 300 Millionen Franken.** Die schematische Anwendung der französischen Kontingentierungsgesetzgebung am 1. Januar 1934 hatte nämlich das Ergebnis gehabt, daß die Ausfuhr deutscher Waren nach Frankreich um rund 600 Millionen Franken verringert worden ist. Die französische Regierung hatte damals auf eine deutsche Anfrage mitgeteilt, daß dieses schematische Ergebnis nur vorläufig sei und dahin berichtigt werden würde, daß der Abstrich von der deutschen Warenausfuhr 300 Millionen Franken betragen würde. Die erforderlichen Anweisungen an die französischen Kontingentierungsstellen waren dann aber zurückgestellt worden und werden nunmehr entsprechend der neuen Mitteilung der Französischen Regierung überwiesen.

*

Zwei Erlasse der italienischen Regierung, die die Liste der Kontingentswaren erweitern und die Einfuhrabgaben erhöhen, haben in interessierten französischen Kreisen sehr überrascht. Der Beschluß der italienischen Regierung, der die Handelsbilanz der beiden Länder zu Ungunsten Frankreichs verschlechtere, sei, so wird erklärt, umso überraschender, als Italien in der italienisch-französischen Handelsbilanz einen Ueberschuß von 100 Millionen Franken für die ersten zehn Monate des vergangenen Jahres zu verzeichnen habe.

Schwere Meuterei in einem bulgarischen Gefängnis

(Telegraphische Meldung.)

Sofia, 17. Januar. Im Gefängnis der alten Bulgarenhauptstadt Tirnowo, in dem über 300 Sträflinge untergebracht sind, brach am Sonntag eine schwere Meuterei aus, die von politischen Gefangenen — meistens Kommunisten — angezettelt wurde. Auf ein verabredetes Zeichen hin setzte in allen Zellen plötzlich ein Höllenlärm ein. Die Gefangenen zertrümmerten die Fenster, das Mobiliar und die Türen der Zellen, drangen auf die Flure und stürzten sich auf die Wächter. Es entspann sich ein erbittertes Handgemenge, das für die Besatzungsmannschaft schlecht ausgegangen wäre, wenn nicht rechtzeitig Polizei und Militär eingetroffen wäre, die mit aufgepflanztem Seitengewehr gegen die Aufrührer vorging. Erst nach hartem Kampf konnten die Stäflinge in ihre Zellen zurückgedrängt werden. Auf beiden Seiten hat es zahlreiche Leicht- und Schwerverletzte gegeben.

Ein Kuß — und schon verheiratet!

Braunschweig. Wegen Bigamie hatte sich der Goldarbeiter Helmut Gottlieb vor der Großen Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Gottlieb war vor Jahren nach Brasilien ausgewandert und hatte dort die Bekanntschaft eines Mädchens gemacht, das er — so schilderte er jedenfalls — eigentlich gar nicht hatte heiraten wollen. Einmal aber war er mit ihr ins Kino gegangen, und da sei es um ihn geschehen gewesen Im Dunkeln habe er den Film vergessen und seine Begleiterin geküßt. **Ein Kuß aber verpflichtet in Brasilien** — immer nach der Schilderung Gottliebs — **das geküßte Mädchen zu heiraten.** Er bedeutet ein Eheversprechen. Gottlieb fiel am nächsten Morgen aus allen Wolken, als man ihm diese Eröffnung machte. Die Verwandten des Mädchens aber, so erklärte er dem Gericht, hätten ihn einfach auf das Standesamt geschleppt, und obgleich er sich den Sitten des Landes nicht habe fügen wollen, habe man ihn getraut. Alles Sträuben hätte nichts genützt, und alle Einwendungen hätten die Verwandten einfach mit seinen mangelhaften Sprachkenntnissen entschuldigt.

Die Ehe war dann freilich gar nicht so unglücklich, sogar Kinder gingen aus ihr hervor. Aber Gottlieb mußte Brasilien schließlich nach dreijähriger Ehe wegen eines Lungenleidens verlassen. Seine Frau lehnte es ab, nach Deutschland mitzukommen. Er war dann nicht wieder über den Ozean zurückgekehrt. In Wolfenbüttel hatte er eine neue Heimstätte gefunden und sich dort im Januar vorigen Jahres, sechs Jahre nach der ersten Trauung, ein zweites Mal auf das Standesamt begeben — diesmal freiwillig.

Vor Gericht meinte er, seine nicht nach deutschen Gesetzen geschlossene Ehe mit einer Brasilianerin sei hinfällig, zumal sie erzwungen gewesen sei. Das Gericht klärte ihn aber über seinen „Irrtum“ auf, billigte ihm aber mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu der Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis. Vielleicht habe der Angeklagte, so sagte der Richter in der Urteilsbegründung, sich übertölpeln lassen, er hätte sich in Wolfenbüttel aber keinesfalls als ledig ausgeben dürfen.

Die Rettung des Leuchtturmwärters von Dhu Hearteach

Edinburgh. Noch immer peitschen die Stürme den Atlantik auf, jagen die wuchtigen Wellen, die wie Gebirge anzusehen sind, gegen alles, was auf dem Ozean steht und schwimmt. Der einsame Leuchtturm von Dhu Hearteach, unweit der Küste von Argillshire, schien sich zu beugen unter den schweren Brechern, die gegen ihn anliefen. Doch es störte die beiden Wärter T. Budge und Munro nicht, sie taten nach wie vor ihren Dienst, ließen das jetzt besonders notwendige Leuchtfeuer über die Wasser gleiten, setzten die Sturmsignale auf und taten eben alles, was zu den Pflichten eines Leuchtturmwärters gehört. Mitten in ihrer Arbeit hörten sie plötzlich einen lauten Knall, der sogar das Toben der See übertönte, sie liefen daraufhin auf die Galerie, um zu sehen, was geschehen sei. Wie erschreckt waren sie, als sie sahen, daß ihr Boot an einer Seite vom Tau gerissen war, so daß es nur noch Minuten dauern konnte, bis es an den Felsen zersplitterte. Sie eilten schnell die Treppe hinunter und zogen das schwere Boot mit vereinten Kräften an den Felsen heran, auf dem der Leuchtturm steht, als ein schwerer Brecher mit rasender Geschwindigkeit auf sie zukam und sie wenige Sekunden später ins Wasser schleuderte. Munro kriegte beim Fall noch das Tau der um den Felsen laufenden Galerie zu fassen, während T. Budge weit hinausgeschleudert wurde. Eine andere Welle nahm ihn aber wieder mit zurück und warf ihn heftig gegen die Felswand. In seiner Todesfurcht griff er irgendwo hin und hatte das Glück, dicht neben dem halb losgerissenen Boot zu schwimmen, das ihm nun einen Halt bot. Aber immer wieder schleuderten es die Wellen gegen den Felsen und mit ihm den wehrlosen Menschen, der weiter nichts tun konnte als sich festhalten. Munro, der andere Leuchtturmwärter, hatte sich inzwischen wieder aus dem Wasser herausgearbeitet und machte sich nun an die Arbeit, seinen Freund zu retten. Es währte eine gute Viertelstunde, bis er ihn endlich auf dem Felsen hatte. Sofort trug er ihn in ihren Schlaf- und Wohnraum und stellte hier fest, daß das Bein des Bewußtlosen zerschmettert war.

Da alle Leuchttürme von Westschottland jetzt mit Funkapparaten ausgerüstet sind, benutzte er seinen Apparat, um Hilfe von einem vorbeifahrenden Schiff herbeizurufen. Bald antwortete auch die Funkstation eines Dampfers, teilte ihm aber mit, daß es unmöglich sei, bei einer solchen See den Schiffsarzt auf dem Leuchtturm zu landen. Munro entgegnete nun hierauf, daß ihm sein Freund unter den Fingern wegsterben würde, käme nicht sofort ein Arzt zu Hilfe, worauf der Dampfer zurückfunkte, sein Arzt werde per Funk Anweisungen erteilen, nach denen der Verwundete behandelt werden solle. Es entwickelte sich nun ein reger Funkaustausch zwischen Schiff und Leuchtturm, in dem Munro die Verletzungen des Freundes genau beschrieb, so daß sich der Arzt ein Bild machen konnte, als stände er am Lager T. Budges. Er gab nun stündlich seine Anweisungen und ließ sich auch stündlich über den Zustand des Verletzten Bericht geben. Noch in der gleichen Nacht konnte Munro melden, daß das Wundfieber gewichen war, und daß sich der Freund anscheinend auf dem Wege der Besserung befand. Gegen Morgen benachrichtigte der Dampfer eine Küstenfunkstation, die nun ihrerseits einen Arzt bestellte, der zwar wegen der andauernden schweren See ebenfalls nicht an den Leuchtturm gebracht werden kann, der aber, genau wie der Schiffsarzt, seine Anweisungen per Funk gibt, allerdings nun nicht mehr stündlich, da Budge fast außer Gefahr ist und bestimmt durchhalten wird, bis ein Arzt zur Operation übergesetzt werden kann.

Die Meldepflicht der Oesterreicher

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Januar. Durch die Abendpresse vom 17. Januar ist die Mitteilung verbreitet worden, daß einzelne Landesregierungen Anordnungen über eine besondere Meldepflicht der in Deutschland lebenden österreichischen Staatsangehörigen getroffen haben. Zur Vermeidung von Mißverständnissen stellt der Reichsminister des Innern fest, daß es sich lediglich um eine innerdienstliche Anweisung an die Polizeibehörden handelt, durch die auf Grund der vorhandenen Nachweisungen die Zahl der österreichischen Staatsangehörigen in Deutschland ermittelt werden soll. Etwa darüber hinausgehende besondere Anordnungen örtlicher Behörden wurden entsprechend berichtigt.

„Nieder mit Herriot und Stavisky!“

(Telegraphische Meldung)

Paris, 17. Januar. Edouard Herriot, der wegen seiner Politik erst kürzlich in Marseille ausgepfiffen worden war, mußte sich Sonnabend in Cambrai vor der wütenden Volksmenge durch mehrere Polizeibeamte schützen lassen. Herriot wollte persönlich die Kandidatur eines Parteifreundes für einen freigewordenen Kammersitz unterstützen. Als er auf dem Marktplatz von Cambrai anlangte, ertönten aus der Menge gellende Pfiffe und Rufe **„Nieder mit Herriot und Stavisky!“** Die Menge soll eine drohende Haltung angenommen und **den Kraftwagen des früheren Ministerpräsidenten fast umgeworfen haben.** Herriot konnte nur unter dem Schutz der Gendarmerie durch einen kleinen Nebeneingang das Gebäude erreichen.

Wegen Sabotage des Winterhilfswerks und Verbreitung unwahrer Gerüchte verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Halle, 17. Januar. Am Sonnabend wurde der Pfarrer Gensischen, Halle-Trotha, durch die Geheime Staatspolizei in Schutzhaft genommen. Der Verhaftung liegen schwere Beleidigungen des Gauleiters und Preußischen Staatsrats Jordan sowie Aufwiegelung gegen führende Männer des Staates und der NSDAP. zugrunde. Am Montag wurde ein richterlicher Haftbefehl gegen Pfarrer Gensischen erlassen und dieser in das Untersuchungsgefängnis des Amtsgerichts übergeführt. Von anderer Seite wird dazu noch mitgeteilt, daß Gensischen auch Sabotage des Winterhilfswerks vorgeworfen wird sowie Verbreitung unwahrer Gerüchte über führende Persönlichkeiten der NSDAP. des Gaues Halle-Merseburg, die zur Erbitterung einer Anzahl Parteigenossen geführt haben.

Der Kaiser an Rheumatismus erkrankt

(Telegraphische Meldung.)

Amsterdam, 17. Januar. Nach einer Meldung aus Doorn soll der 75 Geburtstag des ehemaligen deutschen Kaisers am 27. Januar so einfach wie möglich und nur im Familienkreise gefeiert werden. Der Kaiser muß zurzeit das Haus hüten, da er an einem Rheumatismus-Anfall leidet. Man glaubt aber, daß er zu seinem Geburtstag wieder hergestellt sein wird.

Starke Zunahme der Rundfunkteilnehmer

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland betrug am 1. Januar 1934: 5 052 607 gegenüber 4 837 549 am 1. Dezember und 4 307 722 am 1. Januar 1933. Hiernach ist im Laufe des Dezember 1933 eine Zunahme von 215 058 Teilnehmern (= 4,4 v. H.) und im Laufe des Kalenderjahres 1933 eine Zunahme von 744 885 (= 17,3 v. H.) eingetreten.

Die Zahl der Gebührenbefreiungen ist im Laufe des Dezember um 9350 gestiegen, jedoch gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres um 3712 zurückgegangen.

In Monte Carlo wird wieder um Gold gespielt

Monaco. Der Fürst von Monaco hat einen Weg gefunden, auf dem er die unbequeme und ruinierende Konkurrenz der französischen und italienischen Spielbanken an der Riviera zu schlagen hofft. Da er das Recht besitzt, ein eigenes Münzsystem einzuführen, wenn es ihm beliebt, läßt er in der Pariser Münze Goldstücke im Werte von 100, 500 und 1000 Franken herstellen. In wenigen Wochen wird man daher an den Roulettetafeln statt der verschmutzten französischen Banknoten wieder rotes, klingendes Gold gewinnen können.



Handel — Gewerbe — Industrie



Der Vollstreckungsschutz im Entschuldungsverfahren

Ueber die allgemeinen Vollstreckungsschutzmaßnahmen des „zweiten Gesetzes über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz“ vom 27. 12. 1933 hinaus, das keine Anwendung findet, solange ein Verfahren nach der Gesetzgebung über die landwirtschaftliche Schuldenregelung oder nach der Osthilfe-Gesetzgebung anhängig ist oder ein Antrag auf Eröffnung eines solchen Verfahrens schwebt, haben der Reichsernährungsminister und der Reichsjustizminister gleichfalls unter dem Datum vom 27. 12. 1933 eine besondere Verordnung über den Vollstreckungsschutz im landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahren erlassen.

Grundsätzlich werden zunächst einmal die Vorschriften der Schlangeschen Osthilfe-Sicherungsordnung vom 17. 11. 1931 durch die neue Vollstreckungsschutzverordnung nicht berührt. Desgleichen bleiben unberührt die Vorschriften des Reichserbhofgesetzes und seiner Durchführungsverordnungen, soweit sie einen weitergehenden Vollstreckungsschutz gewähren. Den wichtigsten Bestandteil der Verordnung vom 27. 12. 1933 bilden die Vorschriften über den Vollstreckungsschutz im Entschuldungsverfahren nach dem Gesetz vom 1. 6. 1933. Danach werden mit der Eröffnung eines Entschuldungsverfahrens nach dem Schuldenregelungsgesetz vom 1. 6. 1933, bei anhängigen Schuldenregelungsverfahren mit dem 1. 1. 1934 einstweilen eingestellt:

1. Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung eines dem Betriebsinhaber gehörigen landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Grundstückes;

2. Zwangsvollstreckungen gegen den Betriebsinhaber wegen einer Geldforderung in Gegenstände des beweglichen Vermögens;

3. Zwangsvollstreckungen gegen den Betriebsinhaber zur Erwirkung der Herausgabe von Zubehör, Bestandteilen oder Erzeugnissen der dem Betriebe dienenden Grundstücke sowie Zwangsvollstreckungen zur Erwirkung der Herausgabe von Sachen, deren Eigtum sich der Gläubiger bis zur völligen Zahlung des Gegenwertes vorbehalten hat und die zur Fortführung des Betriebes unentbehrlich sind;

4. ein schwebendes gerichtliches Vergleichsverfahren; (die Entscheidung über einen Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens oder des gerichtlichen Vergleichsverfahrens wird ausgesetzt). Als Zwangsvollstrekkung im Sinne der Ziffern 2 und 3 gilt auch die Vollstreckung eines Arrestes oder einer einstweiligen Verfügung.

Die Verjährung des Anspruches eines beteiligten Gläubigers gegen den Betriebsinhaber ist während der Dauer des Entschuldungsverfahrens genehmigt, die Zeit des Verfahrens rechnet also für die Verjährungsfrist nicht mit. Das Amtsgericht, das die Schuldenregelung durchführt, also das Entschuldungsgericht, kann den Fortgang von Vollstreckungsmaßnahmen gegen den Betriebsinhaber persönlich zulassen, soweit die Einstellung der Zwangsvollstreckung für den Gläubiger unter Abwägung seiner Belange mit denen des Betriebsinhabers und der übrigen an dem Verfahren beteiligten Gläubiger offenbar unbillig ist, ferner soweit der Betriebsinhaber den laufenden Pachtzins oder die laufenden wiederkehrenden Leistungen aus einem an erster Stelle stehenden Grundpfandrecht in der festgesetzten Höhe nicht zahlt, obwohl er dazu in der Lage wäre, — als an erster Stelle stehend gelten stets Grundpfandrechte, die einem öffentlich-rechtlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Unternehmen, das nach Gesetz oder Satzung bestimmte Beleihungsgrenzen einzuhalten hat, zustehen, — und schließlich, wenn der Betriebsinhaber sich ohne berechtigten Grund weigert, einen Verlängerungswechsel anzunehmen oder auszustellen. Eine solche Entscheidung des Entschuldungsgerichts auf Fortgang einer einstweilen eingestellten Vollstreckungsmaßnahme ist unanfechtbar.

Die bisher aufgeführten Beschränkungen gelten nicht gegenüber solchen Gläubigern, die nicht am Entschuldungsverfahren beteiligt sind, deren Forderungen also erst nach Eröffnung des Entschuldungsverfahrens entstanden sind. Das gleiche gilt für die Verwirklichung eines gesetzlichen Früchtepfandrechtes und die Vollstreckung wegen der durch das Früchtepfandrecht gesicherten Forderungen in die dem Pfandrecht unterliegenden Früchte!

Wenn der Inhaber eines landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betriebes die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens beantragt hat und das Entschuldungsgericht annehmen kann, daß das Verfahren auch eröffnet wird, so hat das Gericht auf Antrag des Betriebsinhabers den vorläufigen Vollstreckungsschutz anzuordnen, der die gleichen Wirkungen hat wie der endgültige Vollstreckungsschutz; dieser vorläufige Vollstrekkungsschutz kann aber nicht angeordnet werden, wenn der Landlieferungsverband auf Grund der Bestimmungen des Schuldenregelungsgesetzes vom 1. 6. 1933 die Zwangsversteigerung verlangt.

Genau wie hinsichtlich der Zwangsvollstreckung kann nach Eröffnung des Entschuldungsverfahrens auch die Zwangsverwaltung über ein zum Betrieb gehöriges Grundstück des Betriebsinhabers nicht angeordnet werden. Anhängige Verfahren sind aufzuheben, und zwar für den Fall, daß das Entschuldungsverfahren beim Inkrafttreten der Verordnung über den Vollstreckungsschutz im landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahren, also am 1. Januar 1934, bereits eröffnet war, mit Wirkung vom 1. Februar 1934.

Alle hier aufgeführten Sondervorschriften gelten auch für die im Osthilfegebiet gelegenen landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe, für die ein Entschuldungsverfahren nach der Osthilfegesetzgebung anhängig ist, ohne daß ein Sicherungsverfahren schwebt.

Noch 22—23 Mill. Arbeitslose in der Welt

Die Auflockerung am Arbeitsmarkt, die in fast sämtlichen Ländern zu Beginn des Frühjahrs 1933 kräftig einsetzte und teilweise durch konjunkturelle Auftriebstendenzen wirksam unterstützt wurde, hat in der Mehrzahl der Länder u. a. in Frankreich, Belgien, Schweden, Oesterreich, Polen, der Schweiz und in den Vereinigten Staaten bis September, in Deutschland und Großbritannien sogar bis in den November hinein angehalten. Wenn auch jahreszeitliche Einflüsse in den letzten Monaten teils eine nachhaltige Besserung der Beschäftigungsverhältnisse nicht aufkommen ließen, teils wieder zu einer Zunahme der Erwerbslosenzahl führten, so ist doch **im ganzen erstmalig wieder eine Belebung eingetreten,** wie sie seit 1929 in diesem Umfang nicht zu beobachten war. Für Anfang Oktober 1933 dürfte die Gesamtzahl der Arbeitslosen in der Welt, nach einer Schätzung des Statistischen Reichsamtes, auf etwa 22 bis 23 Millionen zu veranschlagen sein. Gegenüber dem Stand am Ende des ersten Halbjahrs 1933 ist somit — entgegen der saisonmäßig zu erwartenden Bewegung — eine weitere Verminderung um 3 Millionen eingetreten; hinter dem Stand zu Anfang Oktober 1932 bleibt sie um 2,5 Millionen zurück. In der Reihe der Länder, deren Erfolge im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit die Gesamtentwicklung von Ende März bis Anfang Oktober 1933 entscheidend beeinflußten, stehen vor allem Deutschland, das sein Arbeitslosenheer in dieser Zeit um nahezu ein Drittel (31,2 Prozent) vermindern konnte, ferner die USA. mit einer Abnahme um rund 3,6 Millionen Arbeitslose (26 Prozent), und Großbritannien mit einem Rückgang um 0,45 Millionen (16 Prozent). Die letzten vorliegenden Arbeitslosenzahlen der Welt waren folgende:

Deutschland	Dezember 1933	4 058 000
Saargebiet	Dezember	38 903
Belgien	September	138 131
Dänemark	Dezember	127 036
Danzig	November	25 486
Estland	September	3 881
Finnland	Oktober	17 752
Frankreich	Dezember	312 894
Großbritannien	November	2 308 779
Irischer Freistaat	September	58 937
Italien	November	1 066 215
Jugoslawien	September	10 043
USA	Oktober	10 076 000
Lettland	Oktober	4 404
Holland	September	287 827
Norwegen	Dezember	42 595
Oesterreich	September	354 899
Polen	Oktober	215 415
Rumänien	September	17 551
Schweden	September	74 510
Schweiz	November	71 721
Tschechoslowakei	Dezember	778 150
Ungarn	September	50 978
Palästina	September	19 000
Australisch. Bund	3. Viertelj.	104 560

(Wd.)

Notendeckung 11,7 Prozent

Berlin, 17. Januar. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Januar 1934 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 186,4 Millionen auf 3439,3 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 201,7 Millionen auf 2765,0 Millionen RM. und die Bestände an „sonstigen Wertpapiern um 1,1 Millionen auf 320,5 Millionen RM. abgenommen, dagegen die Lombardbestände um 1,4 Millionen auf 64,1 Millionen RM., die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 6,3 Millionen auf 275,7 Millionen RM. und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 8,7 Millionen auf 14,0 Millionen RM. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 115,0 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 112,0 Millionen auf 3154 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 3,0 auf 368,6 Millionen RM. verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 51,7 Millionen auf 1394,4 Millionen RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 40,3 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 1,4 Millionen neu ausgeprägter und 1,1 Millionen RM. wieder eingezogener auf 289,0 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 457,0 Millionen RM. eine Abnahme um 38,7 Millionen RM.

Die Bestände an Gold- und deckungsfähigen Devisen haben sich um 8,1 Millionen auf 391,5 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 5,7 Millionen auf 383,5 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,4 Millionen auf 8,4 Millionen RM. abgenommen.

Die Deckung der Noten betrug am 15. Januar 11,7 Prozent gegen 11,5 Prozent am 6. Januar d. J,

Berliner Börse

Unverändert

Berlin, 17. Januar. Die Lage an den Aktienmärkten war unverändert. Geschäftsstille bei uneinheitlicher und eher schwächerer Kursgestaltung. Spezialwerte wie Reichsbank, Farben und Chadeaktien widerstandsfähig bzw. fest, auch Chem. Heyden 1¾ Prozent höher, andererseits Kursrückgänge bis zu 1 Prozent. Bayern-Motoren minus 1¼, Holzmann minus 2 (voraussichtlicher Dividendenausfall und weiter zurückgegangenes Auslandsgeschäft), Dtsch. Linoleum minus 1⅞, Harpener minus 2 und Siemens minus 3 Prozent. Bei letzteren herrscht Unsicherheit über das Ergebnis der am 31. d. M. stattfindenden Bilanzsitzung. Die freundliche Tendenz der Auslandsbörsen hatte nicht den erhofften Einfluß. Auch der Reichsbankausweis für die zweite Januarwoche war hinsichtlich der Gold- und Devisenbestandsabnahme um 8 Millionen etwas enttäuschend. Renten ebenfalls still und uneinheitlich. Altbesitz minus ⅝, Neubesitz minus 0,35, Stahlbonds minus ⅞. Dagegen Schuldbücher fester, späte 94¾, Reichsmark-Dollarobligationen um ½ bis 1 Prozent erholt, und Reichsbahnvorzüge weiter sehr lebhaft und anziehend. Ueberhaupt nach den ersten Kursen Montanwerte und Deutsche Anleihen erholt. Holzmann weiter rückgängig. J. Berger mitgezogen. Geld unverändert leicht. Von Ausländern 5prozentige Mexikaner ½ Prozent höher. Im weiteren Verlaufe nur geringfügige Veränderungen. Die am Devisenmarkt eingetretene Erholung des Dollars und des Pfundes wirkt tendenzstützend. Bauwerte weiter schwach. Geschäft in Dollarbonds bleibt lebhaft.

Am Geldmarkt anhaltende Nachfrage nach Reichsschatzanweisungen und Reichswechseln. Kassamarkt überwiegend schwächer. Fraustädter Zucker minus 3½, Glauzinger Zukker minus 3¼ und Grün und Bilfinger minus 4 Prozent, andererseits Vorwohler Zement plus 3¼, Bast-AG. plus 4 und Günther und Sohn plus 6 Prozent. Bankaktien einheitlich nachgebend, Dresdner Bank minus 1, Dedibank minus 1¼ Prozent. Von Hypothekenbanken Meininger minus 3 Prozent. Aktienmärkte bis zum Schluß still, Kurse nach vorübergehender Erholung meist wieder abbröckelnd. Neubesitz bis auf 18,10 gedrückt. Reichsbahnvorzüge bleiben 110⅞ gefragt, Bremer Wolle 3 Prozent höher.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 17. Januar. Aku 41,25, AEG. 26, IG. Farben 125, Rütgerswerke 51,5, Schuckert 101, Siemens und Halske 141, Reichsbahn-Vorzug 110⅞, Hapag 28,25, Nordd. Lloyd 29,75, Ablösungsanleihe Neubesitz 18,25, Altbesitz 97,25, Reichsbank 166,5, Buderus 71,5, Klöckner 56,5, Stahlverein 37,25.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 17. Januar. Am Brotgetreidemarkt hat sich durch die anhaltenden Transportschwierigkeiten nichts ändern können. Gebote und Forderungen gingen auseinander. Die Mühlen vermögen nur wenig neu aufzunehmen, so daß die Geschäftstätigkeit höchst klein geblieben ist. Zudem verschärfen die Lagerungsschwierigkeiten die Verhältnisse. Haferpreise blieben knapp behauptet, Gersten wurden wenig beachtet, der Mehlmarkt scheint eine kleine Belebung zu versprechen. An Sämereien konnte Rotklee in gereinigter Ware etwas im Preise anziehen (80 bis 85 Mark); auch sonst ist die Haltung für Sämereien fest.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 17. Januar 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	200—202
80 kg	193
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	166—168
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	180—187
4-zeil.	—
Sommergerste	165—173
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	150—158
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100 kg	25.70—26,70
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	21.90—22.90
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	12,20—12,50
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	10,50—10,80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	32,00—36,00
Futtererbsen	19.00—22.00
Wicken	15,00—16,50
Leinkuchen	12,60
Trockenschnitzel	10,30—10,40
Kartoffelflocken	14,80
Kartoffeln. weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

17. Januar 1934.

Getreide	1000 kg	
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	181
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	48—49 kg	138
Braugerste, feinste		178
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	163
	65 kg	160
Wintergerste	61/62 kg	155
„	68/69 kg	—
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	12,30—12,80
Roggenkleie	10,70—11,20
Gerstenkleie	—
Tendenz: ruhig	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24¼—25¼
Roggenmehl	20¼—21¼
Auszugmehl	29½—30¼
Tendenz: ruhig	

Posener Produktenbörse

Posen, 17. Januar. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 645 To. 14,75, 30 To. 14,685, 60 To. 14,70, 15 To. 14,65, Weizen O. 17,75—18,25, Hafer einheitlich 12,25—12,50, Gerste 695—705 14,25—14,50, Gerste 675—695 13,75—14, Braugerste 15—15,75, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22,50, 65% 19,50—21, 2. Gat. 55—70% 16,50—18, Weizenmehl 1. Gat. 20% 32,50—36, 1. Gat. B 45% 29,50—33,50, C 60% 28—32, D 65% 26,50—30,50, 2. Gat. 45—65% 24,50—28,50, Roggenkleie 10,25—11, Weizenkleie 10,75—11,50, grobe Weizenkleie 11,50—12, Winterraps 45—46, Viktoriaerbsen 22—26, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 49—54, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14—15, Leinkuchen 18,25—19,25, Rapskuchen 15,75—16,25, Sonnenblumenkuchen 18,25—19,25, roter Klee 170—220, weißer Klee 70—100, gelber Klee ohne Hülsen 90—100, schwedischer Klee 90—110, Serradelle 13—14, loses Stroh 1,25—1,50, gepreßtes Stroh 1,75—2,00, loses Heu 5,00—5,25, gepreßtes Heu 5,50—6,00. — Stimmung ruhig.

Berlin, 17. Januar. Kupfer 40,5 B., 39,75 G., Blei 15,25 B., 14,75 G., Zink 19,25 B., 18,75 G.

Berlin, 17. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47,5.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	17. 1.
Kupfer kaum stetig	
Stand. p. Kasse	32 3/16—32 1/4
3 Monate	32 5/16—32 3/8
Settl. Preis	32 1/4
Elektrolyt	35 1/4—35 5/8
Best selected	34 1/2—35 3/4
Elektrowirebars	35 5/8
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	227 1/2—227 5/8
3 Monate	227 5/8—227 3/4
Settl. Preis	227 1/2
Banka	232 3/4
Straits	232 1/2
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 7/16
inoffiziell. Preis	11 7/16
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 5/8
inoffiziell. Preis	11 5/8—11 11/16
ausl. Settl. Preis	11 1/2
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 3/4
inoffiziell. Preis	14 11/16—14 13/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15
inoffiziell. Preis	14 15/16—15 1/16
gew., Settl. Preis	14 3/4
Gold	131/6
Silber (Barren)	19 1/2—21 1/16
Silber-Lief. (Barren)	19 1/2—21 1/16
Zinn-Ostenpreis	229 3/4

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	17. 1. Geld	17. 1. Brief	16. 1. Geld	16. 1. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,700	0,702	0,693	0,697
Canada 1 Can. Doll.	2,597	2,603	2,582	2,588
Japan 1 Yen	0,789	0,791	0,789	0,791
Istambul 1 türk. Pfd.	1,983	1,987	1,983	1,987
London 1 Pfd. St.	13,235	13,265	13,205	13,235
New York 1 Doll.	2,607	2,613	2,572	2,578
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,224	0,226	0,224	0,226
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,73	169,07	168,33	168,67
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,34	58,46	58,24	58,36
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,44	81,60	81,42	81,58
Italien 100 Lire	22,00	22,04	21,93	21,97
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,56	41,64	41,56	41,64
Kopenhagen 100 Kr.	59,14	59,26	58,99	59,11
Lissabon 100 Escudo	12,04	12,06	12,04	12,06
Oslo 100 Kr.	66,53	66,67	66,48	66,62
Paris 100 Frc.	16,44	16,48	16,43	16,47
Prag 100 Kr.	12,455	12,475	12,455	12,475
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	81,12	81,28	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,72	34,78	34,62	34,68
Stockholm 100 Kr.	68,28	68,42	68,13	68,27
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	47,125	47,325	47,075	47,275

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 17. Januar. Polnische Noten: Warschau 46 925—47,325, Kattowitz 46,925—47,325, Posen 46,925—47,325 Gr. Zloty 47,125—47,325

Warschauer Börse

Bank Polski	85,50—85,00
Lilpop	10,50
Starachowice	10,20—10,30

Dollar privat 5,50—5,48, New York 5,48, New York Kabel 5,51, Belgien 123,75, Holland 357,60, London 28,12, Paris 34,89, Prag 26,43, Schweiz 172,17, Stockholm 145,15, deutsche Mark 211,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 54,50, Dollaranleihe 4% 51—51,13—51,00, Bodenkredite 4½% 48,50—48,00. Tendenz in Devisen uneinheitlich.